



Poetisches
Lust = Bärtgin /
in welchem
CC. auf neue Teutsche Art
gesetzte / Geist- und Weltliche
POEMATA,

als :

Oden / Madrigalen / Son-
nette / Überschriften 2c.

zu finden ;

Sich und Andern der Hoch-Edlen
T. Poësie Ergebuen

Zu Nutz und Ergehung ausgearbeitet
von

Gottfried Weinlern.

BEYD/

Zu Verlegung Johann Schuhmann.

Gedruckt bey Johann Rupert Keilm/

Am Tage 1677.



Denen HochEdelgebohrnen / Ge-
strengen und besten Herren/

Herrn Gottfried Levin
von Rockhausen/

Herrn Wolff Christoff
von Rockhausen/
und

Herrn Hans Gasparn
von Rockhausen/

Sambel. Herrn Gebrüdern und Vettern/
Erb- Lehn- und Gerichts- Herrn auff
Kirchscheidungen zc.

Meinen insonders HochzuEhren-
den Patronen / und großge-
neigten Beförderern.

Wie auch

Dem WohlEhrwürdigen / Vor-
achtbahren und Hochgelahr-
ten

Hn. Johaⁿ Georg Albinen /
Wohlverordneten und treusleißigen Seelen-
Hirten und Pfarrern im hohen Stifft
Naumburg zu S. Othmar/

Meinem Hochgeehrten Herrn
Schwager und grossen Patron.

V

Dem

Dem WohlEhrenvesten/Voracht-
barn und Hochgelahrten

Hn. M. Johann Löfffern/
Raumburgischer Stadtschulen

Längst-verdienten und sehr fleißigen

Rectori,

Meinem vor diesen in die 7. Jahr
gewesenen getreuen Samalieli / nunmehr
aber großgeneigten-Beförderern,

Dem WohlEhrtwürdigen / Vor-
achbarn und Wohlgelahrten

Herrn Johann Zeitlern /

Wohlverdienten und treufleiß-

sigen Predigern in Gleina /

Meinem insonders Hochgeehrten
und geliebten Herrn Vätern.

Dem Ehrenvesten / Wohlweisen/
und Wollfürnehmern

Herrn Daniel Frändeln /

ansehnlichen Rathsverwandten /

und vornehmen Handelsmann in Raumburg /
meinem Hochgeehrten Herrn / und besor-

derlichen /wertheften Freunde.

übergiebet dieses aus schuldigster

Danckbarkeit vor viel erzeigte Gode

Wohlthaten

der AUTOR.

Zuschrift.

Och Edle Ritter aus Rockhaut

sens Stamm entsprossen/

Die Ihr / wie kundig / Blut : und Sittens
nobil seyd /

Ihr grossen Männer / und Patro-
nen dieser Zeit /

Von welcher hoher Günst ich manches schon ge-
nossen !

Herr Albin / / Muses : Preiß / Herr
Edpffer / / Weisheits : Lehrer /

Herr Feinler / Seelen : Hirt / Herr
Frenckel / werther Freund /

Die ihr mir heitern Glanz / als grosse Son-
nen scheint /

Auff Rath : Haus / Kirch und Schul !
Ihr Kunst- und Tugend- Mehrer !

Ihr wollet ingesamt / ihr wollet doch belieben /
Hier diese Poesie zu blinken freundlich an /

Die sich der klugen Welt zu lesen vorgethan /
Als meine Musa sie wolmeinend aufgeschrieben.

Groß : günstig nehmt sie auff / schüzt sie vor Mos-
mus : Rachen /

Der auff mein armes Buch schon seinen
Geysser gischt /

Und wie ein Schlangen : Kopff vor Gift und
Feuer ischt ;

Ich seh' ich höre ihn schon höhlich drüber lachen.
Doch mag der Spötter mich in meiner Schrifte
vernichten;

Ich frage viel darnach; sein Brauch ist mir
bekant;

Hier finden sich schon die von meiner Dichters-
Lust /

Aus klugen Urtheil sehr wohl und verständlg
richten.

Vorrede.

Dochgeehrter und freundlich-
geliebter Leser! Allhier wird dem-
selbigen mein Poetisches Lust-Gärtgen
welches von mir bey mäßigen Stunden ange-
bauet und ausgearbeitet worden / eröffnet / und
durch den Druck zu beschauen vorgestellt. In
demselbigen wirstu auch nach Beliebung und Ge-
legenheit herum wandeln; da du an Statt der
Blumen / Gewächse und Kräuter /
allerhand geist- und weltliche Poe-
mata und Getichte antreffen wirst. Ich
weiß es zwar wohl / daß unterschiedliche vortref-
liche und herrliche Poeten vorhanden / als da ist
Opiz / Werder / Buchner / Harsdörffer / Gasse /
Fleming / Albinus / welche durch ihre Kunst-
reiche Poesie und Hochedele Verß-Kunst
sich der gelehrten Welt sehr bekant und trefflich
beliebt

selbe gemacht/ auch bey der Poesi-liebenden Ju-
 gend grossen Nutzen geschafft haben: aber gleich-
 wohl wird es hoffentlich keinem verboten seyn/
 derselben herrliche Schrifften nicht allein zu le-
 sen/ sondern auch denselbigen zu imitiren und
 nachzuahmen. Es muß in allen ein Anfang
 seyn. Und wie an dem obern Firmamente des
 Himmels/ schreibt der vornehme Poet Albinus
 in der Vorrede seiner Himmelsflamenden See-
 len-Lust/nicht lauter groß-flammende Gold-Son-
 nen/nicht lauter Silber-scheinende Monden/uff
 nicht lauter gleichglänzende Sterne/ der ersten/
 andern/dritten; sondern auch der vierden/fünff-
 ten/ sechsten und kleinern größe gefunden wer-
 den. Also finden sich nicht nur allein grosse
 und weitläufftige/ sondern auch kleine und gerin-
 ge Bücher. Dieses Werck gin/wie gering es auch
 schelnet/ wird es doch sonder Ruß und Belustis-
 gung nicht abgehen. Würde sich aber etwas un-
 gerumbtes drinnen finden/wolle der Leser nach
 teutscher Auffrichtigkeit von der Sache/das Bes-
 te reden und bedencken/ daß wir/ als Men-
 schen alle fehlen und irren können. Mit diesem
 Poetischen Lust-Gärtgin wolle der
 groß-geneigte Leser anigo vorlieb nehmen/ und
 ins künfftige/ wenn GOT Friede und Ges-
 undtheit verleihen wird/ mehr/ fürnehmlich a-
 ber geistliche Poemata erwarten/wie ich
 denn verspreche demselben aus dem Hohen-Lied
 Salomonis einen geistl. Liebes-Saal

vorzustellen / und darauff den Himmels
Bräutigamb Christum Jesum
mit seiner lieben Braut einer gläubigen
Seelen / welche vertrauliche Poetische
Gespräch mit einander führen / zu zeigen.
Indessen lebe der Leser wohl und bleibe mit ge-
wogen.

Als dessen Kopf und Kiel ein guter Reime
fließt
In der Hochteutschen Sprach / die legt so hoch ge-
stiegen /
Und vor der andre sich gar tieff herinteder biegen /
Der wird von jederman gerähmet un gepreßt.
Doch soll / wie alle Schrifft / die Edle Reime
Kunst
Zu ihres Stiffers Ehr und derer Ruh gedeihen /
Die / was aus ihr herfließt / zu lesen sicher freud /
So ist's Gott angenehm und folgt des Lesers
Gunst.

Conatum illi ita approbat

Joh. Feinler / P. G.

Was sein Herr Vater hat vor grosses Lob ers
worben /
Da Er der flugen Welt viel Bücher vorgestellt /
Das eben weiß er auch daß nichts an ihm ver-
dorben /
Da ihm was Teusch gesind mit Warheit auch
bepfeller /

Er

Er werthet / fahre fort Er wird bey Zeiten hö-
ren/
Wie alle Momus Knecht' alsbald zu Grunde ges-
hen/
In dem was Tugend liebt Ihm wird von Hers-
en ehren/
Et lebe lange wohl / sein Lob bleib ewig stehen.

Dieses wünschte von Herzen seinem
höchst werth geschätztem Freunde / als
Er seinen Fleiß der treu-gesinten Welt
vorstellig machte

Georgius Jacobus Röhrborn/
LL. Cultor.

Der groß-geneigte Leser wird freundlich gebeten / daß er nachfolgende Druckfehler / ehe er dieses Poetische Wercklein durchlieset / sonst der Schtweer verbessern wolle.

Pag. 31. nach dem 11. Vers ist dieser 12. ausgelasset:
Und in den Sünden-Bust das Ehren-Kleid verstecket /

Pag. 40. verl. 17. liß Zucht. p. 63. v. 18. l. Melodopen. p. 75. l. Melodey. p. 77. v. 7. l. seine. p. 97. v. 11. l. peißsche. p. 120. v. 19. l. lauten. p. 127. v. 11. l. Seelen. p. 128. v. 10. l. dem. p. 132. v. 6. l. Flamme. p. 137. v. 17. l. selnen. p. 142. v. 16. l. in der Roth. p. 146. v. 12. vor Tuch liß Herß. p. 147. vor Seelen-Zinß sternuß liß Ehelich: Liebe p. 153. v. 6. l. zerstücke. v. ult. später. p. 157. v. 10. l. zieht. p. 159. v. 5. l. Sterblicher. p. 161. v. 10. l. Heer. p. 167. l. Hoffertige. p. 169. v. 9. l. schwerer Traum. p. 173. v. 7. l. treuer. p. 175. v. 2. l. Damen. p. 178. v. 8. l. sind. p. 184 v. 21. l. blinken. p. 188. nach dem 6. v. ist dieser 7. ausgelassen: So warff ichs keinmal doch zusammen über ihr p. 189. über dem 1. v. soll stehen Venus p. 191. v. 12. l. da p. 192. v. 7. l. Schweiß. p. 199. v. 7. l. Thüren. p. 222. v. 15. l. Je! p. 232. v. 1. geschehe. p. 235. v. ult. l. derselbe.

Anderer / welche etwan übersehen / wird der groß-günstige Leser gleicher Gestalt zu andern wissen.

Poetisches
Lust- Gärtgens
Erster Theil /
von
allerhand Geistlichen
Gedichten.

Mit GOTT!

I.

Von dem holdseligen Namen

J E S U /

aus dem

Latcinischen

D. Joh. Gerhards, seiner Gottsel. Betracht.
Meditatio IV.

JESUS kan dem matten Leben
Krafft und lauter Freude geben.

Dieurer Seelen-Freund! o Honig-süßes
Leben!

O liebster JESU! ach! du längst-erwünschtes
Heil!

Sey auch mein Lebens-Fürst/ mein JESUS
und mein Theil;

Du kanst das Freuden-Schloß der Ewigkeit mir
geben.

Laß deiner Augen-Blick mein blindes Herz bes
flammen /

A h

J h

Ich lieg im Sünden-Schlamm/Komm/richte du
mich auff/

Ich sincke/ JESU/ hilff! hilff mir/ ich gehe
drauff/

Das Unglücks-Wasser schlägt schon über mich zu-
sammen.

Ach! liebster JESU/ laß die doch das Herz er-
weichen/

Erbarme dich/ da noch die Gnaden-Stunde
schlägt/

Eh man mich aus der Welt zur Todten-Gruffe
hinderlegt/

Daß ich nicht ewig darff für deinem Zorn verblei-
ben.

Umfasse/ JESU/ mich mit deinen Liebes-Ar-
men/

Hier bin ich armes Kind/ das so nach Hülffe
schreyt/

Kein Mensch mir die Hand in meinen Äng-
sten beut/

Ach! niemand/ niemand will sich meiner Noth
erbarmen.

Wie matt/ wie hungrig bin ich nach der Gnaden-
Erbe/

Die/ liebster JESU! dir aus deinem Schoße
fällt/

Gib mir das Seelen-Brot aus deinem Him-
mels-Zelt/

Ach! ich verschmache sonst auf meiner Lebens-
Reise.

Du hast auch mir zu gut den hohen GOTTES:
Orden

Verlassen / du hast dich in Menschen: Fleisch
verbüllt /

Durch dich ist das Gesetz und strenge Recht
erfüllt /

Der JESUS: Nahm' ist dir vor mich gegeben
worden.

O theurer JESUS / der in allen Unglücks: Stür-
men

Ein rechter Helfer ist! Wo der zugegen steht /
Wenn gleich die höchste Noth bis an die Seele
geht /

So kan man dennoch sich wol reut' und beschirmen.
Gesezt / daß aus der Lufft Blitz / Dampff und Don-
ner führen /

Es ließ der Höllen: Schlund die Schwefel:
Flammen aus /

Es rissen Cerber und die Feuer: Drachen raus /
Soll doch / wo JESUS ist / uns keiner nicht be-
rühren.

Nun / schönster JESUS / hat dein Name solche
Stärke /

Daß aller Feinde Macht vor Ihm zurüde fällt /

So lasse mich auch seyn den Deinen zugesellt /

Die dich erkennen / und beehren deine Werke.

Ich habe mich zwar sehr durch Sünden: Wust be-
fleckt /

Der Fall hat Gottes Bild zunicht' an mir gemacht /

Ich bin durchs Laster: Gift an den Ort hinget-
racht /

A. iii. Wo

Wo Gottes schwere Hand mit Donner-Keilen
schrecket.

Doch weiß ich/ daß in dir das Liches-Feuerbrennet/
Du schauest unsre Angst mit Vater-Augen an/
Ein müder Seuffzer dir das Herze nehmen kan/
Ein Buß- und Klage-Lied den Himmels-Bogen
trennet.

So wißstu auch mit mir so strenge nicht be-fahren/
Dein Blut-Gerichte wird nicht über mich er-
gehn/

Ich armer Sünden-Knecht/ wie wolte ich be-
stehn

Mit meiner Schuld vor dir und vor den Engels-
Schaaren?

Laß/ liebster JEU! dich in stille Ruhe setzen/
Ach schütte nicht auff mich die Eysers-Flammen
aus/

Dein Gnaden-Licht bestrahl mein finstres Her-
zens-Haus/

Laß keinen Unglücks-Sturm dasselbe nicht ver-
setzen.

Dein treuer Mund hat ja mich selbst zu dir geruf-
sen/

Wie könntest du mir nun dein Herze schließen zu?
Der Höllen-Angst mich schreckt: Du trauer

JEU du/
Kom/ führe mich doch auff die sichern Himmels-
Stufen.

Muß ich vor deinem Thron und Richter-Stul er-
scheinen/

So tröste mich / daß du mein HEIL und ZEL
GUS bist /

Der selbe göldne Nam dir zugeschrieben ist
Im Himmel auch für mich; das kanst du nicht vers
neinen.

Wenn ich im Schwefel-Pfuhl solt' ewiglich vers
derben /

Es würden Leib und Seel den Furien zu theil /
Was nützte JESUS mir? was hülfte mir
sein HEIL?

Was hätt' Er denn vor mich am Holze dürffen
sterben?

Ich bin versichert / daß du JESUS seyst mein
Leben /

Mein Trost / mein Löse-Geld / mein ganzes
Himmelreich /

Dir ist kein Scraphim an Treu und Güte
gleich;

Drumb hoff ich / wirst du mir auch meine Schuld
vergeben.

Du bist die Warheit selbst / ein Feind der falschen
Herren /

Dein JESUS-Nahme weiß von keinem
Schmeichel-Schein /

Drumb hoff ich / wirst du auch mein HEIL und
JESUS seyn /

Du kanst / ich weiß es schon / mein Elend nicht vers
schmerzen.

Gep mir ein JESUS auff dem runden Erden-
Kreise /

Sey mir ein JESUS / wenn mein Herzens-
Haus zerbricht /

Sey mir ein JESUS / wenn du kommest
zum Gericht /

Sey mir ein JESUS auch auff meiner Him-
mels-Reise.

Nun ja / du wirst auch mir ein Seligmacher blei-
ben /

Dein Wesen ändert nicht die Flügel : schnelle
Zeit /

Du bleibest / wie du bist / in grauer Ewigkeit /

Du wirst ja nimmermehr mich Hülff . loß von dir
treiben .

Wir matten hast du Kraft und das Vermöge geben /

Daß ich will thun zu dir den schönen Tugenden
Lauff /

Ich könte / nun so hilff mir / Meibster JESU / auff /

Dein edles Wort ist selbst die Wahrheit und das Leben /

Der schändde Laster : Wust ist mir zwar angeerbet /

Durch solchen bin ich in den Schwefel : Schlund
gebracht /

Doch ist es JESUS / der mich wieder selig
macht /

Der heilet / was an mir durch Sünden Gifft ver-
derbet .

Ich falle täglich in des Höllen : Jägers Netze /

Doch kömmt und reisset mich mein treuer JE-
SUS raus /

Er bringe und weiset mich ins goldne Sternen
Haus /

Wenn

Wenn vor dem letzten Ziel ich zitternd mich entsehe.
Ist bey mir Höllen Angst und reißend Gift der
Seelen/

So bistu/JESUS/mir ein HEIL und Him-
melreich/

Dein heilig:edles Blut ist einem Balsam gleich/
Der quillet Strömhnen: weiß aus allen Wundens
Hölen.

Auff JESUM bin ich mit dem Seelen:Bad bes-
sprenget /

Mein Glaubens:Augē sieht den theuren JE-
SUM an/

Auf JESUM reise ich die finstre Todes:bahn/
Ja/JESUS:ists/an dem mein HEIL und Him-
mel hāget.

Ein Welt:gesimmes Herz läuft nur nach Mi-
das: Schätzen/

Es trachtet nur nach dem:was irdne Augē fällt/
Und ist doch Nebel:Dunst: Das schöne JE-
SUS: Bild

Kan mich aus voller Noth in lauter Freude sehen.
Mein JESUS / laß mich stets zu deinen Dien-
sten stehen/

Dein süßer Rahm' entzünd' in mir die Lie-
bes: Brunst;

Mein JESU / nimm mich auff in deine treue
Gunst/

Mein Seligmacher / laß mich nicht verlohren
gehen!

Von dem ewigen Leben/

aus dem

Lateinischen D. J. G.

f. Gottsel. Betracht. Meditat. XLVI.

Auff! hinauff! aus diesem Leiden
Zu den sichern Himmels-Freuden.

Damm/ meine Seele/komm! entreisse dich
von Sinnen/
Laß diese Eitelkeit / du sollst auff nichts be-
ginnen/

Als was der Sternen-Saal in seinen Schran-
cken hält;

Hinauff! hinauff zu Gott ins blaue Himmels-
Zelt.

Nach diesem sollstu stets in heisser Hitze brennen/
Wo unser Alter wird wie Rosen blühen können/
Wo lauter Wollust-Spiel und Zucker-süße
Freud/

Wo Cron und Scepter liegt der grauen Ewige-
keit.

Kan schöne Zierligkeit dein Herz und Augz weiden?
Dort stuzt ein Seliger in Gold und weißer Seid/
Er strahlt und schimmert/ als der stolze Sons-
nen-Pracht/

Wenn sie früh morgens sich aus ihrem Zimmer
macht.

Wilt

Wilt du dich in die Luft mit leichten Flügeln
schwingen?

Wißt du mit tapffrer Faust den Lorbeer-Kranz
erringen?

Ein Auserwählter wird dort in der Miltz stehn/
Wo alle Helden und die Himmels-Fürsten gehn.
Soll neuer Lebens Saft in deinen Gliedern rin-
nen?

Dort/dort/die Ewigkeit begeistert unsre Sinnen/
Die giebt den Müden Kraft: Ist nichts/dass
dich vergnügt?

Dort ist Ichova/der in deinen Armen liegt.
Der reinen Geister-Chor wird seine Stimm er-
schwingen/

Mit diesem sollst du auch das drey-mal Heilig singen;
Gott wird dich führen/wo der Himmels-Recht
fließt/

Wo sich der Lebens-Moß in volle Ström' er-
geußt/

Er wird dich zieren aus mit hohen Weisheits-Ga-
ben/

Du sollst den scharffsten Wiß von allen Sachen
haben;

Die tieffste Heimlichkeit soll dort im Freuden-
Stand/

Den Auserwählten seyn mehr/als zu wol/bekand.
Da sollst du/ liebes Herz! die besten Freunde fin-
den/

Der Höchste wird dich selbst an seine Seele bin-
den/

Er

Er wird die Liebes-Blut dir völlig giesen ein/
 Daß du nicht anders lankst/ du mußt ihm günstig
 seyn.

Das schöne Friedens-Band soll stets verknüpffet
 bleiben/

Es wird kein toller Mars uns aus den Sternen
 treiben /

Es schlage Pluto auff sein Volck erbärmlich zu/
 Der Himmel gönnet uns die höchst-erwünschte
 Ruh.

Was ist das arme Thun der eilen Menschen-
 Heerden

Auff diesem Jammer-Platz und runden Kreiß der
 Erden ?

Dort ist in allen Kunst-/Wiß und Vollkommenheit/
 Was nur ein Frommer will/ das steht schon be-
 reit.

Du sollst in Seide dort / in Gold und Purpur
 schimmern /

JEDU dich vergnüge/darffst dich um nichts
 bekümmern/

Es wird dir aufgesetzt die schöne Himmels-Kost/
 Der edle Trauben-Safft und süsse Freuden-Most.
 Es wird dir nicht an Pracht und grossen Reichtum
 fehlen/

Den Himmels-Schatz wird kein Abolicus dir
 stehlen/

Dort ist dir beugelegt/ dort ist dir anvertraut/
 Was man nur hier und dort mit seinen Augen
 schaut.

Wer wolt' alsdenn mit dir in Sturm zu Felde
liegen?

Du bist zur Ruh und in die Friedens-Burgk ge-
gestiegen;

Trog! aller Feinde Macht: JEPHUA ist
der Mann/

Der alle Furien zu Boden werffen kan.

Was nur dein Herg begehrt / was deine Sinn'
ersinnen /

Was deiner Geister Krafft auch immer mag be-
ginnen/

Das fleusset strömig aus der Ewigkeiten Fluß/

Ist doch der Höchste selbst das größte Seelens-
Gut.

Wer will das Wollust-Meer der Eeligkeit er-
gründen?

Du wirst wol nimmermehr den Grund und Bos-
den finden/

Und wenn gleich tau'sendmal Parnassus höher
wdr/

So ist die Himmels-Luft weit grösser und
vielmehr.

Geseht / man könne gleich der Wolcken-Lichter
zehlen/

Die stumme Wasser-Schaar/das Wild in düstern
Hölen/

Man messe Staub und was dort bey Neptu-
nus liegt/

So ist's gewiß / das dort kein Maas und Ende
kriegt

Die

Die frohe Selligkeit/ die süßre Seelen-Freude/
 Sie ist wie seister Klee auff immer-grüner Heide:
 Man prange/ wie man will/ in Gold und Per-
 len: Pracht/

Sie ist für jenem Schmuck nichts als Noth:
 finstre Nacht.

Dort wird den krancken Leib gesunde Lust antwe-
 hen?

Dort soll kein Sünden-Mahl an unsrer Seelen
 stehen/

Dort ist die schönste Lust und höchste Majestät/
 Dort ist der Himmels-Ehrt/ der freundlich zu
 uns geht;

Dort wird ein Seliger / als tausend Sonnen/
 schimmern/

Er soll sich sehen umb in Gold-gezierten Zimmern/
 Die Engels-Compagnie / der schönen Glieder
 Schein

Wird seinem Herzen mehr/ als hoch-erfreulich
 seyn.

Die Seelen-Lust bey ihm wird inner höher steigen/
 Wenn sich in Pluto-Grufft die Laster Brut wird
 zeigen/

Die ihn gepresset hier; wenn Scyx, wenn Belial
 Muß hören über sich den Steg- und Jubels
 Schall.

Die minste Himmels-Eron wird schöner seyn
 und besser/

Als aller Erden-Pracht / als tausend Fürstens
 Schloßer;

Denn

Denn diese mit der Zeit zu grund und scheitern
 gehn/
 Was aber Himmlisch ist/ kan sonder Ziel bestehn.
 Die außertwehltte Schaar wird keinen Neidpart
 kennen/ /
 Ein ieder wird / was er sich selbst / auch andern
 gönnen/
 Das schöne Liebes- und das liebe Friedens-
 Band
 Wird dort verknüpfen Geist und Herz und
 Muth und Hand/
 Was einem wiederfährt von Glück und Nectar:
 Freuden/
 Das wird den andern auch die Brust und Seele
 weiden/
 Orion zürnet nicht/ daß Phöbus schöner lacht/
 Ein Außertwehltter ist vergnügt mit seiner
 Pracht.
 Das höchste Seelen-Gut/das herrlichste Vergnü-
 gen/
 Bey dem der Gnaden-Strom wird nimmermehr
 versiegen/
 Ist unser Zehaoth/und wer nur den empfäht/
 Der hat die Freude/ die weit über Titan geht.
 Nur einen Augenblick an Gott die Augen werden
 Ist mehr und besser / als viel tausend Wunders
 Freuden;
 Nur ein Augenblick in Sternen-Feldern sehn/
 Sieht lauter Seelen-Kraft und stärke Muth
 und Wein.

B

Der

Der drey mal grosse Gott wird sich uns offenbahr/
 Dort sollt wir von Ihm viel grosse Ding erfahren/
 Dort werd wir ihm seyn/als eine liebe Braut/
 War hoch verbunden und gar theuer anvertraut.
 Zwar unser JESUS ist auf dieser Lebens-Reise
 Schon bey uns; aber doch auff eine andre Weise;
 Das heilig edle Wort/ das neue Seelen-Bad/
 Das hohe Wunder-Mahl zeigt diesen Himmels-
 Rath.

Hier kan man nicht so weit mit seinẽ Sinnen gehen/
 Daß alle Heimlichkeit man wolte recht verstehen;
 Dort/ wenn uns GOTTES Hand mit Him-
 mel-Brode speist/
 Erlernen wir erst recht/ was JESUS ist und
 heist:

Wie dort die Jüene auff dem Weg Ihn nicht er-
 kanten/

Ob ihre Herzen gleich von seiner Lehre branten/
 Bisß Er mit ihnen kam bey später Nacht ins
 Haus/

Und theilte unter sie das Abend-Essen aus.
 Das grosse Seligma/ die schöne Himmels-Feste
 Hat keinen Tempel und kein irdische Palläste/
 Sie weiß von keinem Mond/ von keinem Son-
 nen-Schein/

Gott selbst wird ihr Pallast und Liecht und
 Tempel seyn.

Wir werden/ was wir hier geglaubt/ mit Augen
 sehen/

Worauff wir so gehofft/ soll dort gewiß geschehen/
 Wor-

Worauff sich unser Herr so lange weil gestrent.
 Das wird uns geben dort die frohe Seligkeit.
 Als dort den Tempel: Bau hieß Salomon auf:
 führen /
 Ließ sich kein Sägen: Schnitt/kein Hämmer: Schlag
 nicht spühren:
 In jener Himmels: Burg hört alles Stürmen
 auff/
 Da. kelt und schlägt nicht mehr der Unglücks:
 Hammer drauff.
 Der Creuzes: Hobel hat die Christē hier geschlichtet/
 Sie sind/ als Steine/ schon gehau und zugerichtet
 Auff diesem Erden: Plaz und Werck: Statt vies
 ler Quaal
 Durch manchem Jammer: Riß / Angst: und
 Versuchung: Psahl.
 Die theure Königin ist eine fromme Seele/
 Sie gehet aus der Welt/ als einer Marter: Höle
 Ins Hlincs. Solyma zum Königlichen Thron/
 Worauff sitzt ihr Monarch / der höchste Salo:
 mon.
 Sie wird hincin geführt von tausend Cherubinen/
 Es stehet umb sie her der Chor der Seraphinen;
 Sie / als ein Fürsten: Kind / in edlen Perlen
 blinkt/
 Aus ihr das Tugend: Gold gar schöne strahle
 und winckt.
 Sie wird erstaunen/wenn in solchen grossen Eh:
 ren
 Sie ihr König selbst auff seinem Thron wird hört;
 B ij Wenn

Wenn sie wird sehn die Schaar der Außers
 wehsten gehn/
 Der Engel / die bey Gott mit blossen Schwerts-
 tern stehn.
 Sie wird verwundern sich / wenn ihr die schönen
 Speisen
 Und edlenectar: Trunk der Himmels: Tisch
 wird weisen;
 Wenn das erwählte Volk in stolzer Kleider:
 Pracht
 Von Gold und Perlen zeigt die allerschönste
 Tracht;
 Wenn sie die grosse Burg der Sternen wird be-
 schauen/
 Das Gold: getödtete Schloß / die immergrünen
 Auen/
 Darauff der Zinken: und Posaunen: Schall
 erklingt/
 Darauff man hier und dort das drey mal Heilig
 singt.
 Wie wird die Seele sich in solchen Wunder: Freu-
 den
 Nach ausgestandnem Sturm so hochvergnüglich
 weiden!
 Sie wird gestehn/ daß sie die Helffte nicht gewußt
 Von solcher Seligkeit und unerschöpften Lust.
 Drum sollstu/ liebes Herz! diß frohe Himmels:
 Leben
 Erwegen Tag und Nacht; dein Sinn soll oben
 schweben

Im hochgestirnten Zelt und blau : Sapphirnem
Saal/

Wohin du kommen sollst nach dieser Lebens-
Obaal.

Man muß bey zelten die Gedanken dahin treiben/
Wo man mit Leib und Seel in Ewigkeit will blei-
ben:

Wen keine Lust nicht treibt zur süßen Him-
mels-Ruh/

Der ist verdorben und kömmt nimmermehr darzu.
Willst du für Gottes Thron und Majestät erscheinen/
So laß die keusche Zucht sich wol mit dir vereinen?

Der heilig : reine Gott ist ein hoch : helles Licht/
Für dem die Seraphim bedecken ihr Gesicht.
Soll dars der Engel Chor sich freundlich zu dir
finden/

So darffst du ihn auch hier durch Unflath deiner
Sünden

Nicht heissen von dir gehn ? Gedenckst du Him-
mel an/

So blebe doch nicht so am eiden Erden-Plan ?
Du hast nach JESU so ein sehnliches Verlangen/
Und meidest doch den Tod/ als Gift- gefüllte
Schlangen ;

Wer hier nicht segeln will und schiffen schwinde
fort/

Der kömmt nimmermehr an den gewünschten Port.
Du willst Jerusalem die Himmels-Stadt besitzen/
Und gleichwol läßt du dich den Laster-Wust bes-
schmützen ;

Da doch kein Mensch darff durch ihre Thor hin:
ein/

Er müsse denn gar schön und wol gesaubert seyn.
Soll dir der Lebens-Baum dort edle Früchte was
gen/

So mustu fleissig hier nach deinem JEU fragen
Durch wahre Frömmigkeit/ durch unbesteckte
Zucht/

Er/ als das grüne Holtz/ giebt uns die schönste
Frucht.

Und selig/ selig sind die Sterblichen zu schätzen/
Die ihre Kleider mit des Lammes Blute netzen/
Die Lebens-Speise wird sie machen fett und satt/
Sie sollen gehen in die grosse Himmels-Stadt.
Drumb magstu/ Seele/auff den Tugend-Strassen
gehen/

Den schändden Wollust-Wind laß dich ja nicht an-
wehen;

Denn vor den Pforten ist das geile Hundes-Heer/
Und die ins Zauber-Spiel sich oft verliebet sehr.
Sey nicht ein Euclio, der nur an schändde Schätzen/
An gelber Hermus-Fluth sich pfleger zu ergetzen;
Sey nicht ein Sünden-Sclav/ein Eisen-harter
Sinn/

Sonst könnstu nicht zur Schaar der Auserwähl-
ten hin.

Soll dort die-Hochzeit-Lust, des Lammes dich er-
freuen/

So must du sehnlich hier nach deinem Bräutigam
schrepen.

Ein recht: verliebtes Herz von süßer Brunnst
entzündet/

Das ruffet stets: Ach köm/ mein Schatz! Ach!
köm/ mein Kind!

Und wenn der Lebens: Geist nicht regt dein Lie-
bes: Feuer/

Bist du ein kaltes Aaß/ ein grimmes Ungeheuer/
Du bist kein Gottes: Bild und keine Himmels:
Braut:

Ein Liebgeliebte ist / das stets nach seinem Bräut-
gam schaut.

Wenn dermaleinsten dir soll eingeräumt werden
Ein neuer Sternen: Pol/ ein neuer Bau der Er-
den/

So darffstu/liebes Herz! nicht leben gar zu fest
An diesem alten Kund/und faulz Sünden: Nest.

Dein Schöpffer soll mit dir so hoch verbundē leben/
Und willst doch gleichwol auch an Creaturen lebē:

Du wärest gern hinauff ins schöne Freuden:
Zelt/

Und triffst so ungern ab vom Schau: Maß die-
ser Welt.

Soll dich JEHU dort mit Himmels: Alciden
zieren/

So laß dich doch nicht so den Sünden: Wust bes-
schmieren;

Geh nicht so unverschämt/ so bloß/ so frech und
geil;

Dein Gold: geknickter Rock ist JEZU und
sein JEZU.

Tu mußt beyzeiten auff die Himmels-Freude sinnen/
Wenn sie dir einſten ſoll/ als volle Ströme/ rin-
nen

Aus Gottes Liebes-Brust. Auff! Herz! was
ſäumest du?

Hinauff! hinauff! ins Reich / ins Schloß / zur
ſichern Ruh!

III.

Der CIII. Psalm Davids.

Auff! meine Seele/ auff! ihr Kräfte mei-
ner Sinnen/

Auff! auff! ermunteret euch / entreiſet euch von
hinnen/

Laßt dieſe Eitelkeit/ die irdne Phantaſen/

Erhebet euch Gott durch velles Lob-Gefchrey.

Ach! meine Seele/ laß des Höchſten Ruhm er-
ſchallen/

Kanſt du nicht ſprechen aus / ſo fang nur an zu
ſallen/

Sein heilig . groſſer Ruhm ſey von dir hoch ; ge-
gepreiſt ;

Er iſts/der dir ſo viel/unzählich guts ertweiſt.

Er iſt der Gnaden-Fluß/ der unerschöpfte Bron-
nen/

Aus dem ſein Segen dir mit Strömen köm-
geronnen/

Was hast du nicht von Ihm? Es hat dir seine
Hand

So manchen theuren Schatz des Himmels zu-
gewandt.

Die grosse Sünden-Pest hat Er dir ganz geschen-
ket/

Das Schuld-Register in sein Gnaden-Meer ver-
sencket;

Er weiß noch/wo dir's fehlt; Er greiffet die Wur-
den an/

Die dir so manches mal gar schmerzlich weh
gethan!

Die Schäden heilet Er/gibt frische Kräfte wieder/
Er stößet neuen Saft in die erstorbenen Glieder/

Dein Leben schüzet Er für manchem Todes-
Streit/

Er krönet dich mit Guad und mit Barmherzig-
keit.

Er theilt dem Leibe mit nach Wunsch und nach
Begehren/

Was Er zur Unterhalt und Kost nicht Lan ent-
behren/

Er giebt ihm Füll und Hüll; Er macht nach Ad-
lers Art

Dich inner wieder neu/gesund/beliebt und gart.
Kein Armer darff bey Ihm in seiner Noth erstickē/

Er läßt das rechte Recht mit nichts unterdrücken/
Wen man verfolget/den sucht er zuerst hervor/

Und trägt und bringet ihn biß an das Ster-
nen Thor.

Sein redlich: treues Herz hat nicht verschweigen
wollen/

Wie auff der Tugend: Bahn wir für Ihm wan:
deln sollen/

Er hat uns fürgelegt durch Mosen seinen Knecht
Fluch/ Segen/ Leben/ Tod/ Gesetz/ Gebot und
und Recht.

Wer kan des Höchsten Werck mit reiffen Lob be:
zieren?

Gedult und Freundlichkeit aus seinem Herze rühret/
Er ist die Güte selbst/ sein Gnaden: volles Meer
Ergießet sich auff dich/ ô Seele! allzusehr.

Er läßt nicht leicht bey sich die Eysers: Blut ent:
zünden/

Es müßte einer gar mit allzu grossen Sünden
Verschercken seine Günst: doch hört sein Zorn
bald auff/

Er schlägt nicht immerfort mit Blitz und Don:
ner drauff.

Itzwar unsre minste Schuld kan uns zur Hölle:
Flammen/

Zum schwarzen Mörder: Thal / zum Schwefel:
Pfuhl verdammen;

Jedoch verföhrt Er nicht mit uns nach unsrer
That/

Er zeigt zur Seligkeit uns Mittel/ Weg un Rath.
Gleich wie der Sternen: Pol den Erden: Kreiß
umbringet/

Und hier und da und dort den Segen zu ihm
bringet:

So läßt Er über die den Gnaden: Hümel drehn/
Die auff dem Weisheits: Pfad und Tugend:
Wegen gehn.

So weit Aurora von den Abend: Lichtern stehet/
So ferne Cynthia vom Phöbus: Zimmer gehet;
So ferne läßt Er auch die Weisheits: Pein
Und unsern Sünden: Greul von uns entwi:
schen seyn.

Wie wenn ein Vater sieht sein armes Kind sich
quälen

So möcht' ihm solche Noth das Herz im Leib ent:
seelen/

Er siehts erbärmlich an: So ist auch wol bewust
Uns Gottes frommes Herz un: treue Liebes: Brust.
Er weiß mehr/ als zu wol/ die Schwachheit seiner
Kinder;

Was sind wir? Nichts/ als Wind und Staub un: ar:
me Sünder; (Nest?

Wie schwinde läuft doch weg der kurze Lebens:
Es raffet uns hinweg Schlag / Fieber / Micht
und Pest.

Man sieht zur Lengz: Zeit auf Wasser: reiche Heide
Das Graß in schöner Pracht: Es kan die Augen
weiden

Das bunte Blumen: werck; Doch bläzt der
Norden: Wind/

So weicht aller Schmuck / sie fallen umb ge:
schwind.

So ist der Mensch allhier in seinem armen Leben/
Er muß in besser Glor die Seele von sich geben/

Wenn

Wenn nur ein kleiner Wind der Krankheit
ihn anreht/

So sieht man / daß er schon auff einer Bahre
steht.

Ichopa Gütekeit kan nicht so bald verschwinden/
Man wird wol nimmermehr derselben Endschaft
finden/

Es wird ie mehr und mehr bey frommen See-
len neu/

Auff Kindes. Kinder geht des Himmels Lieb
und Treu.

Auff die/die inderfort auff schönẽ Tugend: Straßẽ/
Nach ihrer Eltern Rath und Wundsch sich finden
lassen;

Die Gottes Bund / den Er mit ihnen hat ge-
macht/

Und sein Befehl bey sich bedenckẽ Tag und Nacht.
Schau an den Himmels: Thron / da Eron und
Scepter führet

Des Höchsten Majestät / der ewig Preiß gebühret/
Schau / wie nach Meisters: Art / er künstlich zu-
gericht/

Das ganze Firmament / Stern / Mond und Fi-
cans: Licht.

Drumb auff! du Geister: Schaar! ihr hellen Se-
raphinen!

Ihr starken Helden auff! ihr klugen Cherubinen!

Die ihr bey tausend paar vor Gottes Stule steht/
Und auff der Sternen: Bahn in schöner Ord-
nung geht!

Lobte euren Zebaoth/ und laßt zu seinen Ehren
Den Lob- und Freuden-Thon durch alle Lüfte hörz/
Vollbringet sein Gebot / macht seinen Willen
kund

Dem hohen Sternen:Saal und runden Er-
den: Kund.

Den dreymal grossen Gott lob Himel/ See und Erde/
Sein Nahm von jedermann gar hoch gerühmet
werde:

Und du/ ô meine Seel! vor allen sey bedacht/
Wie du nach Möglichkeit erhebest Gottes Macht.

IV.

Geist: und Trost: reiches
Weinacht-Gedicht.

Dün! edle Musa/ köm! hilf mir segund bes-
singen

Die mehr als goldne Zeit/ laß Berg und
Thal erklingen

Von einem Freuden:Schall/komm/eile/säume
nicht/

Hilff schwingen meinen Thon nauff/bis an Is-
tans: Licht.

Und Orpheus/ komm auch du/ und deine Saiten
zwinge

In den beseelten Thon/ wenn ich und Musa singe/
Durch deinen reissen Wis/ durch deiner Sins-
nen Krafft/

So auch sonst manchen Nuß bey Thier und
Stein geschaffe. Eu,

Euterpe/ komm auch du/ bring deine Harff uñ Geigen/
Dein lieblich Lust. Gethön wird mir iezund nicht
schweigen;

Entferne dich ja nicht/ komm/ setze dich zu mir
An dieses Krippelein/ das für uns lieget hier.
An dieses Krippelein/ in welchem dieser lieget/
Für dem der Siernen: Pol und Erden: Kreiß sich
schmieget/

Der grosse JEHOBA/ der starke Menschen:
Schuß/

JMWANUEL der Held uñ aller Teufel Truß.
Der Freuden: Ort ist hier/ der Ort ist hier zu lachen/
Der Ort/ an welchem mehr/ als wunderliche Sache
Sind anzutreffen/ ja/ worüber selbst das Heer
Der Cherubinen: Schar sich trundert mehr und
mehr.

Denn hier hat eine Magd ein Fürsten: Kind gebohr-
ren/

Zwar eine solche Magd/ vor tausend auserlohren/
Ein güchtig: schönes Bild/ das stets die Frömm-
igkeit

Und unbefleckte Zucht zu küssen war bereit.
Sie heißt Maria/ und ihr Sohn/ der Lebens: Brin-
ger/

JMWANUEL/ der ist ein starker Schlangens:
zwinger/

Ein rechtes Freuden: Kind/ ein helles Heydens:
Licht/

Aus dem die Liebes: Blut mit vollen Hauffen
bricht.

Es ist diß Wunder-Kind ein Herkog aller Himmel/
Und gleichwol kömmt es auff diß Erd: und Angsts:
Getümmel/

Liegt/ als ein armer Wurm/ in einem Ochsen-
Stall/

Der nur mit Spinnen ist umbwebet überall.
Das Liebes-Feuer lunt Ihn nicht im Hünkel leiden/
Es brante lichter-loh/ sein Schloß er mußte meiden/
Den Gold: gestickten Rock / das schöne Gott-
heits-Kleid/

Das legt' Er von sich weg in seiner Niedrigkeit.
Die armen E:rlöblichen da:urch nur frey zu machē/
Die schon mit Leib und Seel der Schlund der
grimmigen Drachen

Als Slaven hielte/ ja/ auff welche Phlegeton/
Der brennende Morast bließ Dampf und Re-
bel schon.

O ungefärbte Gunst! o günstiges Behagen!
So dieser Pring zu uns/ als Roth und Staub/ ges-
tragen!

O Feuer-heisse Gluth der Lieb uñ Freundlichkeit/
Die auff uns kaltes Eiß die göldenen Strahlen
strukt!

Wie solte denn ich nun Ihm nicht ein Dank-Lied
singen/

Und meine Stimm hinauff biß an die Wolcken
schwingen ē

Wenn ich diß unterlicß/ so wäre ich ein Wild/
Ein ungeheuer Thier / des Guckucks Eben-
bild.

Ich will ein Ehren-Lied von JESU Mensch-
heit richten ;

Jedoch wie soll ich nun den Sinn und Feder richten?
Diß überschwere Werck erfordert solchen Wiß/
Der bey der Engel-Schaar hat seine Stell und
Sig.

Mein schwacher Geist wird nicht allhier den Zweck
erstelgen/

Ich muß alsbalden mich hin zu den Musen neigen
Mit feurigem Gebet/das sie mir seyn ein Port/
Wenn meine Feder und mein Lichten nicht will
fort. /

Wolan! seyd mir geneigt/ ihr klugen Pierinnen/
Minerda/ seyd bereit mir helfen nachzusinnen/

Komm/ edle Musa! komm/regiere mir die Hand!

Weñ sie von rechter Bahn in Irzweg abgewand.

Jedoch/ was thue ich? was will ich mich bemühen
Der Heiden Götter-Zunft zu Rath allhier zu zieh?

Die Götter ohne Gott/ die bloße Phantasien/

Bey welchen nichts vermag ein glänbigs
Herz-Geschrey?

Ich muß durch Seuffzen mich zum Himmels-Lau
verfügen /

Zum Gottes-Geist / das Er mich wolle wol ver-
gnügen

Mit seiner Gütekeit/das Er besenchte mich

Mit lebendigem Saft/weñ Irzthum findet sich.

Du Geist von oben her/du Geist der Lieb und Freu-
den/

Lass ja dein Lebens-öl nicht icht mein Herz mit
den ;

Denn

Denn ohne dich ist nichts ; wenn deine Res-
 gens Frucht/
 Dein Tau/dein schöner Tau uns nicht das Herze
 sucht/
 So muß des Glaubens Saat in seiner Blüte ster-
 ben/
 Das edle Tugend Gold muß ganz und gar verder-
 ben/
 Verblendet ist der Mensch in dem/ was geist-
 lich ist/
 Wenn du/ o goldne Flamme/ ihm nicht zugegen
 bist.
 Komm/ O du höchste Lust/ mein blindes Herz bes-
 flamme/
 Komm/ siehe mich selbst aus dem dicken Irrthums
 Schlamm/
 Regier und führe mich/ wenn ich von JESU
 LEZE/
 Dem grünen Davids Zweig werd abgetreten
 sehn!
 Nach dem der erste Mensch so gräßlich sich bestrecket/
 Damit der Himmels Prinz ihn/ als ein schönes
 Bild/
 Gar herzlich angethan und zierlich eingehüllt:
 Ward freylich aller Noth in tausend Noth gesens-
 set/
 Das ausgesogne Herz des Menschen abgeträncket/
 Es schoß gewaltig auff ihn zu die Unglücks Flut/
 Und riß mit sich hinweg das ganze Seelens
 Gut,

Es branten lichter: loß die heißen Zornes: Glaffen/
 Die Gott entzündete; es solten flugs zusammen
 Des Menschen Leib und Seel zum strengen
 Richter: Stuhl/

Und nach gesprochenem Rechte hin nach den
 Schwefel: Pfuhl.
 Des Höchsten Majestät/ die wolte nicht verweilen
 Mit Feuer: vollen Bliß und rauhen Dohler: Keilen.
 In Grimm zu straffen ab des Menschen Upp:
 rigkeit.

Ach! da war grosse Noth und Jämer: volle Zeit!
 Die Schaar der Furien erhob den Schlund und
 Rachen/

Und fieng zu schreien an durch grausam: twil des
 Lachen/

Sie jubilierte/ daß Gottes Ebenbild
 Sollt irder Höllen seyn mit Schwefel angefüllt.
 Das überschöne Feld in Eden übergossen
 Mit unerschöpfter Lust/ das war nun ganz ver:
 schlossen/

Der Mensch/ der arme Mensch ward flüchtig
 ausgejagt/

Hülff/ Trost und Gnade war ihm gänzlich auff:
 gesagt.

Das Firmament und der besternte Himmels: Bogen
 Mit schwargem Wolcken: Flor war umb und umb
 bezogen/

Den Menschen schätzete nicht würdig Phöbus:
 Licht/

Dahes beschiente sein verfluchtes Angesicht.

Die

Die Erde seuffzete/ ihr grosser Punct erschütterte/
 Uñ brüllete für Angst/ ihr starcker Grund erzitterte/
 Weil so ein Bösewicht sich wieder Gott gelegt/
 Und dadurch bey Ihm Grimm und Eyssers
 Bliß erregt.

Diß war noch nicht genug : Es fieng selbst an zu
 quallen

Des Menschen eigener Wurm in seiner Jam-
 mer: Seelen/

Der setzte auff ihn zu/ gleich als ein reisend Gift/
 Wenn es das schwache Fleisch am Leib und
 Gliedern trifft.

Er trieb stets bey ihm an/ er sollte selbst sein Leben
 Der strengen Wasser: Fluth hin zu verschluckt? geb?
 Er sollte hoch hinaus sich machen in die Lust/

Von dannen springen ab in eine Felsen: Kluffe.

Der Unglücks: volle Mensch für Angst nicht kun-
 bleiben/

Bliß/ Donner/ Sturm und Wind ihn fiengen an
 zu treiben/

Der grosse Hagel: Brauß schlug häufig auff
 ihn zu/

Er lieff bald hin/ bald her/ und fand doch keine
 Ruh.

Und als in gröster Angst und Schrecken war be-
 griffen

Der arm: verlassne Mensch/ und fieng schon an zu
 schiffen

Im schwarze Todt: Meer/ mit kläglich? Geschrey/
 Sieh! so brach unverhofft Olympus Wirtz ent-
 zwey. E ij Aus

Aus diesem kam ein Licht mit-tausend hellen
Strahlen/

Und fieng an wunder: schön die Erde zu bemahlen:
Es war selbst Gottes Bild und auserwählter
Sohn.

Der trat ie mehr und mehr aus seinem Stern:
nen: Thron.

Er sah den Menschen an mit unverwandel Augen/
Wie er benehete sich mit scharffer Thranen: Laugen/
Wie er in solche Noth und äußerste Gefahr
Durch seinen schweren Fall so hingerissen war.

Er sahe umh ihn her die argen Teufel brüllen/
Und wie sie wolten sich durchaus nicht lassen stillen/
Bis ihr verbostet Sinn ihn dahin häuten bracht/
Wo Bech und Schwefel rint und grauser Dons
ner kragt.

Er sahe/wie die Thür zum Paradies verschlossen/
In welchem süsse Milch und köstlich Honig flossen/
Und wie der Sterbliche/durch Schwerder aus-
gejagt/

In seinem Sünden: Wust da lag/halb tod geplagt.
Diß sah' Er/und ward sehr vertiefft in seine Sinnen/
Das ganze Freuden: Meer fieng an ihm zu zer rin-
nen/

Er seuffzete/das durch den argen Sünden: Giff
Sein arme Creatur ein solches Leid gestift.
Vor heisser Liebes: Brunst kumt Er sich nicht weht
halten/

Sieng alsobald hin zu der Majestät des Al-
ten/

Der auf dem Throne saß/ trat vor sein Angesicht/
 Die Rede/ die Er that/ war also eingerichtet:
 Laß/ Vater/ deinen Zorn nicht gar zu grimmig wallen/
 Laß doch des Eyßers: Grimm aus deinem Herzen
 fallen/

Den durch die böse That der arme Mensch erregt/
 Auf welchen ich die Noth mit voller Faust schlage.
 Schau ihn doch wieder an mit treuer Vater: Augen/
 Und laß nicht allen Saft aus seinen Gliedern saugen
 Die äußerste Fortun! Ach! laß gewinnen dich/
 Mein Vater/ und dein Zorn in Gnade kehre sich.
 Jedoch/ du bist gerecht/ mit gleicher Wage: Scales
 Erlegest du den Lohn/ du willst nach Recht bezahlen
 Das Böse/ und nach dem ein jeder Guts gethan/
 Die wahre Billigkeit bey dir sieht niemand an.
 Und soll denn nun hier auch das rechte Recht er-
 gehen?

O nun! mein Vater / ich will vor dem Sünder
 stehen/

Ich will ersetzen diß/ was er verderbet hat/
 Zufrieden! Ich bin hier/ ich bin an seiner Statt.
 Ich will aus deinem Schooß mich auff die Erde
 senden/

Den kranken Sünder aus dem Gnaden-Flusse
 träncken/

Ich will erfrischen ihn mit süßen Lebens: Saft/
 Den Styr und Bestial ihm aus der Brust gerafft.
 Soll denn diß arme Kind in seinen Sünden sterben?
 Soll diß/ mein Ebenbild/ mit Leib und Seel ver-
 derben

In Pluto Höllen: Gruft? Soll es gang
 Trost-los seyn
 In seiner Jammer: Noth und Centner: schwe-
 ren Pein?
 Ach! Vater/ ich will aus den Himmels: Zinnen
 scheiden
 Hin auff den Erden: Kreiß/ da will ich mich ver-
 kleiden
 In Menschen: Fleisch/ ich will dem giftigen
 Sünden: Greul
 Eintheurer JESU seyn/ ein Balsam und
 ein HEIL.
 Mein schönes Goutheits: Kleid will ich weg von
 mir legen/
 Mit Geld und Perlen: Schmuck gezieret/ und Hinz
 gegen
 Dasselbe dem/ der es verlohren/ ziehen an/
 Daß er darinnen/ als ein Fürste/ prangen kan.
 Von einer keuschen Magd will ich empfangen
 werden
 Ein armes Menschen: Kind/ mein Thun und mein
 Geberden
 Dem Menschen gleichen wird/ sie soll mich hül-
 len ein
 Nicht in ein seiden Tuch/ in schlechte Windelein.
 Er aber soll/ als wie ein grosser König stugen
 In Pracht des Goldes und den Teufels: Hauffen
 trugen/
 Ihm soll weit stehen auff das Hyacinthne Zelt/
 Das lichte Himmels: Schloß der goldenen Sternens
 Welt. Durch

Durch diese Rede ward des Vaters Herz ergetzt/
 Und aus des Zornes Bluth in stille Ruh gesetzt/
 Er ließ befriedigen den heiß; ergrüneten Sinn/
 Warff bald den Donnerkeil aus seinen Hän-
 den hin/

Und sprach: Erhebe dich/du Schönster unter all/
 Da dem mein ganzes Ich trägt herrglichs Wolges-
 fallen/

Mein rechtes Ebenbild/ du hast mein Herz ge-
 rührt/

Indem es nun auch Brunst der heißen Liebe
 spührt.

Geh hin/und siehe aus den Schlund der grimmen
 Drachen

Und tollen Furien Gisse/aufgelauffnen Rachen
 Das schon halb;todte Kind; Seuß Bliß und
 Schwefel aus

Auf seine Besten und Pluto Höllen; Haus.

Doch mustu auch/ wie er/ ein Mensch geböhren
 werden/

Soll anders diß ergehn/ dein Thun und dein Ge-
 beden

Muß alles menschlich seyn; Milch wird seyn
 deine Kost/ (Frost.

Man wird dich werffen hin in grimme Kält und
 Jedemnoch soll dadurch Ihm angel;weit aufstehen

Die schöne Himmels; Thür/er soll mit Jauchz; gehen
 Aus seinem Jammer; Plag in das Sapphirne
 Reich/

Allwo er werden soll den Cherubinen gleich.

Dies war des Höchsten Schluß: darauf Er sich
verdeckte

Mit Himmels-Teppichen / den Gnaden-Arm
ausstreckte/

Ergrieff das Elends-Kind/ so matt und krafft-
los lag

Durch Sünden: volle Noth und tausend Jam-
mer: Vlag.

Er richtete ihn auff und sprach: o matte Seele!

Steh auf und geh hervor aus deiner Trauer: Höle
: Auf diesen Freuden: Platz/ heb iege dein Haupt
empor/

Und weise deiner Quaal das aufgesperrte Thor.
Erfrisch dein Herz / und laß die Wangen nichts
verbleichen/

Laß dein Beschwern in die leichte Lüfte streichen/
Die trübe Unglücks: Luft und Nebel dir vergeht/
Erfreue dich! dein Glück in voller Blüte steht.

Ich will den Gnaden-Wind in deine Segel wep-
zen/
Du sollst auf deinem Schiff nun nicht zu Boden ge-
hen/

Es soll die Unglücks-Fluth nicht auf dich stür-
men loß/

Kein Feind dir schaden soll / er sey auch noch so
groß.

Ich will dir meinen Sohn selbst aus dem Himmel
senden/

Derselbe soll den Kopff der grausen Höllen-Brände
zu boden treiz/ ihr Reich muß zu scheitern gehn/
Du aber ewig sollst in göldner Ruhe stehn.

Er

Er told durch Liebes-Zwang mit deinen Fleisch
 und Beinen/
 So voll von Sünden-Korh/ wahrhaffig sich vereis-
 nen/
 Von Ihm told schwanger gehn ein gültig
 Weibes-Bild/
 Durch keusche Liebes-Brust des Geistes ans
 gefüllt.
 Hiedurch ward aller Noth des Menschen Herz be-
 nommen/
 Er jauchzete/ daß aus den Sternen sollte kommen
 Der Held JMWANUEL / durch welches
 gödnen Schein
 Vor der Vech-schwarzen Gruffe er sollte sicher
 seyn.
 Er stellte auf Ihn ein feuriges Verlangen
 Ja/ Eva meinete/ sie würde flugs empfangen
 Diß grosse Wunder-Kind; Sie sprang vor Lust
 empor/
 Als ihr der Gaim kam ans Tagelicht hervor.
 Sie sprach: Ich habe nun den grossen Mann ge-
 bohren/
 Den uns zum Aufenthalt JEHUBA selbst ers-
 lohren:
 War aber weit gefehlt; denn er aus falschem
 Sinn
 Das treue Bruder-Herz schlug todhür Erd hin.
 O du gewünshtes HEIL! Rein/ hier war nicht
 entsprossen
 Der immer-grüne Zweig; daher die Alten schloß-
 sen/ E v Daß

Daß noch zukünftig sey der starke JESUS,
Held/

Durch welchen Aharons Pallast zu boden fällt.
Sie hoffeten auf Ihn: Er mach' es ziemlich lange/
Eh Er diß Werck sieng an: Es war den Altz bange/
Es war ihr höchster Wundsch/daß der doch kaim'
einmal/

Der ihre Seele hielt in steter Hoffnungs-Quaal.
Und endlich kaim Er auch nach vorbestimten Zeiten/
Und hielt seine Wort/ Er wolte nun bereiten
Das/ so beschloßne Werck/ und seyn in der die
Frucht/

Die keinen Mann erkant / die stets gelebt in
Zucht.

Die Botschafft Gabriel Maria muste bringen /
Aus ihr der Lebens-Fürst/ JESU / solt ents-
springen

Ein kleines Menschen-Kind / sie solte pflegen
Ihn

Nach mütterlicher Pflicht und treulich auf-
erziehen.

Und ob sich wol ihr Geist in grossen Wundern setzte/
Weil niemand war/der ihr die Jungfranschafft
verlehte.

Weil sie zu jederzeit die edle Frucht geliebt/
Und nie aus geiler Brunst ein Liebes-Werck
verübt.

Gab sie doch ihren Sinn vergnügt in Gottes Wil-
len/

Nachdem der Gnaden-Geist sie solte selbst erfüllen/
Und

Und zeugt durch das Wort die edle Frucht in ihr/
Aus welcher kommen solt' JMWANNE
herfür.

Sie war im Glauben fest/ un' wurde nicht berückt;
Es ward bald über sie der Liebes-Geist geschickt/
Der zeuget in Ihr durch seine starke Hand
Das Lebens- Wort/ davon sie schwanger sich be-
fand.

Und diß war um die Zeit/ da Cron und Cepter
führte

Der grosse Held August/ den Macht und Pracht
belehrt/

Der ließ ergehen ein Befehl durch alle Welt/
Daß ieder steuern solt ihm ein gewisses Geld.

Ein jeder seinen Stab nach der Stadt solte setzen/
Daraus er bürtig/ und daselbst sich lassen schätzen/
Daß sein Vermögen und sein Stamin durch
Schreibers-Hand

Von hoch-gedachtem Prinz Augusto würd er-
fand.

Hier wolte dem Befehl Maria auch nachleben/
Und sich in ihre Stadt/ nach Verblehen/ begeben
Mit ihrem liebsten Schatz/ des Nahme Joseph
hieß/

Daß sie sich auch daselbst mit andern schätzen ließ.
Das starke Himmels-Heer sie selbst hin mußte
führen/

Sie durffte keine Noth und Unglücks-Fall berüh-
ren /

Edu

Gott selbst nahm ihre Seel und Leib in treue
 Hut/
 Daß grimme Kalt und Schnee ihr waren froh
 und gut.
 Sie kam gewünscht dahin/ und war kaum da ge-
 wesen/
 Sieh da! So sollte sie der Leibes-Frucht genesen/
 Es sollte können nun das Gnaden-Kind von ihr/
 Das öffnen sollte uns die rechte Himmels-Thür.
 Und ob zwar ihr Herz sehr durch Sorgen war be-
 stricket/
 Daß eben ihre Zeit durch Gottes Rath geschicket/
 Indem sie/ als ein Gast und Fremdling mußte
 seyn/
 Un nirgends wußte hin mit ihrer ZESUZZ.
 So war sie doch vergnügt/ erfrischte Herz und
 Sinnen/
 Und ließ der Sorgen-Angst durch süße Lust zer-
 rinnen/
 Daß GOTT sie/ eine Magd/ von jedermann
 veracht/
 Durch Ehrs-Flügel so gar hoch hinauff gebracht.
 Die Zeit war schon vorbei/sie hatte nun empfangen
 Das rechte Wunder-Kind/das hergliche Verlangt/
 Der Allen Lust und Trost / auff welches Geist
 und Sinn
 Hat mancher König und Prophet gerichtet hin.
 O rechtes Freuden-Kind! Es war bey reiffen
 Stunden
 Auf diesem Jänner-Platz uns/uns zu gut gefunden/
 Es

Es kam auff unser Kund bey Kohlspech'schwar-
 zer Nacht/
 Da gang verdeckt war die goldne Phöbus
 Pracht.
 Bey dunkel: brauner Nacht kam dieser Held ge-
 funckelt/
 Daß Er uns/ die wir schon im Höllen-Schmauch
 verdunkelt/
 Recht wol beflamete mit Purpur: hellen Schein/
 Und vor der langen Nacht wir könnten sicher seyn.
 Wo will nun aber sich Maria hin verfügen?
 Wo will sie doch mit dem herzl lieben Kinde liegen/
 Dem edlen Himmels Schatz und Trost der gan-
 gen Welt/
 So Menschen/ Vieh und Wild mit seiner Kost
 erhält?
 Wird sie vielleicht mit Ihm in ein Pallast geführt/
 Mit Gold und Haffnenbein hoch: prächtig ausge-
 zieret? (Zelt
 Wird ihr und ihrem Sohn ein köstlichs Feder:
 Von Stein und Perlen: Schmuck bereitet und
 bestellt?
 Ach nein! Es mußte sich das gute Weib begeben
 In einen finstern Stall / woselbst der Spinnens
 Weben
 Tapezerey/ woselbst das Och's. und Esels. Paar
 Durch das Gebrüll/ an statt der Musicant war.
 Da mußte ihren Sohn/ den grossen Sternem. Kö-
 nig/
 Für dem der Himmels: Bau und Erden: Kreiß zu
 wenig/

Eie

Sie legen hin auf Stroh un' ausgedorrtet Gras/
 Davon das zahme Vieh sein täglichs Futter fraß.
 O schwere Armuths Last! Sie kunte nächzlich finden
 Ein alt verschadet Tuch/ den HESSEN einzu-
 twinden.

An statt der Wiegen: Bier von Gold und Edel-
 stein

Muß Ihm die Krippe bald noch viel zu köstlich
 seyn.

Er kunte kaum vor Kälte und grimmen Frost sich
 regen/

Die rauhe Winters: Luft gleng Ihm mit Macht
 entgegen;

Nichts minders blickte doch aus Ihm die Freund-
 ligkeit/

Durch Lächeln machte es so manche Hergens:
 Freud.

Marta faste ihn/ und ließ in ihren Armen

Aus Mütterlicher Treu das liebe Kind erwarmen/

Sie küßte seinen Mund/ druckte es an ihre Brust/

Es war ihr Freuden: Spiel un' süße Zucker: Lust.

Sie warff auff solches hin die niemals falschen Au-
 gen!

Und ließ die weiße Milch aus ihren Brüsten saug-
 en/

Sie speiste es/ wie wol mit halbgemachten Brey/

Den sie erworben Ihm durch ihre Mätern.

Jedoch war es vergnügt. O rechtes Kind der Gnas-
 den!

Durch diese Armuthen hat es auff sich geladen

Al! unsre Seelen; Angst und schwere Leibes-
Noth/

Da wir noch lagen in dem schweren Sündens-
Noth.

Es mußte seyn im Stall verwiesen zu den Thieren/
Erleiden Ungemach/ in grimmer Kälte frieren/

Daß uns nur offen wdr das Reich der Ewigkeit/
In welchem Himmels-Lust uñ unerschöpfte Freud.
Und wir/ als Gottes Volk und Eigenthumb ges-
schähet/

In solches würden von der Engel-Schaar gesetzt/
Daß uns Gottzierete mit einem Purpur-Glanz/
Mit auserlesnem Schmuck/ mit einem Perlens-
Kranz.

Und könnte uns hin an die goldne Tafel setzen/
Auch unser Herz und Sinn mit edler Kost ergetzen/
Da wir sonst in der Grust und grausen Höllens
Pein

Durch übergrosse Angst todesdämon müssen seyn.
O unerschöpfte Lust! o übertheure Gaben/
Die von der süßnen Frucht wir zugetwarren haben/
Von unsern JEESUEN! o übergrosse
Gnad!

Wir sind ja nun erlöst von Lethe Schlang; Rad.
Diß Wunder; grosse Werck wird nicht der Mens-
schen Sinnen

Erreichen/ ob sie gleich vertheufft davon beginnen/
Der Suada Marck alhier nicht seinen Zweck
erfleigt/

Der beste Redner; Mund, erstaunet stille
Schweigt. Sol

Solt' aber dieses Werck so gar erstorben liegen?
 Solt' es benachtet seyn un/ wie ein Fluß/versiegen/
 Nachdem uns JESUUM so hohe Gunst
 erzeigt/
 Und sich von seinem Thron auff unser Kund ges-
 neigt?
 Hat sich durch Liebes: Zwang in unsern Menschen:
 Orden
 Begeben/ist ein Licht und unser Bruder worden/
 Ja hat uns aus der Klufft und Rhadamanthus
 Thal
 Gebracht ins Sternen:Schloß und Gold: ge-
 wölbten Saal.
 Nein! dieses groffe Thun erstieg die Himmels:
 Zinnen/
 Erregte lauter Lust und Freuden: Thon darinnen
 Weg der gelehrten Schaar und reinen Geisters:
 Chor/
 Der jubilierte/ den trug die Lust empor.
 Ja selbst der Sternen: Prinz darüber sich ergeht/
 Und sein Gemüth aus Zorn in stille Ruhe setze/
 Ward treuer Güte voll in heisser Liebes: Blut/
 So freundlich als ein Mann mit seinem Sohne
 thut.
 Sein hohe Majestät kunn' es selbst nicht verschwe-
 gen/
 Sie sprach zu Gabriel/ er solte eilend stelgen
 Auff dieses Welt:Gebäud/und alles zeigen an/
 Was Er durch JESUUM uns hätte guth
 gethan.

Damit

Damit das ganze Rund viel neue Lust erblickte/
Und sich nach Donnerschlag mit Phöbus Blut er-
quickte/

Daß alle Sterblichen ihr Ach und Jammern, Weh
Hin ließen schwimmen auff die grause Todrens
See.

Damit sie könten auch hinauff an Titan schwingen
Diß Gnaden-volle Werck/und schöne Lieder singen
Dem neugebohrnen Prinz/weil Er ihr Fleisch
und Bein

Vom schwarzen Sünden-Wust durch sich ges-
macher rein.

Der Engel neigte sich/und säumete mit nichten
Das Göttliche Geheiß mit Freuden auszurichten:
Wie denn der kluge Velt auch sonst zu ieder Zeit
In seines Gottes Dienst erfunden war bereit.

Er schwang mit Jauchzen sich und hellen Jubiliren/
Mit Pfiffischen Verpöñ und vollen Triumphiren
Gar in geschwinder Eil aus seinem Eternen
Zelt

Auf die bereiffte Saat/ hin auf das blache Feld,
Woselbst Enyus und Melibäus waren/
Als treues Hirten-Volck/die Heerde zu bewahren
Vor grimmen Wolfes; Mord; woselbst ihr
Eldten-Klang

Und der Schalmeie; Thon sich in die Luft er-
schwang.

Hier ließ er seinen Glanz/ als tausend Fackeln/
strahlen/

Und durch die schöne Gluth das ganze Feld bemahlte;
Dem

Sie legen hin auf Stroh uñ ausgedorrtes Graß/
 Davon das zahme Vieh sein täglichs Futter fraß.
 O schwere Armuths Last! Sie kunte nächstlich finden
 Ein alt verschabets Tuch/ den HERRN einzus-
 twinden.

An statt der Wiegen: Zier von Gold und Edel-
 stein

Muß Ihm die Krippe bald noch viel zu köstlich
 seyn.

Er kunte kaum vor Kälte und grimmen Frost sich
 regen/

Die rauhe Winters Lufft gleng Ihm mit Wache
 entgegen;

Nichts minders blickte doch aus Ihm die Freund-
 ligkeit/

Durch Lächeln machte es so manche Hergens:
 Freud.

Maria faste ihn/ und ließ in ihren Armen

Aus Mütterlicher Treu das liebe Kind erwärmen/

Sie küßte seinen Mund/ druckte es an ihre Brust/

Es war ihr Freuden: Spiel uñ süßer Zucker: Lust.

Sie warff auff solches hin die niemals falschen Au-
 gen/

Und ließ die weiße Milch aus ihren Brüsten saus-
 gen/

Sie speiste es/ wieviel mit halbgemachten Brey/

Den sie erworben Ihm durch ihre Kitteren.

Jedoch war es vergnügt. Drechtens Kind der Gnas-
 den!

Durch diese Armuthen hat es auff sich geladen

All unsre Seelen: Angst und schwere Leibes-
 Noth/

Stwar nicht in Purpur:Schmuck/ in Windeln
eingelegt/

Die Esels:Krippe Ihn/an statt der Wiege/ trage.
Der Stall ist sein Pallast/ an Ihm kein Jaspe
blincket/

Vor grossen Hunger Er an seiner Mutter trincket
Die gelbicht: weisse Milch: Jedoch seyd Gott
genö: frey/

Bedenkt/ daß diese Noth auch lauter Glücke sey.
Diz war die neue Post/ so dieser Engel brachte/
Darauff geschwind zu Ihm sich aus den Sternen
machte

Das ganze Himmels:Heer/ die volle Geisters
Eron

Mit schönem Jubel Echall/ mit hellem Freu:
den: Ihon.

Sie schwingen Wolcken: hoch des Alterhöchsten
Nahmen/ (Saamen

Weil Er durch seinen Sohn/ den edlen Weibes:
Das Menschen:Volk erlöset aus Pluto Höl:
len:Reich; (gleich:

Es sang mit voller Stimm der ganze Chor zu:
Lob sey dem Wunder:Gott/ der Trost und Hoff:
nung giebet/ (liebet:

Und aus geneigter Gunst die Menschen:Kinder
Es muß besingen Ihn das grosse Haus der Welt/
Ja/ selbst das Sonnen:Rad und sein besterntes
Zelt.

Auf Erden müsse nichts/ als Fried uñ Lust erschall/
Es müsse Sturm uñ Krieg uñ Heind zurücke fallen/
Der

Der edle Himmels:Zau besuchte dieses Land/
Nichts sey dem Erden-Kreis/ als hohes Glück/
beland.

Nach diesem lehrte er mit frohem Lust: Gethimmel
Sich wieder zu dem Thron un Majestäten: Himmel/
Nachdem die ganze Kund durch Lob: und Lust:
Geschrey

Erwachte wiederum/ und gleichsam wurde neu.
Das gute Hirten: Vöck sieng auch an froh zu werd:/
Die Lust wuchß mehr und mehr / daß es bey sei-
nen Heerden

Nicht bleiben kunt/ es sprach: Kommt/ laffet uns
doch sehn/

Das grosse Wunder/ das in dieser Nacht geschehn.
Hier war kein Zaudern nicht/ sie ließen aus dem
Hütten

Geschwind nach Bethlehem/ geschwind mit vollen
Schritten/

Sie sprang freudig in den Ohsen: Stall hinein/
Un funden ihr Schatz/ Mariens ZUGELN.
Hilff Gott! da wurden sie in Wollust erst gesetzt/
Und durch das Freundlich Sehn des Kindes hoch
ergetzt/

Ihr Geist erstaunete vor dessen Glanz un Schein/
Umb welchen Phöbus selbst muß schwarz und
dunkel seyn.

Maria sahe sie vertieft in Sinnen stehen/
Erkante ihr Gemüch und Christliches Begehren;
Rieß sie/ un sprach: her zu! her zu! wen suchet ihr?
Nach wem steht euer Wunsch und feurige Be-
gier?

D in Rom

Kommt / machet euch herbey / hier ist der Seelen-
Wonne /

Hier ist das Leben und Heil / hier ist die Gnaden-
Sonne /

Hier ist JMW ARUEL / hier ist der starke
Held /

Hier / hier ist JEUSEN / hier ist das Löses-
Geld.

Derselbe ist aus mir in dieser Nacht entsprossen /
Als einer keuschen Magd: Mich hatte selbst begossen
Mit schönen Himmels Thau des Allerhöchste Hand;
Denn meine Jungfräuschafft nie keinen Mann
erkannt.

Ich war wol vor der Welt ein bloßter Rauch: ge-
schähet /

Jedoch JEDUBA / seht! hat mich hinauss ge-
wisst an das Eönen Rad; indem in dieser Nacht
Ich diesen Heiland hab aus Licht der Welt ge-
gebracht.

Nun laßt die trübe Nacht der Traurigkeit vergehen /
Der Sturm ist überhin / die Zephyrs Lüftgen
wehen:

Dies Gnaden-volle Kind in Windeln eingehüllt
Hat eure Herzen mit der Wollust See erfüllt.
Es wird kein Schlangen-Kopff sich nunmehr un-
terwinden

In seiner schwarzen Kluft mit Ketten euch zu binden
Das grosse Wunder-Kind euch und der ganzen
Welt

Hat selbst den Höllens-Hund und sein Pallast ge-
zerrt

Ihr sollet nun nicht bey der Teufels: Rottē stehen/
 Ihr werdet seelig in das Paradies eingehen/
 Und schweben für un̄ für in Zucker: süßer Ruß/
 Da wird die Gnaden: Thür euch nicht mehr
 schliessen zu.

Deßwegen freuet euch/ erfrischt eure Herzen/
 Laßt Trauren Trauren seyn/ heint eurer Seelen
 Schmerzen/

Durchsüßet Grist und Muß / und laßt seyn
 Schrecken: voll

Den höllischen Pallast; Alerto trauren soll.
 Erkennt diß mit Danck/ laßt schallē hin und wieder
 Dem liebsten JESU die schönsten Ehrens
 Lieder/

Erweitert seinē Ruhm/ erregt Herz und Mund/
 Daß allen Sterblichen diß Wunder werde kund.
 Die Hirten wolten recht die Lust an JESU büßē/
 Sie warffen beyde sich gebeugt zu seinen Füßen
 Aus eyffriger Begier; der Schaffer Zynus
 Vergnügte sich an Ihm mit einem Liebes: Ruß.
 Und Melibäus sang auß seinen Feld: Schallmeyen
 Dem JESU zu Ruhm die schönsten Wies
 lodeyn;

Sie beyde stimmten aus hoch erfreutem Sinn
 Ein lustig Gausē an. Nun war ihr Schrecken
 hin.

Sie ließen ihren Schaß/ und giengen aus mit La-
 chen/

Diß Wunder Ost/ Sud/ West und Norden kund
 zu machen;

Es kam vor aller Welt ihr Lob und Lust geschreyt/
 Daß der versprochne Held und Pring nun kom-
 men sey.

Es sey **JEHOVA** selbst ein kleines Kind gebohren
 Von einer reinen Magd/nun werde nicht verlohren
 Das Volk der Sterblichkeit/ es sey der Him-
 mels Saal

Geöffnet/und zerstört die grause Höllen:Quaal.
 Da wardas ganze Rund durch schöne Lust ver-
 neuet/

Es jubilirete/ es wurde hoch erfreuet;

Ja/ alles wurde reg/ es sprang für Lust empor
 Wald/ Feld/ Saal/ Berg und Thal biß an das
 Sternen:Thor.

Die edle Musica ließ Freuden:Thon erklingen/
 Man hörte sonst nichts/ als schöne Lieder/ singen/
 Die jauchzende Posaun/ die liebliche Pandor/
 Harar und Harpfen: Spiel gieng in den vollen
 Chor.

DieSchaar der Gläubigen fiel nieder auf die Erden
 In Freuden:voller Lust und fröhlichen Geberden/
 Und sagte **GESULLEHN** zugleich sehr hohen
 Dank

Für seine großeGunst durch diesen Lob:gesangl:
 Ach! schönstes **GESULLEHN**/ du Heil von Gott
 gegeben/

Du Strahlen:volles Licht/du rechtesFreuden:Leb/
 Durch dich ist unser Herz in lauter Lust gesetzt/
 Wir/ wir sind Jauchzens:voll durch dich/ und
 hoch:ergeht.

Ach!

Ach / Könnten wir dir doch ein rechtes Lob erfinden /
 Das / wie du selber bist / nicht wäre auszugründen :

Ach ! wärestu bey uns ! Ach ! wer doch bey
 dir wär !

Die Liebes-Bluth nach dir / die flämt doch gar
 zu sehr.

Wir wollen deinen Ruhm / biß an die Sternen /
 schwingen /

Dein Nahme soll bey uns den Erden-Kreisß durch-
 dringen.

O Alpha sey gelobt / der du das erste bist /

Und auch das letzte Gut ! Omega sey gegrüßte !

V.

Oster-Gedichte :

Gespräch

Zwischen JESU des auferstandenen Siegs-
 Fürstens und eines erlöseten Sünders.

1. Sünder.

So ist die Hoffnung nun bey mir zu Wasser
 worden ?

So ist's nun aus mit mir und meinem Him-
 melreich ?

Mein Leben stirbet / (ach !) mein JESUS
 wird zur Leich /

Die rasend-tolle Schaar / die Feinde Ihn ermorden !

Ach ! ja / Er ist schon hin / mein Heyland ist ver-
 schieden /

Er liegt verblichen in der schwarzen Todes-
Gruff; (Auffe/

Ach, mein verlaßnes Herz treuch her in diese
Und klage deine Noth dir selbst mit stillen Frieden!
Was ist zu Rathen nun? was ist für Trost vor
händen?

Mein bester Himmels Rath / mein Lebens Hort
ist todt: (Noth!

O Herz durchbohrend Weh! o tausendfache
Ich bin gefesselt schon mit allen Höllen-Banden.
Der hohe Sternens-Platz/der ist mir nun versteinet/
Der grosse Rächer strahlt und blicket auf mich loß/
Ach! die Gewissens-Angst gibt mir so manchen
Stoß/

Hier steht Erynnis schon und raast und schlägt
und brennet.

Die Centner: schwere Noth wirft mich zur Er-
den nieder/ (Herz;

Die Sorge quält und kocht und frisset mir das
Wen jammert meine Pein? wen schmerzt
mein Seelen-Schmerz?

Ach hätte! Ach hätte doch ich meinen JESUM
wieder!

2. JESUS.

Zufrieden/liebes Herz! hier ist dein Pring und
Leben.

1. Sünder.

O Himm! ach! was vor ein Geist erschreckt mich?

2. JESUS.

Zufrieden / liebes Herz! zufrieden! hier bin Ich/
Dein

Dein längst:gewünschtes Heil/ das dir von Gott
gegeben.

Ich bin entgangen nun den finstern Tode:Vanden/
Ich bin entrisen aus des schwarzen Grabes
Nacht

Durch meinen Leuen: Muth/ durch meiner
Gerecht:Wacht:

Getrost! getrost! es ist dein JEsus auferstanden!
Ich bin kein Schreck:Geist nicht; was jitters de:
ne Seele? (an/

Kosher/ umbarne mich/ sieh meine Wunden
Hier ist der Lorbeer:Kranz/ hier ist die Sieges:
Zahn;

Steh' auff! verlasse nun die wüste Trauer:Hölz.
1. Sünder.

Ach! liebster JEsu! ach! mein theurer Him:
mels:Hürste/

Wohl Leben/ Licht und Trost/ mein schönes Lb:
se:Geld/

Mein Herz:vertrauter Freund / mein süßes
Honig:Feld!

Wist du's! bist du's / nach dem ich ist so sehnlich
dürste?

Wie hastu mich bisher so einsam können lassen?

Wie hat dein goldener Glanz sich so versteckt
vor mir?

Du schöner Phöbus du! du auferwehete Zier!

Der ganze Unglücks:Sturm hat auff mich loß ge:
blasen.

Ach! warum bist du doch so schrecklich zugerichtet/
?

Zerfleischet und verspeyt / verspottet und ges-
schmäht?

Dich ehre Schläng' hat das verfluchte Holz
erhöhet;

Sag/ JESU! sag/ warum hat man dich so ver-
achtet?

2. JESUS.

Das ist vor dich geschehn/du theure Himmels-Seelen-
Mein Sonnen-Gold hat sich in schwarze Nacht
verkehrt/

Ich war verfallen/und von Kräften ausgezehrt/
Daß man dich unter die verklärten Schaaren zehle.
Der falsche Judas/Ruß mir meinen Mund bes-
ührte/

Damit ich drückte dich an meine Liebes-Brust;
Ich habe unter das ergrünte Vöckel gemust/
Daß dich Wiedra nicht zur Höllen-Grust hins-
führte.

Die scharffe Dornen-Kron ist mir ins Haupt ge-
drückt/

Damit der Perlen-Krang dir würde aufgesetzt/
Mein Purpur-farbnes Blut/ mein Schweiß
hat mich genezt/

Daß du nicht würdest von der Todes-Angst ers-
ticket.

Ich war von meinem Gott und aller Welt ver-
lassen/

Der Feuer-heisse Durst stahl mir den Lebens-
Rest/

Daß du nicht Hüßf-loß seyst in jenem Drachen-
Nest/

Wo alle Furien und Plutoninnen rasen;
Ja/ daß kein Mangel und kein Seelen-Durst dich
quälte;

Die Schmerzens-Töchter schickt ich häufig
von mir aus/

Ich schrey/ es zitterte mein ganzes Herzens-
Haus/

Biß daß der letzte Tod mich endlich gar emseelte.
Nur/ daß du könntest dort dein Ach und Weh er-
tränken/

Wann du wirst eingebracht ins Schloß der
Seeligkeit/

Da man mit Lust und Ruh und selbst-erwünsch-
ter Freud

Und reicher Lebens-Kraft dich ewig wird bes-
chenken.

1. Sinder.

Wol! wol! mein JESU/ wol! ich bin gar hoch
vergütet;

Nur dieses quälet und erschreckt mich noch so
sehr/ (Heer

Daß die erboste Schaar/ der grimmen Feinde
Roch um mein Seelen-Schloß mit Pfeil und
Waffen lieget.

2. JESUS.

Ey! was besorgst du dich? hier ist dein Stüßel: Ritter/
Dein aufgestandener Prinz/ dein tapftrer Sie-
ges-Held/

Für dem der Feinde Nacht zurück und bode fällt/
Der stillt das Gausen und des Krieges: Ungewitter.

Dag

Das wilde Fischen und das Stürmen ist geschehen/
 Ach! freue/ freue dich! die Feinde sind erlegt/
 Hier meine tapffre Faust die Sieges- Fahne tragt/
 Der Lorbeer- Kranz lässe sich auff meinem Haupt
 sehen.

Die Schaar der Furien/ gehärt mit grüne Schlange/
 Ist übermeistert/ sie ist unter mich gebracht/
 Hier liegt Typhonie / hier kreucht Avernus
 Macht/

Der stolze Belial ist selbst von mir gefangen.
 Das blasse Höllen- Reich ist/ bis in Grund/ vers
 heeret/ (woy/

Die Thore sind versenckt/ die Riegel mors entz
 Das rothe Drachen- Nest/ die wüste Slaveren
 Hat diese Helden- Hand gestürmt und umgekehret.
 Dein eigner Hergens- Wurm und grimmer Sin
 nen- Dencker

Sie ruhig und heut dir die sichere Freyheit an/
 Weil Ich/ dein DSEEXVXJNZ für dich
 genug gethan;

Hier liegt und kräncke sich selbst dein toller Seelens
 Kräncker.

Des Höchsten Eyffers- Blut ist durch mein Blut
 gedampffet/

Er traget gegen dich ein frommes Vater- Herz/
 Es brenne und seurt in Ihm die heisse Lie
 bes- Kerg/

Sein Grimm und starcke Faust nun nicht mehr
 mit dir kämpffet.

Das Hyacinthne- Hauß/ der grosse Sternen- Plümel
 Streift

Steh nun auff angelweil; dort liegt dein Eh-
ren-Lohn/

Das Gold:gestickte Kleid/die stolze Perl:Kron.
Drumb eil' und komm' mit mir aus diesem Welts
Getümme!!

1. Sänder.

Wie hoch/wie hoch hastu / mein JESUS mich
erfreuet/

Mein Herz und Seele hüpfte und springet in
die Höh/

Run hört mein Trauren auff! nun schweige
mein Ach und Weh!

Der ganze Menschen: Chor ein Freuden: Jubel
schreyet.

2. Chor der Menschen.

Tausendmal fröhliche seelige Zeiten!

O himmlische Wonne! o herrliche Lust!

Lasset uns singen und zwingen die Seiten/

Erfreuen/verneuen die innerste Brust;

JESUS hat heute die Feind' überwunden

Tausendmal fröhliche/seelige Stunden!

VI.

Der verlorne JESUS.

Wie bin ich so hoch betrübet!

Alle Glieder zittern mir/

Mein Herz lauter Seuffzer giebet:

Meiner Seelen Lust: Begier/

Meine

Meine Freude/ mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.

Er ist plötzlich mir verschwunden/
Als ich eingeschlaffen bin/
Er war mit aus Herz gebunden;
Aber nun/ nun ist er hin/

Meine Freude/ mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.

Ach! wie bin ich nun verlassen!

Meine Brust ist halb entzwen/

Ich gedenck auff alle Strassen/

Wo doch nur mein Liebster sey:

Meine Freude/ mein Verlangen/

JESUS ist von mir gegangen.

Auff! ich muß hinaus mich wenden/

Und/ den meine Seele liebt/

Suchen aus an allen Enden/

Bis Er sich mir wiedergiebt/

Ich will schreien: Mein Verlangen/

JESUS ist von mir gegangen.

Ach! ihr schönen Zions-Töchter/

Sucht und Schaam: und Jugend-voll!

Ach! ihr Hüter! ach! ihr Wächter!

Rathet/ was ich machen soll?

Meine Freude/ mein Verlangen/

JESUS ist von mir gegangen.

Habt ihr Jhn nicht sehen stehen?

Thut so wohl/ und sagt es mir;

Ich will gerne nach Jhn gehen/

Das ich ihn nicht gar verliere:

Ach! ihr Nymphen! mein Verlangen/
JESUS ist von mir gegangen.

Lachet nicht/ ihr keuschen Seelen!

Lachet nicht/ ich bin ganz krank/

Es will mich zu tode quälen

Der zu starke Liebes-Zwangl:

Meine Freude/ mein Verlangen/

JESUS ist von mir gegangen.

Und wie mag ich länger leben?

Der hat sich von mir gethan/

Der mir Himmels-Freude geben

Und die Sinnen stärken kan:

Meine Freude/ mein Verlangen/

JESUS ist von mir gegangen.

Last mich / Wächter! ungebunden/

Schlaget nicht so auff mich zu/

Ich bin ohne diß voll Wunden/

Ich bin sonder Seelen-Ruh:

Meine Freude/ mein Verlangen/

JESUS ist von mir gegangen.

Ich muß hin und wieder lauffen

Durch der gangen Stadt: Revier/

Und bey allen Menschen: Hauffen

Fragen: Ist mein Bräutigam hier?

Ach! mein Freund und mein Verlangen/

JESUS ist von mir gegangen.

VII.

Der wiedergefundene JESUS.

Un! mein Herz/ nun sey zufrieden/

Sey vom Trauren abgeschieden/

E Sey

Seh sein ruhig und sein stille!
 Auf! ihr meine Sinnen/ wachet/
 Lustig lebet/ lustig lachet!
 Es ergötet euer Wille.

Ah! Ich habe den gefunden/
 Der mir plötzlich war verschwunden/
 JESU! / meiner Seelen: Leben/
 Meine Freude/ mein Verlangen/
 Der mir war bey Nacht entgangen/
 Als ich war dem Schlaf ergeten.

Diesem bin ich nachgelauffen
 Über Thal und Felsen: Hauffen/
 Über Klippen/ Stock und Steine/
 Über See und durch die Wälder/
 Über Heiden/ über Felder/
 Über Mauren/ über Zäune.

Ich bin über diesem Jagen
 Wund und fast halb todt geschlagen
 Von der ungeheuren Wache;
 Schimpff und Spott und Hohn: Gelächter
 Machten mir die Zions: Töchter/
 Als ich klagte meine Sache.

Aber ich ließ mich nichts schrecken/
 Ich ließ durch die Dornen: Hecken/
 Biß das Purpur: Blut mich neckte/
 Ich ließ mich die scharffen Spitzen
 Crechen und abscheulich ritzen/
 Alle Glieder ich verletzete.

Und da fand ich mein Freude
 In verschönten Rosen: Weide

Mit den frommen Seelen-Heerden;
 Ich sah' Ihn alsbalden sitzen
 Und sein Haupt im Golde blißen;
 Da begunt' ich froh zu werden.

Mein Herz sieng sich an zu regen/
 Ich lieff eilend Ihm entgegen/
 Grieß nach Ihm mit beyden Händen/
 Ach! ich drückte mit Verlangen
 Seine Lippen: Weiße Wangen/
 Ich hielt' Ihn an allen Enden.

Ich sprach: Schönster aller Schönen!
 Nach dem sich mein Geist muß sehnen/
 Warumb bistu mir entwichen?
 Warumb siehst du so von weiten?
 Ich bin in den Traurzeiten
 Fast gestorben und verblühen.

Er! versetzte Er mit Worten/
 Muß ich nicht aus deinen Thoren
 Und aus deinem Zimmer gehen?
 Du liegst stets im Wollust-Büschel/
 Schlafst und buchst um die Wette/
 Und Ich solte bey dir stehen?

Laß mich hier bey meiner Freude
 Und vergnügten Hirten-Wede/
 Zu dir trag' ich kein Verlieben;
 Laß mich nur bey meinen Schaaffen/
 Geh' du immer/ leg' dich schlaffen/
 Ich laß mich nicht mehr betrüben.

Ach da kam mir in das Herze
 Tausendfacher neuer Schmerze/

E ij

Schre.

Schrecken wolte mich entseelen;
 Ich ließ Thränen-Bäche fließen/
 Hin und wieder Seuffzer stießen
 Aus der innern Herzens-Hölen.

Ich hielt an mit meinem Flehen:
 Laß mich doch nicht Hüßs los gehen/
 JESU/ meiner Seelen: Liebe/
 Meine Lust und Herzens-Freude/
 Mein Vergnügen/ Trost und Weide/
 Sieh doch/ wie ich mich betrübe!

Ich bin von den Laster-Hauffen
 Deinetwegen schon gelauffen/
 Kosm/ ich will dich redlich meinen/
 Kosm/ mein Bräutigam/ Kosm/ mein Leben/
 Ich will dir mein Herze geben/
 Ich will mich mit dir vereinen.

Endlich ließ Er sich ertweichen/
 Gab zum wahren Liebes-Zeichen
 Einen Kuß auff meine Wangen;
 Und sprach: Weil ich dich ertwehlet/
 So bleib eine fromme Seele/
 Ich will gerne an dir hängen.

Wol! nun/ wol! ich habe wieder/
 Freuet euch/ ihr meine Glieder!
 Meines Heiles Lust-Begierde/
 Meine Freude/ meine Wonue/
 Meine Gold-gemahlte Sonne/
 Meinen Bräutigam/ meine Zierde.

Den muß ich nun besser ehren/
 Ich will eylend mit ihm lehren

Heim/ in meiner Mutter Zimmer/
 Ich muß fleißig bey Ihm wachen/
 Daß es nicht mit meinen Sachen
 Hinfort dürffte werden schlimmer.

Ich will treulich bey Ihm halten/
 Nichts wird mich von Ihm mehr spalten/
 Weil Er mich jetzt angenommen:
 JESU / dem ich mich ergebe/
 Soll mir wol/ so lang ich lebe/
 Nicht aus meinen Armen kommen.

VIII.

JESUS ist mir Alles.

I.

- W**as acht' ich diesen Kreis der Erden/
 Und den gewölbten Himmels Bau/
 Wenn mir mein JESUS nicht kan werden/
 Nach dem ich oft mit Schmerzen sbau/
 Der mich in meinen Trauerzeiten
 Erquicket mit seinen Lieblichkeiten?
2. Was solten mir die Sternenschlösser/
 Wenn nicht mein JESUS drinnen wdr?
 Mein Jammerseuffzen würde grösser/
 Ich würde Trost und Freuden-leer:
 Wenn mir mein LIEBSTER ist gewogen/
 So laß ich tausend Himmelsbogen.
3. Was frag' ich nach den Cherubinen/
 Die dort in grosser Menge stehn?
 Den schönen Chor der Seraphinen
 • Laß ich in seinen Würden gehn;

Mein JESUS ist mein bester Engel/
Der bessert meine Sünden: Mängel.

4. Ich mag dort nicht zur Taffel sitzen/
Wo man die Lebens: Kost auflegt;
Was sollte mir der Tranc doch nützen/
Denn man in Gold: Gefässen trägt?

Mein JESUS ist die Seelen: Speise/
Mein Nectar/ den ich höchlich preise.

5. Das auferweckte Volk mag singen;
Wenn mein Erlöser nicht darbey/
So hör ich keine Seiten klingen/
Kein Jubel und kein Lust: Geschrey:

Mein Harffen: Spiel und Lob: Getöse
Ist JESUS; ach! der klinget schöne!

6. Das Welt: Vergnügen wird wol bleiben
Für mich: ach eile Eitelkeit!
Was soll ich dir mich einverleiben?

Weg! weg! entferne dich nur weit!
Mein höchstes Gut im Herzen lieget/
Das ist mein JESUS/ der vergnüget.

7. Seyd/ wer ihr seyd, ihr Schatten: Wälder!
Ihr Büsche/ und ihr grünen Hain!
Seyd/ wer ihr seyd/ ihr bunten Felder!
Ihr au: gestählten Felsen: Stein!

Mein Honig: Feld ist JESUS: Lippe/
Der ist mein Lust: Wald/ Fels und Klippe.

8. Kaufft immer hin/ ihr Silber: Bronnen!
Ihr riesel: Bäche lauffet fort!

Ich habe JESUM lieb gewonnen/
Der! bleibet mit seinem Lebens: Wort

Ein goldner Strom für meiner Seelen/
Dass sie kein heisser Durst darff quälen.

9 Bleib/ wo ihr lehd/ ihr Elemente!

O Himmel/ Feuer/ Erd und Meer!

Nichts ist/ das mich veranügen kbyte/

Nichts ist/ das mir beliebig wär.

In JEU Brust und Liebes-Branten

Hab ich genug für mich gefunden.

IX.

Liebliches Himmels-Gespräch

Zwischen Christo und Sulamith 1 Cant. 6
c. 11. v.

einer gl. Seelen.

Sulamith.

Ich habe gnuß der Eitelkeiten/
Des irdnen Lebens bin ich satt/
Mein Herz ist kraßlos/ sieg und matt/
Es muß mit lauter Trauren streiten;
Wenn doch einmal die Stunde käme/
Dass mich mein JEU zu sich nähme.

Christus.

Erwarte mit Gedult dein Ende/
Eey so vergnügt mit de'nem Glück/
Es ist mein Götliches Geschick;
Eey stille/ biß ichs anders wende:
Ich will zu rechter Zeit dir gehen
Das Freuden-volle Himmels-Leben.

Sulamith.

Ich habe genug der Erden: Hölen /
 Die arge/ Laster: volle Welt/
 Als grimme Tyger/ mich anfällt/
 Sie will mich gar zu tode quaden:
 Wenn doch einmal die Stunde käme/
 Daß mich mein JESUS zu sich nähme.

Christus.

Mein Kind! laß aller Feinde Hauffen
 Mit Gall und Gifft gefüllet seyn/
 Du bleibest/ liebes Herz! doch mein/
 Laß sie nur rasend umb dich lauffen:
 Ich will zu rechter Zeit dir geben
 Das Freuden: volle Himmels: Leben.

Sulamith.

Ich habe genug: der Höllen: Rachen
 Speyt Bess und Schwefel auff mich aus/
 Ich leide Schrecken/ Furcht und Grauß
 Von den erbosten Teufels: Drachen:
 Wenn doch einmal die Stunde käme/
 Daß mich mein JESUS zu sich nähme

Christus.

Hab ich doch selber/ dir zu gute/
 Das ganze Satans: Reich zerstört/
 Ich habe mich dir selbst verehrt/
 Du bist erlöst mit meinem Blute:
 Ich will zu rechter Zeit dir geben
 Das Freuden: volle Himmels: Leben.

Sula

Sulamith.

Ich habe genug : Mein Geist beginnt
 Die längst-ge wünschte Seeligkeit/
 Mein ZEU! hole mich bey zeit
 Hin/wo der Strom der Wollust rinnet :
 Wenn doch einmal die Stunde käme/
 Daß mich mein ZEU zu sich nehme.

Christus.

Ja/ traute doch nur meinen Worten/
 Du theur : erkaupte Seele du/
 Sprich dir fein selber tröstlich zu/
 Du solst durch meine Sternen-Pforten :
 Ich will zu rechter Zeit dir geben/
 Das Freuden-volle Himmels-Leben.

Sulamith.

Ich habe genug : Könnt' es geschehen/
 Daß ich flugs sekund bey dir wäre ;
 Ach ! mich verlangt doch gar zu sehr/
 Dich/ meinen HEILAND/ anzusehen !
 Wenn doch einmal die Stunde käme/
 Daß mich mein ZEU zu sich nehme.

Christus.

Nur noch ein kleines / liebe Seele !
 Nur noch ein kleines stille sey
 Mit deinem Weh : und Klag-Geschrey/
 Du/ du bist/ die ich mir erwähle :
 Ich will zu rechter Zeit dir geben
 Das Freuden-volle Himmels-Leben.

Sulamith.

Ich habe genug: Du wirst's wohl machen
 Mit mir und meiner Seeligkeit/
 Ich will erwarten deine Zeit/
 Nach Weinen werd ich wieder lachen:
 Doch wünsch ich noch / daß du bald kämest/
 Und mich/ mein JESU! zu dir nimmest.

Christus.

Ich habe deine Ehren-Krone
 Dir schon im Himmel bezeugt/
 Wenn deine Todes-Stunde schlägt/
 Sollst du auch seyn/ wo ich lte wohne.
 Ich will zu rechter Zeit dir geben
 Das Freuden: volle Himmels-Leben.

Sulamith.

Ich habe genug: dein Trost erfreuet
 Mir Seele/ Geist und Marck und Bein;
 Du/ du/ mein JESU! bist allein/
 Der mein so mattes Herz verneuet;
 Die Stunde wird einmal ja kommen/
 Da ich zu dir werd aufgenommen!

X.

JESUS meine Freude.

Nach der Singweise:

Fren dich sehr/ ô meine Seele/zc.

1. **N**ichts kan mich so hoch erfreuen/
 Als mein theurer Seelen-Freund/
 Der kan durchaus mich verneuen/
 Wenn sein Gnaden: Licht nur scheint:

- JESUS ist die schönste Lust/
 JESUS labet meine Brust/
 JESUS flämt in meinem Herzen/
 Als viel tausend Sonnen:Kerzen.
 2. JESUS ist mein Freuden:Leben/
 Meines Gessies Wollust:Spiel/
 Er kan Marck und Kräfte geben/
 Seine Liebe kennet kein Ziel/
 JESUS kan in gröster Pein
 Mir gar hoch:erfreulich seyn/
 JESUS ist/ der mich erquicket/
 Wenn die Creuzes:Last mich drückt.
 3. Wenn die Unglücks:Winde blasen
 Hin und wider auff mich los/
 Wenn ich sitze ganz verlassen/
 Leide manchen Sturm und Stoß/
 Wenn mich quälen Angst und Creiß/
 Sorge/ Furcht und Herzeleid/
 Wenn ich bin im größten Leide/
 So ist JESUS meine Freude.
 4. JESUS weicht nicht zurücke/
 Er sieht gar genau nach mir/
 Scheinet gleich im Ungelücke/
 Als ob Er richt wäre hier/
 Er steht hinter unser Wand/
 Ich soll ihm nicht seyn bekand/
 Er suchet heimlich durchs Gitter/
 Mir wirds angst und bang und bitter.
 5. So könni Er doch vorgehetten/
 Seine Liebe lacht mich an/

Er erhört mein armes Beten/
 Ist mir freundlich zugethan/
 Ach! spricht Er/ mein liebes Kind/
 Ich bin gegen dich entzündt/
 Es soll mich nichts von dir scheiden/
 Sey getrost und voller Freuden.

6. Alsdann wachen meine Sinnen
 Wieder auff und werden froh;
 Ich kan nichts/ als Lust/ beginnen/
 Weil mich JESUS labet so:
 Wie man frölich pflegt zu seyn/
 Wenn der heitre Sonnen-Schein
 Nach dem harten Donner-Krachen
 Wiederumb beginnt zu lachen.

7. Nichts kan mich so sehr betrüben/
 JESUS tröstet noch vielmehr/
 Er ist mit ins Herz geschrieben/
 Darumb freuet's sich so sehr/
 Es ermuntert sich und singt/
 Ja/ es hüpfet oft und springt/
 Es hat seine Lust und Freude
 Auf der süßen JESUS-Weide.
 8. JESUS will mich frölich machen/
 Wenn ich geh den letzten Gang/
 Mein Tod soll mir seyn ein Lachen/
 Eine Ruhe/ ein Gesang/
 Er will mich mit seiner Hand
 Führen in mein Vaterland/
 Da soll ich mich recht erfreuen/
 Und viel tausend Jubel schreyen.

XI.

Communion-Ode.

Nach der Meledey:

Brich du hohe Himmels-Feste/2c.

1. **A**uff! ermunte dich/ ô Seele!
 Auff! mein schläffrtzes Gemüth/
 Komm zu JEſu Wunden-Hölz/
 Schmecke seine theure Gürt/
 Komm/der Gaben zugenießen/
 Die aus seinem Herzen fließen.
2. Du sollst seinen Leichnam essen/
 Der am Creuzes-Stamm gehendet/
 Mit dem Strom aus der Blut-Pressen
 Sollstu reichlich seyn getränct/
 Diesen edlen Trand und Erpeise
 Höchlich/ meine Seele! preise.
3. Du bist ohne das durch Sünden
 Ganz ermattet/ krank und wund/
 Alle Kräfte dir verschwinden/
 Nichts ist an dir recht gesund:
 Drum so nimm die Arzeneyen/
 Die dir Herz und Geist erfreuen.
4. Diese Mahlzeit wird dir geben/
 Wenn du sie gebrauchest wol/
 Ein verjüngt und frisches Leben/
 Sie bringe dich zum Sternen-Pol/
 Sie verjaget die Höllen-Häuffen/
 Die/ als Tyger/ umb dich lauffen.

5. **Iß** und trinck an diesem Tische/
 Den dir **JEU** hat gedeckt/
 Komm mit andern/ dich erfrische/
 Kostet/ wie der **HER** doch schmeckt/
 Setne schöne Freundschaften
 Gleichsam umb die Tische streiten.
6. **Er** geht selber in dein Herze/
 Lebet fest mit dir vereint/
 O der heitern Liebes-Kette!
 Sieh/ wie gut es **JEU** meint;
 Ach! was könt Er deinem Leben
 Bessers/ als sich selbst/ geben.
7. **Doch** mußt du dich wol bereiten/
 Eh' du hier zu Tische gehst;
 Prüfe/ Seele! dich beyzeiten/
 Wie du mit dem Höchsten stehst;
 In was grosse Missethaten
 Du seyst wider **GD** gerathen.
8. **Es** ist nicht/ wie mancher meinet/
 Ein geringes drauff gesetzt/
 Wer untüchtig hier erscheinet/
 Der hat seine Seel verlegt/
 Er entgeht dem Gnaden-Lichte/
 Ist ihm selber das Verichte.
9. **Drumb**/ so spare keine Busse/
 Bring **GD** ein zerknirscht's Herz/
 Falle weinend ihm zu Fusse/
 Klage deinen Sünden-Schmerz/
 Bitte/ daß Er dich entlade/
 Sprich Ihn an umb seine Gnade.

10. So wird Er umb JEſU Leiden
 Dir ein treuer Vater ſeyn/
 Er wird ſich nicht von dir ſcheiden/
 Wenn du dich nur ſtelteſt ein/
 Als den Chriſten will gebühren/
 Er wird dich in Armen führen.
11. Drauff erhebe deine Güte/
 Rühme JEſU theure Gnad/
 Meine Seele! mein Gemüthe!
 Lobe Gottes Wunder That.
 Auf! und laß zu ſeinen Ehren
 Ihn ein ſchönes Danc-Lied hören!

XII.

Fünff Sprünge Chriſti/

aus des Laubmanns

Lateiniſchen / Sacr. L. II. p. 64.

Ich zehle fünf mal/ daß mein JEſUS
 iſt geſprungen;
 Bedenck's/ o Menſch! denn du haſt Ihn darzu ge-
 zwingen:

Es war der Sprung/den Er gethan zum erſten
 mal

In eine Jungfer-Leib aus ſeinem Eternē Saal.
 Der andre Sprung war aus dem Schooße ſei-
 ner Mutter

In eine Krippen und auff hartes Viehe-Futter.
 Der dritte aus dem Stall hin/ an des Kreutzes
 Stamm/

Da Er geſchlahet/ als ein theures Gottes-Lam.
 Der

Der viertle Sprung geschach von dannen in die
Erde/

Zwar nicht/ daß Er zu Staub und leichter Aschen
werde;

Denn Er zum fünfften flugs nach zwider Nach-
te Krist

Hinwieder aus dem Grab zu Gott gesprunget ist.
Fünff Sprünge hat für uns mein Heiland hal-
ten müssen/

Ob seine Hand uns aus der Höllen: Grufft gerissen:
Von seinen fünffen giebt Er uns auch einen
Sprung:

Von Himmel: Ach uns ist der rittige gar ge-
nung.

XIII.

Engel: Schutz.

Es ist zwar des Menschen Leben
Mancher Angst: Quaal und Gefahr
Untervorffen und ergeben/
Leicht kan uns die Höllen: Schaar
Überfallen; Satans: Hauffen
Grimmig neben uns hinlauffen.

Doch es hat des Höchsten Güte
Uns das Engel: Heer bestellt/
Daß es Seel und Leib behüte/
Wenn uns Satans: Macht anfallt/
Daß es für dem rothen Drachen
Uns gar treulich soll bewachen.

Diese

Diese kluge Geister: Schaaren
 Stets an unsrer Seite stehn/
 Flugs in jarten Kindheits: Jahren/
 Wenn wir noch nicht können gehn/
 Helffen sie uns selber tragen/
 Daß wir nicht zu Boden schlagen.

Sie verhindern Reg und Stricke/
 Die uns Belial gestellt/
 Daß er keine Seel berücke/
 Die mit Glauben JESUM hält/
 Sie verhalten Sturm und Pfeile/
 Blitz und schwere Donner: Keile.

Wenn wir sind in Wassers: Nöthen/
 Steht der Engel: Schaar uns bey;
 Wenn das Feuer uns will tödten/
 Sind/ auff unser Angst: Geschrey/
 Engel schon/ die uns berühren/
 Und aus solchem Unglück führen.

Wenn die Lebens: Joch verstiessen/
 Und wir nach des Höchsten Wort
 Sollen unsre Zeit beschliessen/
 Sehn wir/ daß sie hier und dgr
 An dem Todten: Bette stehen/
 Warten/ biß wir auch mitgehen.

Und wenn aus dem Leibes: Kärcker
 Unsre Seel entrissen sich/
 Wird der Engel: Chor noch stärker/
 Faßt den Geist ga: säuberlich/
 Trägt und bringt ihn hingeführet/
 Wo man ewig jubiliret.

Vom Jüngsten Gerichte.

Die letzten Zeiten sind vorhanden/
 Der Welt ihr Ende naht herbey;
 Man höret schon in allen Landen
 Das ungeheure Kriegs-Geschrey/
 Ein Reich das andre schlägt dardieder/
 Ein Held dem andern ist zuwieder/
 Man hört von Morden/ Raub und Brand/
 Von Vüberey/ von Sünd und Schand/
 Die Menschen-Kindet' sind ersoffen
 In dem verdäunten Laster-Pful/
 Es ist nichts gutes mehr zu hoffen/
 Es wird gepresset Kirch und Schül/
 Die/ welche sind in Gutterwehlet/
 Die werden/ biß auff's Blut/ gequället/
 Der ganze Erd-Kreis leidet Noth/
 Und sucht und wünschet ihm den Todt.

Ach! JESU! ja/ das sind die Zeiten/
 Die du uns selbst hast prophezeit/
 Als welche vor den Ewigkeiten
 Hergehen solten nicht gar weit:
 Gewiß; dein Tag wird nun anbrechen;
 Du Richter wirst die Bosheit rächen/
 Die Bosheit an der Teuffels-Brut/
 Mit Schwefel/ Bech und Blitz und Glut.
 Gib Gnade/ daß ich mich bereite
 Auf deinen angelegten Tag/
 Daß ich/ wenn er noch käme heute/
 Vor deinem Thron bestehen mag;

Laß mich die Zeichen/ die geschehen/
Nicht ohne Ernst und Schrecken sehen/
Die Zeichen/ welche aller Welt
Zu einer Warnung sind gestellt.

Ermuntre meine schwache Seele/
Daß sie in Sünden-Schlaff nicht fall/
Verseß mich mit dem Glaubens-Dele/
Damit/ wenn dein Posaunen-Schall
Wird hier und da und dort erklingen/
Ich mich hinauff zu dir kan schwingen/
Und deiner Stimme hören zu:

Komm in die stolze Himmels-Ruh!

Laß mich/ mein JESU/ nicht erstaunen/
Wenn dein Gericht wird brechen an;
Es werden blühende Garthäumen
Erschütten an der Sternen-Bahn/
Die Sonne wird in Blut sich färben/
Die Leute werden häußig sterben/
Man wird empfinden Furcht und Grauß
Vom Winde- Sturm- und Wasser-Brauß.

Die Flämme wird mit großem Krachen
Den Himmel und den Erden- Sitz
Zu Dampf und leichten Staube machen;
Die unbeschreiblich- große Hitz
Wird alle Element verkehren/
Verderben und in Nichts verkehren/
Berg/ Feld und Wald und Klippen- Stein/
Die werden Glut und Asche seyn.

Doch laß mich dieses nicht erschrecken/
Weils die Verdämbten gehet an/

Laß mich die Himmels Freude schmecken;
 Du hast ja für mich genug gethan:
 Auf dein Verdienst will ich fest bauen/
 Und deinen theuren Worten trauen/
 Wir hat dein Purpur: farbnæs Blut
 Erlauscht das grosse Seelen-Gut.

Stell mich zu deiner rechten Seiten/
 Ließ mich aus deinem Lebens-Buch/
 Wenn die verdammte Schaar von weiten
 Wird hören Donner/ Nach und Fluch;
 Laß mich den Engel-Chor berühren/
 Und in die Seeligkeit einführen/
 Da will ich in vergnügter Freud
 Dich loben sonder Ziel und Zeit.

XV.

Ehre sey Gott in der Höhe/Friede 2c.

LUC. 2. v. 14.

Dem dreymal grossen GOTT/ der Pol und
 Welt regieret/
 Gewalt und hohe Macht in Ewigkeit gebühret;
 Ihn rühme alles Land: Gericht/ Gerechtigkeith
 Verlassen sich auff Erd in stolzer Sicherheit.

XVI.

IMMANUEL.

נא' אֲנֹכִי.

† LUMINA ME. † Lumina pro illumi-
 na juxta Aphazresin.

Du

Du helle Lebens-Kerze / JESEU
erleuchte mich /
Daß ich in dem Himmels-Saale bey dir lebe ewiglich.

XVII.

Dein Rahme ist eine ausgeschüttete
Salbe / darumb ic. Cant. 1. v. 3.

Was ist doch dein schöner Rahme / JESU
LEBE du edles Leben?
Ach er gleichet einem Balsam / der viel neue
Krafft kangeben/
Und strickt in den Todes-Röthen: Er fleußt aus
den Wunden-Hölen/
Darumb lieben dich die Mägde / welche sind die
frommen Seelen.

XVIII.

Die VII. letzten Wort Christi.

1. Vater / vergib ihnen / denn sie wissen nicht /
was sie thun.

Ich treues Vater-Hertz! Laß deine Ey-
fers-Flammen
Ja über die / so mich zum Creuß und Tod
verdammten /
Nicht ausgeschüttet seyn: denn / (ach!) sie wis-
sens nicht /
Ihr Hertz durch Belial ist schrecklich hingeri-
cht.

XIX.

2. Mein Gott! mein Gott! warumb hastu
mich verlassen?

Mein Gott! / mein starker Gott! laßst du mich
dein Verlangen /

Dein erst: und letztes Kind so schmerzlich sehen
hangen

An dem verfluchten Holz? was suchest du von
mir?

Ist deiner Liebe Brunnst verloschen gang in dir?

XX.

3. Mich dürstet.

O was für Mattigkeit bestürmet mir mein Leben!

Die Zunge bleibet mir für Durst am Baume kleb:

Ist denn kein Laber Trunk / so küßle meine Brust:

Mein? Ach mein krankes Herz du / du ver-
schmachten mußt.

XXI.

4. Warlich / ich sage dir / heute wirstu mit
mir im Paradies seyn.

Laß Donner / Bliß und Sturm ietzt über dich er-
gehen /

O Glaubens: voller Mensch! Fürwar du wirst
bald stehen

Mit mir in jenem Wald / so güldne Früchte
trägt /

Und da ein Persen: Kranz dir wird auff's Haupte
gelegt.

XXII.

5. Weib/ siehe/ das ist dein Sohn.
 Geh' ich nun auch aus dir die Thränen; Flüsse
 quellen
 Du liebe Mutter du/ indem die Unglücks-Wellen
 Mich reißen weg von dir: Nun! stelle Traus-
 ren ein/
 Johannes soll nach mir dein halbes Leben seyn.

XXIII.

6. Es ist vollbracht.
 Nun wol! Es ist vollbracht; auff mich hat aus-
 geblicket
 Der volle Unglücks-Sturm: Ey! nun hintwieder
 sirket
 Mein Volk in stolzer Ruh: Nun geb ich gu-
 te Nacht
 Der über-schweren Noth. Wol! wol! Es
 ist vollbracht.

XXIV.

7. Vater/ ich befehle meinen Geist in deis-
 ne Hände.
 Ich muß/ô Erden-Past/ô Ruiner: Welt dich lassen/
 Ich will durch sanftern Tod die goldnen Sternens-
 Strassen.

Betreten: Vater/ ich den Himmel mir ers-
 wehl/

In deine treue Hand befehl ich meine Seel.

Sehet/welch ein Mensch? Joh. 19. v. 5.

Sehet! Welch ein Mensch ist das? Kommt her
ihr Menschen: Kinder/

Hier ist das Gnaden: Heil für die verdammten Sün-
der;

Sein ganzer Leib ist wund / die Augen roth
und naß:

Ihr Menschen: Kinder sehet! sehet! Welch ein
Mensch ist das?

Sehet! Welch ein Mensch ist das? Könnt ihr noch
wol erkennen/

Das Er ein Mensch und nicht vielmehr ein Wurm
zu nennen?

Sein Purpur: farbnes Blut aus alle Adern quillet/
Ihr Menschen: Kinder sehet! das ist ein Jam-
mer: Bild!

Es muß sein edles Haupt die Dornen: Krone trägt/
Er wird verspott/geschönt/verspottet und geschlagen/

Die grosse Sünden: Last auff seinem Rücken liegt/
Die Last/ die vielmehr noch/ als tausend Cent-
ner wiegt.

Er rufft und schreyet / daß der Erden: Punct ers-
chüttert/

Für seinem Seuffzen seuffzt der Felsen: Klufft
und zittert/

Das blaue Himmels: Schloß krafft und entfar-
bet sich/

Weil selbst JESU klage und schreyt so jam-
merlich. Er

Er wird ganz nackend ans verfluchte Holz genö-
gelt/

Es brüllet / braust und stürmt/ es prasselt / blizt
und hagelt

Auff seine Seele los; sein eigner Vater spricht:
Verschmahr in deiner Angst/ mein Herz dich
kennet nicht.

Du bist das Jämer-Bild/ du bist das krancke Herz:
Ihr Menschen/ sehet doch / ob es ein größrer
Schmerz/

Als der / zu finden sey; hier stürmt der Un-
glücks-Sturm/

Hier lieget JESE / ach! der arme Er-
den-Wurm.

XXVI.

Jesus du Sohn David/ erbarme dich
mein/ Luc. 18. v. 38.

Ach! erbarm dich meiner Seelen/

JESE/ Gottes und Davids: Sohn/

Weil mich Angst und Schmerzen quälen/

Weil ich hier im Finstern wohn;

Ach! mein Elend und Gebrechen

Ist nicht gnugsam auszusprechen. /

Meine arme Seele lüget

Traurig in stockfinstrer Nacht/

Keine Sonnen-Strahl ihr blizet/

Höllens-Angst und Todes-Macht

Sie bald hier/ bald da bestürmen/

Sie kan sich vor nichts beschirmen.

Dieses machen meine Sünden/
 Daß sie so verblendet ist/
 Und dich JESU nicht kan finden/
 Der du selbst die Sonne bist;
 Ach! ich muß in Sünden-Schatten
 Mit ihr sterben und vermatten.

Ach! laß doch dein Herz ertweichen/
 Schönster Heiland/ Jesu Christ/
 Gib doch deiner Liebe Zeichen/
 Weil du selbst die Liebe bist/
 Reiß doch meine arme Seele
 Aus der schwarzen Todes-Höle.

Deffne mir die Glaubens-Augen/
 Strahle selbst auff sie dein Licht/
 Denn sie ohne dich nichts taugen:
 JESU! ach verlaß mich nicht;
 Du bist ja mein Sünden-Büßer/
 Und der rechte Himmels-Schliesser.

Du bist in den Tod gegangen
 Auch für mich/ o Seelen-Freund/
 Bist an meine Statt gefangen/
 Hast im Garten Blut geweint/
 Deine Seel/ nach vielen Leiden/
 Hat gar müssen von dir scheiden.

Nun! so sey mein Licht/ mein Leben/
 Richt mich/ o JESU! auff/
 Laß mich nicht an Laster'n kleben/
 Zeige mir den Tugend-Lauff;
 So will ich zu deinen Ehren
 Dir ein Dank-Lied lassen hören.

XXVII.

Eines Noth-gepressten Christens
scharffe Glaubens-Prob/unter dem Bild-
nis des Cananischen Weibes

Matth. 15. c.

Gespräch

Zwischen Christo und einem armen Sünder.

Sünder.

Ach HERR / erbarme dich! das Unglück
mich umbringet/
Die ganze Creutzges-Macht auff meine Seele drin:

get; (set mich/

Es steht mir niemand bey/ ach! niemand trö-

Ich schrey dir sehnlich nach: Ach HERR er-
barme dich!

Christus.

Was suchest du bey mir? für dich ist nichts zu finden;
Verschmache in deiner Angst/ geh stirb in deinen
Sünden/

Und wenn dein Angst- Geschrey durch Thäl
und Klüfte führ/

So hör ich doch nicht drauff/ geh/ weiche nur
von mir.

Sünder.

Ach! liebster JEUUS sieh mich an mit Gna-
den- Augen/

Du wirst nicht allen Saft aus meinen Adern saugē
Durch

Durch deine Eysers-Blut: Bist du nicht auch
mein Heil?

Hab ich / **HERX JESU** / nicht an deiner
Gnaden Theil?

Christus.

Was? melnestu ich sey aus meinen Hünels-Bogen
Umh deiner willen auff den Erden-Kreis gezogen!

Ich suche meine Schaaff: ich gebe dich nichts an/
Vor deine Sünden-Schuld hab ich nicht genug
gethan.

Sünder.

Ach! hilf / **HERX JESU** / mir / stärck meine
matten Glieder!

Ach! sieh' / ich lege mich zu deinen Füßen nieder/
Sprich meiner Seelen zu / hilf / daß sie Trost
empfind!

Ich bin ja auch dein Schaaff und auserwähl-
tes Kind.

Christus.

Was Kind? du bist ein Hund / der allergrößte
Sünder!

Das rechte Lebens-Brod gehört für meine Kinder/
Der Hunde Spelse soll die Prügel-Suppe seyn/
Kein Sünder darff ins Reich der Freuden ge-
hen ein.

Sünder.

Ja / **HERX** / ich bin ein Hund / ich bin nicht so
vermessen!

Daß ich mit Kindern wolt aus einer Schüssel essen:
Doch

Doch gönne mir nur / was von deinem Tische
fällt/

Den Sündern ist ja auch dein Gnaden-Reich
bestellt.

Christus.

Nun/ Sünder/ ich bin durch dein Schreyen übers
wunden/

Du auserwähltes Kind/ bey dir hab ich gefunden

Die volle Gläubens-Blut: Nimm hin / was
dich begehrt/

Dir sey die edle Kost der Seeligkeit gewehrt.

XXIIX.

Heilig/ Heilig/ Heilig ist der HERR

Zebaoth 2c. Es. 6. v. 3.



Wie heilig ist zu nennen

Unser dregmal grosser GOTT/

Selbst die Seraphinen können

Diesen HERRN Zebaoth

Nicht sehn in dem hellen Lichte/

Sie bedecken ihr Gesichte.

Heilig ist der höchste Vater/

Welcher Pol und Welt regiert/

Unser Trost/ Schutz und Berather/

Welcher Cron und Scepter führt/

Und dem armen Menschen-Leben

Unterhaltung weiß zu geben.

Heilig ist der Sünden-Räffer/

JEHUS unser Lebens-Port/

Unser

Unser treuer Himmels:Schliesser/
 Seines Vaters Rath und Wort/
 Der / auff daß wir möchten leben/
 Sich hat selbst in Todt gegeben.
 Heilig ist die Liebes:Flamme/
 Gottes Pfand und werther Geist/
 Der uns in dem Sünden:Schlamm/
 Trost und Rath und Hülff weis/
 Der uns in dem größten Leiden
 Gießet ein das Del der Freuden.

O wie heilig ist zu preisen
 Gottes starke Wunder:Kraft/
 Erde/ Lust und Sterne weisen
 Seiner Güte Eigenschaft;
 Iama wird auff ihrem Wagen
 Sein Lob aller Welt zutragen.

XXIX.

Deine Brüste sind lieblicher / denn
 Wein. Cant. I. V. I.

Die schön und wunderlichlich sind doch
 deine Lebens:Brüste/
 Die mich säugen/ li. bfr. Jesu! ach! und wenn
 ich die nicht wüßte/
 So müß in der Creutzes: Hitze meine arme Seel
 verderben/
 Und wie könt ihr Hülff gesch. hen? traun! sie müß
 sie durstig sterben.

Deine

Deine Brüste können stärken und das krancke
 Herz erlaben/
 Trostes, Milch und Freuden-Nectar sie für mauer
 Geister haben/
 Und wann in den Todes-Nöthen Muth und Eaffe
 und Krafft verschwinden/
 So kan man in diesen Brüsten einen schönen
 Lab-Trunk finden.

XXX.

Siehe/meine Freundin/ du bist schön/
 siehe/ 2c. Cant. 1. v. 15.

Meine auserwehlte Freundin/ wie bist du so
 wunder: schön!

Deine Wangen / deine Lippen gleich den zarten
 Röschen stehn/

Deine Hände sind wie Wärmel / du bist selbst der
 Sonnen-Pracht/

Alles / meine liebe Freundin / alles an dir lebt
 und lacht.

XXXI.

Wie eine Rose unter den Dörnern/
 so 2c. Cant. 2. v. 2.

Reich wie die edle Ros' auch unter scharffen
 Spizen

Laß ihren lichten Glanz und Purpur-Farbe blitzen;
 So auch das Jugend-Gold aus meiner Liebsten
 bricht

Für andern / ob sie gleich des Creuzes Stachel
 sticht.

XXXII.

Das ist die Stimme meines Freun-
des/siehe er kömmt. Cant. 2. v. 8.

Ege kömmt mein Bräutigam/mein Prinz/mein
Freund/ mein Leben/

Der mir in höchster Noth den bestē Trost kan gebē;
Er ist/ ja/ja Er kömmt/die Stille träuget nicht/
Ich hör' / ich kenne ihn / wenn Er ein Wort
nur spricht.

Du hast mir das Herz (verwundet)
genommen zc. Cant. 4. v. 9.

Du bist stets bey meiner Seelen/
Schwester/ herzhgeliebte Braut/
Die ich einzig mir vertraut/
Die ich einzig muß ertvehlen/
Du bist umb mich / wo ich stehe/
Wo ich lege / wo ich gehe:

Dennoch machstū mir so Schmerzen/
Du hast meine Brust verletzt/
Daß das Purpur-Blut mich nezt/
Weh! ach! o weh meinem Herzen!
Ja/ ich sag es unverhohlen/
Du hast mir sie gar gestohlen.

Mein Freund kömme in seinen Garten/
und ess' ec. Cant. 5. v. 1.

Dün/edler Bräutigam/in deine schönē Garten/
Ortich

Brich ab die süsse Frucht/erquick e deine Brust/
 Müß/ wo dir selbst beliebt/ und küsse deine Lust;
 Komm/ edler Bräutigam/ hier will ich deiner warten.

XXXV.

Mein Freund ist mein/ uñ ich bin sein/
 der unter den

{	Rosen	}
{	Lilgen	}

 weidet. Cant. 5. v. 7.

Mein hochvertrauter Freund kan einzig mich
 ergehen/

Ihn werd ich nimmermehr aus Herz uñ Augē setzen;
 Er weidet sich mit mir/ wo zarte Lilgen stehn/
 Er liebt und perket mich/ Er will nicht von mir
 gehn.

XXXVI.

Du bist der Schönste unter den Men-
 schen Kindern. Pl. 45. v. 3.

Ich schönster JESU/ du bist meiner Augen
 Weide/

Was ist der Menschen Pracht? Ein Unstat ge-
 gen dir; (Zier/

Dein Haupt ist lauter Gold/ dein Leib ist feßl die
 Du stufest/ als ein Pring/ in lauter weißer Seide.

XXXVII.

Wie der Hirsch schreuet nach frischen
 Wasser/ so ic. Pl. 42. v. 1.

Ich/ wann der edle Hirsch für Durst und Hitze
 brennet/ (neht/

Nach einen Silber Bach und frische Brunnen renz
 Er

Er reisset durch und sucht die süsse Wasser/Luft/
Und kühllet wieder ab die ausgefogne Brust.

So/ grosser Himmels-Pring! nach dir mein Her-
ze schreyet/

Nach dir/der einzig mich und meine Seel erfreuet:
Ach wär / o Lebens-Brunn! ach wär ich doch
bey dir!

Für grosser Mattigkeit die Zunge klebt an mir.
Wenn wird es doch einmal/wenn wird es doch ges-
chehen/

Dass ich den Gnaden-Strohm in deiner Brust
kan sehen?

Ich wünsche Tag und Nacht: Komm längst/
gewünschte Zeit/

Und bringe mich zu Gott aus dieser Sterblichkeit!
XXXVIII.

Schmecket und sehet / wie freundlich
der HERR ist; 2c. Pl. 34. v. 9.

Mömt her und schauet doch die theure Gottes
Güte/

Die/ als ein starker Strohm/ aus seinem Her-
zen quillt; (stillt/

Dies ist der Lebens-Safft / der Durst und Dige
Ihr Menschenkinder köm/erquicket Geist und Ge-
müthe!

Kömt her und labet euch/ ihr abgematten Seelen/
Auff die des Creuzes Last mit vollem Hauffen
liegt/ (kriegt/

Kömt doch/ und trincket/ daß ihr neue Kräfte
Euch wird nach diesem Trunck kein heisser Durst
mehr quillen. Der

Der Höchste stehet selbst und ruffet mit Verlang?;
Wie freundlich ladet euch der theure Jesus ein:
Komm/ du erlöstes Volk! hier ist der Rectars
Wein.

Wohleuch! wenn ihr an Ihm mit Glauben wer-
det hangen.

XXXIX.

Wenn mich der HERR gleich tödten
würde/ will ich doch auff Ihn hoffen.

Es mag der höchste Gott in Feuers-Flam-
men sitzen/

Sein Eyser mag auff mich Blig / Bech und
Schwefel spritzen;

Er stosse mich surück und werffe mich zu Grund/

Er führe meine Seel zum schwarzen Höllens
Schlund.

Er lasse seine Hand mit Donner-Keilen schlagen/

Er mag ins Feuer mich und in das Wasser jagen/

Er quitsche/ daß mein Blut aus allen Adern
rinnt/ (schwind.

Daß aller Gafft und Marck mir aus den Beinen

So will ich dennoch nicht von ihm zurücke weichen/

Er wird ja endlich mir die Helffers- Hände reichen/

Ich stehe Mauren-fest/ schlägt Er gleich weidlich

zu/ (Ruh.

So bringet Er mich doch/ ich weiß/ zur sichern

Er wird mich endlich aus dem Unglücks- Wasser

führen/ (rühren;

Mein Jammer- Seuffzen soll Ihm noch das Herze

G n. Ich

Ich bin sein theurer Sohn un̄ schönes Eben: bild/
 Ich weiß/ Er bleibet doch mein Trost und Freu:
 den: Schild.

XL.

Gott leget uns eine Last auff/ aber
 Er hilfft uns auch. Pf. 68. v. 20.

DEs Höchsten Wunder: Hand
 Ist manchen unbeland:
 Bald drücket sie und schläget/
 Bald sie uns niederleget/
 Bald lässet sie uns gehn/
 Und Krafft: und Hulff: los stehn.

Wie manche Creukes: Last
 Die Hand zusammen faßt/
 Legt sie auff unsern Rücken/
 Als solten wir ersticken;
 Wir schreyen Ach und Weh
 In voller Unglücks: See.

Es schmerzt der Unglücks: Schmerz
 Das arme/ matte Herß/
 Wir krümmen uns und dächzen.
 Wir seuffzen/ wünnern/ lächzen/
 Die allzu grosse Last
 Stiehet uns der Seelen: Raht.

Wie ist so grausam schwer/
 Als Rief und Sand am Meer/

Als Zinn: und Eisen: Steine/
 Als Berge / Klüfte und Thäler/
 Der ganze Erden: Schooß
 Ist weit noch nicht so groß.

Der Angst: Schweiß uns beßelt/
 Das Blut dringt durch die Haut/
 Die ausgesognen Glieder
 Zu Boden fallen nieder/
 Wie martert uns diß Joch?
 Wir leben nürlich noch.

Jedennoch nicht verzagt!
 Der göldne Phöbus tagt
 Nach dunkelbraunen Nächten;
 Der Sieg kömmt nach dem Fechten;
 Nach Sturm rauscht See und Wind
 Kein stille und gelind.

Des Höchsten treue Hand
 Wird endlich umbgewandt/
 Sie heilet nach dem Schlagen/
 Sie tröstet nach dem Klagen/
 Sie richtet wieder auff/
 Sie zeigt den Himmels: Lauff.

Sie stärckt das krancke Ferg/
 Der allergrößte Schmerz
 Wird uns zu lauter Freuden
 Das Unglücks: volle Leiden/
 Die schärffste Seelen: Pein
 Muß uns / wie Nectar seyn.

Die ungeheure Last
 Wird Zucker: süsse Raft;
 GOTT macht uns dürre Palmen/
 Als wie die schönen Palmen/
 Die unter Bürden stehn/
 Und nicht zu Grunde gehn.

Nach ausgestandner Quaal
 Bringt Er uns in den Saal
 Der auserwählten Schaaren/
 Da wird sich mit uns paaren
 Im blauen Sternen: Thor
 Der schöne Engel: Chor.

Da drücket uns nicht mehr
 Die Sorgen: Last so sehr/
 Nach ausgestandner Bürde
 Kommt man zu hoher Würde/
 Man kriegt und trägt zu Lohn
 Die Gold: gestickte Kron.

Drumb lebe man vergnügt/
 Wie es der Höchste fügt/
 Man lasse sich nur drücken/
 GOTT will uns doch erquicken:
 Muß doch der edle Wein
 Erst auch gepresset (gedrückt) seyn.

XLI.

Gott wird abwischen alle Thränen
 von ihren Augen. Apoc. 21. v. 4.

D wle

Wie manches Ungemach
Drücket einen Jähren: Daß
Uns allhier aus beyden Augen!
Wie manche Sorgen: Quaal
Feuchtet unser Wangen: Thal
Mit der schärffsten Thränen: Laugen!

So bald nur der Tag erwache/
Stürmet alle Creuges: Macht
Fließ das arme/ krancke Herze/
Führt die Nacht die Sternen auff/
Nimmt der volle Unglücks: Hauff
Und viel tausend neuer Schmerze.

Da ist Weh und krancker Muth/
Da rinnt alle Thränen: Fluth/
Ach! da seuffzt die maate Seele/
Unfre ganze Lebens: Zeit
Ist selb: selbs ein Herzeleid/
Es ist nichts/ daß uns nicht quäle.

Aber dort die Ewigkeit
Wird das allergrößte Leid
In die schönste Lust verkehren/
Da hört auff der Unglücks: Sturm/
Da kan uns kein Trauer: Wurm
Niehr die Lebens: Krafft verzehren.

Da wird bey dem Freuden: Wein
Unser Mund voll Lachens seyn/
Du wird freundlich mit uns scherzen/
Unster heissen Thränen Lauff
Wird Er selber halten auff/
Tausendmal will Er uns herzen.

Für die minste Zähren: Fluth
 Wird das allerhöchste Gut
 Uns das Meer der Wollust geben;
 Unser blaßes Angesicht
 Soll dort seyn/ wie Phöbus Licht/
 In dem frohen Himmels-Leben.

XLII.

HEXX/ sey mir gnädig/ denn ich bin
 schwach/ heile mich **HEXX**! Pl. 6. v. 3.

Ach! schöne/ großer **HEXX**/ mit deiner
 Cyfers: Glut/
 Bring deines Donners Macht nicht über mich zu-
 sammen/

Ach! schöne/ schöne doch/ **ach!** sey mir fromm
 und gut/ (mein

Wirff in mein kaltes Herz die heitern Liebes: Flam-
 Wie matt/ wie schwach/ wie krank ist mein be-
 trübter Geist/

Der Lebens: Saft ist mir vertrocknet un verstaubt/
 Das macht der Zähren: Bach aus beyden Au-
 gen fließt/

Mein armes Herz bey mir in tausend Angst liegt.
Ach! **HEXX**/ verlaß mich nicht in meiner
 höchsten Noth/

Echlag allen Krankheits: Sturm durch deine
 Kraft: hürde/

Ach! heile/ heile mich/ vertrib den Seelen Tod/
 Hilff mir/ wenn ich zu dir mein Jammer: Seuffzen
 sende.

XLIII.

So wahr ich lebe/ spricht der HERR
 HERR/ ich habe keinen Gefallen am To-
 de des Gottlosen/2c. Ezech. 33. v. 11.

Es ist mir keine Lust/ wenn arme Sünder
 fallen/

Was hilfft mich ihr Verderb und schneller Un-
 tergang? (zwang/

Mich jammert ihrer Noth; der starke Liebes-
 Ach! der macht/ daß mir muß das Herz im Leibe
 wallen.

Sie gehen nur vorbei die breiten Sünden: Straß/

Sie gießen aus von sich die heiße Thran: Blut/

Wein frommies Herze nicht nach strengen Rech-
 te thut/

Es will ich meinen Sohn als einen Sünder lassen;
 Die goldne Himmels: Thür ist keinen zugeschlossen/
 Wer sich nur selbst nicht ins Unglücks: Wasser
 stürzt/ (verführt;

Und durch die eigne Schuld sein Lebens: Band
 Sonst ist das JEsus: Blut für alle Welt vergossen.

XLIV.

Ich will euch trösten/ wie einem seine
 Mutter tröstet/2c. Es. 66. v. 13.

Keine Mutter läßt die innern Liebes: Flammen
 Aus ihrem Herzen auff ihr jartes Kind hin-
 stammen/

Sie tragt und hebet es/ sie leget es zur Ruh/
 Sie süßet an ihrer Brust / sie spricht ihm
 freundlich zu. (tragen/
 So will ich euch/mein Vöckel/ auch auff den Händen
 Ihr solltet euer Leid mir/ eurer Mutter/ klagen/
 Kommt her auff meinen Schoos-/ ich küsse eu-
 ren Mund/ (wund.
 Ach! Kinder/ ach! ich bin vor Liebe krank und

XLV.

Das weiß ich fürwar/ daß wer Gott
 dienet/ der wird nach der Ansehung ge-
 tröstet/22. Tob. 3. v. 21.

Was weiß ich/ wer getreu in Gottes Diensten
 bleibet/

Hier seine Seele mit der göldnen Tugend aus/
 Schaffe allen Sünden; Schläm; und Lasten
 greul hinaus/

Und seinem JEU sich vertraulich einbetleibet:
 Der soll nach Traurigkeit mit Lust erfüllet werden/
 Der süße; Himmels; Trost wird seine manz Brust
 Erquicket/GOTT wird seyn selbst seiner Sees
 len Lust/

Wenn ihn sonst alles kränckt auff dieser Jammer-
 Erden. (fließen/

Geschickes gleich/ daß von ihm die Thränen; Dache
 Er wird/nach Palmen; Art/von mancher Last ge-
 drückt/ (ne blickt/

So weiß er/daß nach Sturm die Glückes; Sons
 Daß wird nach Weint er den Freude; Most genießt.

XLVI.

XLVI.

Enne, Traurigkeit soll zur Freude
werden. Joh. 16. v. 20.

Als krancke Hergens: Weh/der milde Ihd:
nen: Lauff/
Der größte Leibes: Schmerz und Jammer: Stand
der Seelen
Muß in der Seeligkeit bey JESU hören auff;
Ihr sollt für eine Angst viel tausend Freude: zehlen.

XLVII.

Wir müssen durch viel Trübsal in das
Reich Gottes eingehen. Act. 14. v. 22.

Wer dort mit JESU will die Sternen: Burg
besitzen/
Der lasse sich auch hier die Creuzes: Dörner rizen;
Ein Außertvehter muß durch vollen Sturm
und Streit
Eingehen in das Schloß der göldnē Seeligkeit.

XLVIII.

Die mit Thränen säen / werden mit
Freuden erndten. Ps. 126. v. 5. 6.

Wer seine Tugend: Saat mit Thränen muß be:
neken
In dieser Eitelkeit/ Er wird im Sternen: Feld
Die Freuden ernden ein; die Ruh: volle Welt
Muß ihn doch endlich in die Ewigkeit versetzen.
Er wird zwar hier bekümmert von vielen Unglücks:
Wunden/ Er

Er bringet seine Zeit mit Jammer, Klagen zu;
 Doch trächset bey ihm die Frucht der süßen Him-
 mels: Ruh/
 Die wird er frühlich dort auf Bund und Garbe bindt.

XLIX.

Seh getreu/ biß in den Tod/ so will ich
 dir die Kron des Lebens gebt. Apoc. 2. v. 10.

Auff! Christen: Ritter/ auff! du sollst zu Fel-
 de stehen/

Dein Himmels: General/ dein Pring steht schon
 bereit/ (Streit/

Die Feld: Posaune klingt; Fore! rüste dich zum
 Der Lärmen gehet an/ ietzt mußt du dich bemühen:
 Leg Sporn und Panzer an/ das Schwerd zieh aus
 der Scheiden/

Den Schild nimm in die Faust/ seh deinen
 Sturm: Hut auff/

Jetzt kömmt der Feinde Schaar/ ietzt kömmt
 der volle Hauff/

Steh/ als ein Mann/ laß auff dich haften/ schies-
 sen/ schneiden:

Drauff! Christen: Ritter/ drauff! Schlag dei-
 nen Feind zurücke/ (aus/

Schon deiner Häufte nicht; wirf Feuer: Pfeile
 Seh allem Krieger: Bold ein Schrecken/ Furcht
 und Grauß/

Viel Dampff/ Bliß/ Feuer; slich/ zerhaue und
 zerstücke.

Drauff/ Christen: Ritter drauff! du mußt so lange
 ringen/ Wiß

Bist deiner Feinde Macht sich dir zum Fasse legt/
 Bist man in seiner Hand die Palme davon trägt/
 So dann/so klanstu Siegs- und Freuden-Lieder sin-
 gen:

Du wirst zurück gebracht mit vollen Jubel: Ehrenen
 Zur grossen Sternen: Burg; der Lorber: Kranz
 ist dein/

Dein Glück un Frieden wird in voller Blüte seyn/
 Da sollstu dich nach Sturm und Schrecken ewig
 freuen.

L.

Heb dich weg von mir Satan!

Matth. 4. v. 10.

Was stehstu / Drachen: Kory / du Pring der
 Höllen: Feinde/

Was siehestu und schnaubst den Schwefel:
 Stroh auf mich?

Zurück! Belial/ zurück! pack dich!

Odu und der Engel: Chor sind hier / als meine
 Freunde.

LL.

Wachet und betet. Marc. 14. v. 38.

Sieh auf! o Mensch / sieh auf! die Feinde
 dich umbringen/ (gen:

Ein Feuer: rother Drach will deine Seel verschlinz
 Ach! greiff zum Glaubens: Schwerd/ entgehe
 der Gefahr/

Durch Beten schlage weg der tollen Feinde
 Schaar.

LII.

LII.

Wer bis ans Ende beharret / der
wird selig. Matth. 24. v. 13.

Wer seinem JEU fest im Glauben bleibe
verbunden / (briche /
Bis ihm der grimme Tod das Lebens Haus zer-
Bis Zung und Mund erstarrt und er kein Wort
mehr spricht /
Der hat für seine Seel den Himmel schon gefunden.

LIII.

Es ist der alte Bund / Mensch du
muß sterben. Sir. 14. v. 18.

Ich hat der weise Gott in seinem Rath beschloß:
Dieweil du Mensch hast die verbotne Frucht
genossen

Im schönen Eden: Feld: So soll die Grünigkeit
Des bleichen Todes dich nun nehmen hin zur
Beuth. (heut)

Es ist mein reiffer Schluß; der muß auch so beste:
Ihr müßet alle mit ins schwarze Wein: Haus geh;
Hier hilft kein hoher Stand / kein Gold und
Eltern: Pracht /

Ja / selbst die Tugend ist nicht frey vor's Todes
Macht.

LIV.

In deine Hände befehl ich meinen
Geist / 2c. Pf 31 v. 6.

In deine starke Hand befehl ich meinen
Geist /

O treuer Lebens-HERZ uñ grosser Sternen-Fürste/
 Du weisst ja/wie nach dir mein armes Lebt dürste/
 So nimmin die Seele hin/ wenn sie von dannen
 reist ;

Es ist ein nobler Schatz/ es ist ein schönes Gut/
 Das du HERZ GELT mir so theuer hast er-
 worben/

Als am verfluchten Holz du für mich bist gestorben ;
 Ach! treuer Lebens-HERZ nimm sie in deine Hut.

LV.

HERZ nun lässestu deinen Diener in
 Friede fahren 2c. Luc. 2. v. 29. 30. 31. 32.

Uñ grosser Lebens-HERZ/ nun lässestu mich
 ziehen

Aus dieser Selaveren zur freien-Himmels-Stadt/
 Wie mir dein treuer Mund schon längst verspro-
 chen hat ;

Nun gehst! nun auf! ich muß zur Friedens-Burg
 hinfliehen ;

Dein auserkornes Kind hab ich selbstselbs erblicket/
 Uñ/als ein Liebes-Bild auf meine Brust gelegt/
 Ich bin nun schon vergnügt/ weil es die Sünde
 trägt.

Für alle Sterblichen/die Belial berücket ;
 Du hast es aller Welt aus Lieb dahin gegeben/
 (O treues Vater-Hertz!) daß es in finst'rer Nacht
 Solt eine Fackel seyn/ von dir ist es gemacht
 Dem Volcke Israel zur Ehre/ Freud und Leben.

LVI.

LVI.

Ich komme bald / Amen. Ja / komm HErr
JESU! Apoc. 22. v. 20. 21.

Siehe nun bald um dich / du Erden: Kreiß / ge-
schehen;

Ihr Menschen solltet mich nun einen Richter sehen;
Die Feld: Posaune klingt; Ich komme / seyd bereit!
Ach! Ja / HERR JESU! komm mit deinem
Erwäken!

LVII.

Seelig sind / die zum Abendmahl des
Lammes beruffen sind. Lasset uns freuen und
fröhlich seyn / und Gott die Ehre geben /
denn. Apoc. 19. v. 7. 9.

Seelige / tausendmal seelige Seelen /
Die JESU uns himmlische Freude: Schloß führet /
Da sie kein sehnliches Sehnen kan quälen /
Da liebliches Wesen und prächtige Zierd /
Da man in goldenen Kleidern und Krönen
Kan bey dem heiligen Engel: Chor wohnen!

Seelige / tausendmal seelige Seelen /
Die JESU an prächtige Tafeln hinsetzt /
Da sie die niederlichsten Erbeissen erwehlen /
Da Nectar die Herzen und Sinnen ergetzt!
Fröhliches Leben! ô seelige Freude!

Herrliches Wesen! ô himmlische Weide!

Seelige / tausendmal seelige Seelen!
Die lustige Hochzeit des Lammes geht an /

Lasset

Lasset der Eitelkeit traurige Hölen;
Entwelcket; besteiget die himlische Bahn.
Eva! Seyd fröhlich! laßt JEſu zu Ehren
Einen beliebten Triumph-Gesang hören!

LVIII.

HERR ich warte auff dein HEZL!
Gen. 49. v. 18.

Auff JEſu! wart' ich sehr / ich zehle alle
Stunden;

Ach' HERR! ach' HERR! wenn kömt doch dies
ses Gnaden-HEZL?

Mein Herz ist frantz und wund; das macht der
Liebes-Pfeil:

Ach hüt' / ach! hüt' ich doch JEſum nur gefunden!

LIX.

HERR! lehre doch mich / daß ein En-
de mit mir haben muß. Pf. 39. v. 5.

Ich lasse mich oft selbst aus den Gedanken
fallen / (ich bin /

Mein eignes Herz weiß oft selbst nicht / wer

Mein Ein lebt Sühnen-Loß in Sicherheit dahin /

Da mir doch solte stets die Todten-Glocke schallen.

Lehr mich / HERR! daß ich gedencke dran /

Ich müß endlich auch die Todts-Bahn!

Was ist die Erden-Lust / die mich so sehr verhöret /

Sürwar ein grosses Nichts / ein Spiel nur auff

den Schein /

Und ich berede mich / sie müße ewig seyn /

Vadoch ihr letztes Ziel sie unverhofft zerstöret.

Lehr mich/ MEIN! daß ich gedencke dran/

Ich muß endlich auch die Todes-Bahn!

Was bin ich doch/ in dem nichts/ als nur Sterben
lebet?

Mein Leben ist ein Dampf/ ein Schaum und
Ehanten-Bild/

Die Seele ist mit Schlam der Sünden angefüllt;
Un ich weiß nicht/ daß mir der Tod am-Halse klebet.

Lehr mich/ MEIN! daß ich gedencke dran/

Ich muß endlich auch die Todes-Bahn!

Ach! lasse mich doch stets den letzten Weg beschauen/

Ach! lehre mich/ daß ich ein Mensch und sterbe
lich sey/

Damit wenn meine Zeit zu sterben kömte herbey/

Ich reise glücklich in die schönen Himmels-Auen.

Lehr mich/ MEIN! daß ich gedencke dran/

Ich muß endlich auch die Todes-Bahn.

LX.

Aber der Gerechte/ ob er gleich zu zeit-

lich sinbt/ ist er doch in der Ruhe. Sap. 4. v. 5.

Was schadet/ wenn ein Mensch/ der Zucht
und Jugend lebet/

Wird zeitlich dard den Tod von dieser Welt ge-
raht? (erschafft?)

Wer fragt nach Jugend-Zier/ nach grüner Jung-

Was schadet/ wenn man jung den neuen Geist
aufgibet?

Was

Was ist/ ob man gleich mehr/ als Nestor/ Jahre
gehet?

Was ist des Alters Lauff/ was ist die Lebens Zeit?
Ein Schatten/ Rauch und Dampf und eitel Eis
tellen:

Je länger man hier lebt/ je länger man sich quälet.
Wer aber gläubig und auf Christi Sterben stirbet/
Der kommt aus Unglücks Sturm zum stillen
Ruhe Stand/

Aus wilder Wüsteney ins rechte Vaterland/
Da er/ wie Rosen blüht/ und nimmermehr verderbet.
LXI.

Der Gerechte ist auch in seinem Tod
getrost. Prov. 14. v. 32.

Wer seinem JEU sich vertraulich hat er-
geben/

Der selb' erblasset nicht auch in der Todes Noth/
Er ist getrost und fromm/ er weiß/ daß ihm der
Tod

Durch Christi Leide ist ein Durchgang in das Leb.
LXII.

Kommt her / ihr Gesegneten meines
Vaters: c. Matth. 25. v. 34.

Komm her du schönes Volk/ du auserwehl-
te Schar!

(stehen/
Kommt her/ du sollst nunmehr der Auferwelt ent-
Und das besternte Haus der Ewigkeit beziehen/
Kommt her nach trüber Angst/ nach Sturm und nach
Gefahr!

Geh' mit mir ein ins Reich der künfft: gewünschten
 ten Freud/
 Da Mauren/ Thor und Grund von lauter Perlen
 glänzen/
 Da will ich zieren dich mit Gold: gestickten Rindgen;
 Kom/ auserwehltcs Volck! kom in die Seeligkeit!

LXIII.

Gehet hin/ ihr Verfluchten/ in das ewige
 Feuer 2c. Matth. 25. v. 41.

Ihr Höllen: Hunde weicht von meinem Angesicht!
 Weicht! Teufels: Kinder/ weicht hin in die Schwefel:
 Flammen/
 Mein Grimm und Eyfers: Blut schlägt über euch
 zusammen/
 Euch ist sonst nichts als Wech un Feuer zugericht.
 Geh/ du verfluchtes Volck/ du rothe Drachens:
 Brut;
 Greiff an/ ihr Furien/ schlepp/ schlagt/ stoss/ räuße
 und beisset/ (reisset)
 Bringt glüend Eisen her/ verschont nicht/ werffe un
 Hier hilfft kein Angst: Geschrey/ wer dort nicht
 Buße thut.

LXIV.

Trost wider den Tod.

Als dir/ mein Herz/ nicht für dem Tode
 grauen/
 Du darffst ihn nicht/ als einen Tod anschauen; Er

Er ist ein Schlaf/ ein süßer Leben: Beih/
Dadurch entgehst du mancher Quaal und Noth.

Du legst dich in deine Ruhe: Kammer/
Und schläffest aus vom trüben Unglücks: Zimmer/
Es stürmt auff dich kein rasend Leid mehr zu/
Ach! ja/ mein Herg! du bist in stolzer Ruh.

Die Seele ist in Gottes treuen Händen/
Befreyet von den schwarzen Hölle: Bränden/
Sie lebet in dem göldnen Sternen: Thor/
Und wird geführt vom Seraphinen: Chor.

Du liegst zwar in der Todten: Brust verblichen/
Das Fleisch wird dir von Beinen abgestrichen:
Doch Sorge nicht: Bey jenem † Feld: Beschrey
Wird dich der HERR ganz wieder machen neu.

Du sollst in Krafft zum Leben auferstehen/
Die Seele wird in ihren Körper gehen;
In deinem Fleisch/ (ist das nicht wohl geschehn?)
Sollst du dein HELL und deinen JESU sehn.

† 1. Theil. 4. c. v. 16.

LXV.

Leich: Gedichte

über das seelige Ableiben der

(Tit.) Frauen Marien Bräuelin.

1. Die seelige Frau redet ihren liebsten JESU an.

Ach! nun! mein JESU! nun vergnüge
D:in Himmels: Lust: Haus meine Seel!
Ach! nun! mein JESU! nun verstaet
Der Unglücks: Ervom; die Trauer: Pöhl/

In welcher mich des Glückes: Rufen
Bestürmt/ hab' ich nach Wundsch verlassen!

2.

Nun kan ich mich mit Nectar laben
Mit edlem Ambrosiner Brod /
Viel Zucker: süsse Freuden haben/
Die Angst: und Jammer: volle Noth/
Der Schmergen Nacht ist nun vergangen/
Mich kan das Sternen: Gold umfangen.

3.

Du/ JESU/ bist die höchste Freude/
Und ein Vergnügen meiner Brust/
Der Lebens: Tau und süsse Weide/
Mein Bräutigam und schönste Lust;
Dein Purpur: rothes Blut/ dein Schtweichen
Hat mir gedämpfte der Hölten Bligen.

4.

Wol mir! mein JESU! dir soll bringen
Ein Freuden: Opfer mein Gemüth/
Mein Mund soll Ehren: Lieder singen/
So lang in Sternen: Feldern blähe
Getwünschte Lust und Freuden: Leben.
Dir/ JESU! dir bin ich ergeben.

2. Sie redet ihre seelige Seele an.

1.

Uhn! meine Seel! laß Sorgen fahren/
Vergiß der Jammer: vollen Zeit/
Du siehst nach rauhen Donner: Jahren
Den Port der goldnen Seeligkeit/

Du bist aus Ach und Weh gerissen/
Die JESU: Lippen dich beküssen,

2.

Erwehne nichts/ wie du geschwiket
In mancher Sturm: und Unglücks: Stut/
Wie oft der Wolken: Dunst geblühet/
Wie oft gewallet Creuges: Fluth:
Dir muß ja lezt nach Blitz und Krachen
Der schöne Phöbus wieder lachen.

3.

Du funkeltst in der Ehren: Krone/
Wie ein Verill im Golde glänzt/
Du bist zum reichen Gnaden: Lohne
Mit tausend schöner Lust bekränzt/
Des Titans Strahlen dir nicht gleichen/
Dir muß ein blander Jaspis weichen.

4.

Die Engels: Chöre. dich beschließen/
Du stimmest dreymal Heilig an/
Du laust hier reiche Lust genießen
Auff dieser göldnen Sternen: Bahn.
Nun! sey zufrieden meine Seele/
Du bist aus deiner Trauer: Höle.

3. Sie redet ihren werth: geschätzte Ehmann an.

1.

Mein halbes Herzh/ mein ander Leben/
Mein Theil/ mein herzh: geliebter Mann!
Ihr müßet/ leider! iezo schweben
Auff Unglücks: Fluthen; ja/ wer kon

H. v.

Den

Den trüben Jammer-Strom ergründen/
Auff welchem ihr euch lasset finden?

2.

Euch hat der Himmel wund geschmissen/
Ach! herzer Mann! wie achzet ihr!
Der Creuzes-Dorn hat euch gerissen/
Das Blut in Etröhme scheusst herfür/
Das Glücke hat sein volles Rase
Auff Euch/ mein Leben/ ausgelassen.

3.

Mich hat der Höchste euch genommen
Und in die Engels-Burg gebracht/
Mein Geist ist zwar zur Ruhe kommen/
Und in der schönsten Wonne lacht:
Euch aber/ Euch/ mein halbes Herze/
Umschräncket Centner-schwerer Schmerze.

4.

Doch gönnet mir diß frohe Leben/
Schmeisst euch mit tollen Sorgen nicht/
Mich wird Euch JEUS wieder geben/
Wenn euer Lebens-Haus zerbricht:
Indessen lebet so vergnüget/
Wie es der Hühmel mit Euch füget.

4. Sie redet ihre verlassnen Kinder an.
AD lasset ihr die Thränen schießen/
Ihr herz-geliebten Kinder ihr?
So muß der Angst-Thau von Euch fließen
Auf eurer zarten Wangen-Zier;
Weil euer Trost/ Lust und Verlangen
Euch/ leider! allzufrüh entgangen?

2.

Ja wol/ ihr armen Elends: Würmer!
 Ja wol/ ihr schwebt in höchster Noth;
 Weil mich der blasse Menschen: Stürmer/
 Zugleich auch süßer Lebens: Both/
 Von eurem grausen Welt: Genimmel
 Gesezet in den Freuden: Himmel.

3.

Doch seget euren Geist in Friede/
 Verlasset Schrecken: volle Quaas/
 Verehret GOTT mit einem Liede/
 Daß ich in seinem Eternen: Saal
 Kan/ wo viel Lebens: Vächlein stessen/
 Der besten Zucker: Lust genießen.

4.

Es wird euch GOTT nicht verlassen/
 Er wird an Mitter: Stelle seyn/
 Geht nur sein auff den Tugend: Strassen/
 So wird sein schöner Gnaden: Schein
 Euch/ liebe Kinder/ auch bescheinen/
 Lebt wol/ und höret auff zu weinen!

LXVI.

Über den seligen Hintritt der
 (Tit.) Jungfer Annen Catharinen
 Heidenreichin.

W

ie mag/ Herr Heidenreich! sein Geist so
 sehnlich achzen?
 Wie mag sein werthes Haus für heisser Angst so
 lechzen?

Ob Was

Was kränket Er sich/das in grüner Lengen Zeit
 Sein Kind / sein frommes Kind / gehet aus der
 Zehlikeit?

Gemach/ mein grosser Freund! gemacht mit seiner
 Seelen! (len?)

Was will Er ohne Noth sein krankes Herz abquä-
 Die treine Nymphen Zier so sich von hier ge-
 macht/

Ist dahin nun/also sie Himmels Günst anlaßt.
 O mehr/ als goldnes Glück! Sie ist ja nun gesetzt
 In die besterrnte Höh/da Sie kein Sturm verletzet;
 Ihr edles Leben trostet der Unglücks vollen Welt/
 Die nichts/ als blinde Pracht/ in ihren Schran-
 ken hält. (men/

Ihr liebster JESU/das Veranlaß vieler From-
 Hat sie mit höchster Lust in seine Burg genommen/
 Da Sie der theure Schmuck von Perlen schön
 bestrahlt/

Und eine lichte Kron ihr zartes Haupt bemahle.
 Sie kan/ als JESU Braut/ in weissen Kleidern
 ruhen/ (ken/

Ihr * Freund will ihren Hals mit Diamanten pu-
 Er präget einen Kuß ihr in die Lippen ein/

Diß muß ja Zucker/Lust der edlen Seele seyn!
 Der klug Geister/Schaar/die lauter Cherubinen/
 Und der gelehrte Chor der hellen Seraphinen

Nicht sie mit Jauchzen auf/Er machet Freuden:
 Thon/ (Thron/

Weil dieses Tugend/Bild besitzt den Sternens

† Allusio ad nomen defunctæ CATHARINA.

* Cant. I. I. c. 8c.

Wie

Wie sollt' Ihm denn nun nicht die Trauer-Racht
vergehen?

Wie könn' es besser doch mit seinem Kinde stehen?
Das keusche Herz hat sich geschwungen Himmel
auf:

Ach! wol dem, der also vollendet seinen Lauf!

LXVII.

Grabschrift eines Jünglings.

Seh' stille / Wanders-Mann! bey meiner
Grabes-Stelle / (keit)

Betrachte hier mit Fleiß der Mensch's Sterblich:

Betrachte / wie so kurz sey unsre Lebens-Zeit!

Und wie gar unversehrt der artarme Tod uns fälle.

Im grünen Leinen bin ich Jünglinga wegganomen!

Und lieg verdeckt / wie du siehst / mit kühler Sand;

Merck's wol / du Wanders-Mann! lieh dieses
mit Verstand:

Es kan gar plötzlich auch dein letztes Ende
kommen.

LXVIII.

Einer Jungfrauen.

Seh' / Leser! nicht vorbei / es liegt allhier begrabt
Ein liebes Jungfer-Bild von wunderscho:
nen Gaben /

An welcher Küssen sich Zucht / Schaam und
Freundlichkeit /

Die harter Sensen: Hieb des Todes abgemeynt.

Sie

Sie ruht dem Leibe nach in dieser Erden-Hölle;
Im Sternen-Schlosse wohnt bey JEU ihre
Seele.

Ihr ist zwar ewig wol; doch lernet man diß darbey/
Daß von des Todes-Macht kein Mensch befreyet
sey.

LXIX.

Über seines Herrn Vaters
Jugend- und Tugend-Spiegel.

Hör' / o Laster: volle Jugend!

Wie beklaget sich die Tugend?

Ach! wehe mir! Sind das die Unglücks-Zeiten/
Da man nichts hört/ als nur zu Grabe lauten
Der Alten Treu; da nobler Tugend-Zier
Wird aus dem Reich der Sterblichkeit gewiesen/
Ein jeder will den Laster-Buß erkiesen?

Ach wehe mir!

Ich armes Weib! wo soll doch ich anschlagen?
Kein Mensch begehrt es mehr mit mir zu tragen
Der meiste Theil hat/ leider! Seel und Leib
Verpfändet und mit Pluto-Schaar verbunden:
Und niemals hab' ich sichere Ruh gefunden.

Ich armes Weib!

Wer nimmt mich auff? Ihr eitle Menschen-Schaaren!
Doch hämmen die/ so mit den greissen Haaren
Bermäthet sind/ mir nicht so sehr den Lauff:
Wey dir führ ich die höchsten Trauer-Klagen/
O jartes Bolt! Ach/ bey dir möcht' ich fragen:
Wer nimmt mich auff?

Das

Das Laster: Gift hast du in dich gezogen/

Das/ leider! schon so viele abgezogen

Von meiner Burg! und niemals Ruß gestiftet;

Wie manchen hat/ wenn es recht eingedrungen/

Wol gar den Schatz der Seelen abgezwungen

Das Laster: Gift.

Geh' selbst in dich! der schändden Wollust: Winde

Bezwingen leicht dein Schiff/ die Nacht der Sünde

Umbnebelt dir das Herz; du hönest mich/

Mein blankes Gold darfst dich nicht mehr bestrahlen;

Wie weißest du von schändder Lust zu prahlen?

Geh' selbst in dich;

Spießst du nicht Scherz/ wenn gleich dein Him-

mels: König

Mit Ernst gebet? dir schmecket viel zu wenig/

Was Frömmigkeit/ was manches Tugend: Perß

Mit sich verknüpft; Wenn Etherntheure Ehren/

Und Lehrer Rath der Sünden: Pest will wehren/

Spießst du nicht Scherz?

O jartes Blut! laß dein Gemüth erweichen/

Laß mich nicht mehr in solcher Angst verbleiben/

Gib gute Nacht der schwarzen Laster: Brut;

So wird auch dich mit süßem Wund anlachen

Das goldne Glück; nur andre deine Sachen/

O jartes Blut!

Erbaue dich in Weisheit's vollen Schrifften/

Und meide die/ so deinen Sinn vergifften/

Und haben Ach und lauter Weh bey sich;

Was Tugend häßt/ sollst du/ sonst nichts/ belieben/

In dem/ was Zucht und Keuschheit vorgeschrieben/

Erbaue dich.

Könn/

Komm/liebes Kind! beschau hier einen Spiegel/
 Erblicke/ wie du deine leichten Flügel
 Kannst schwingen auff zu mir: Hier sind/hier sind/
 Ach! siehe doch! die schönen Tugend-Strassen/
 Auf diesen wir uns wollen finden lassen:
 Komm/liebes Kind!

LXX.

Neues Jahr.

Vor- und Nach-Reimen.

Das alte Jahr/ Gott Lob! ist nun beschlossen/
 Ein neues fängt sich heut von fernen an:
 Der Himmels-Pring erneut' auch seine Güte/
 Er wende von uns allen Unglücks-Stoß/
 Der uns an Leib und Seele kan verletzen;
 Kein strecher Feind beziehe unser Land/
 Das um uns schon raucht vom Krieger's Feuer:
 Der grimme Mars/ das wilde Ungeheuer/
 Zwings manchen Ort mit Schwert/ mit Raub
 und Brand:

Ach! Friede/ den wir billich theuer schätzen/
 Der ruhe doch noch mehr in unserm Schooß:
 Der Höchste uns sein edles Wort behüte/
 Er führe uns auff sicherer Tugend-Bahn/
 Bis unsrer Zeit und Lebens- Jahr verlossen.

LXXI.

Mein Leib- und Leichen-Spruch.

Jer. 21. c. v. 20.

Ist nicht Ephraim mein theurer
 Sohn/und mein trautes Kind/2c.

Connet.

Sonnet.

Was? Ephraim/ mein Kind! mein Sohn und
mein Ergehen!

Meinst du/ich habe dich verlassen ganz und gar?
Meinst du/ich wisse nicht die Noth uñ die Gefahr/
So dich bedrühnet liegt? Solt' ich von dir absegen?
Mein Sohn! mein trautes Kind! ach! dich soll
nichts verletzen:

Es soll von deinem Haupt nicht fallen eine Haar/
Vor Donner schütz ich dich/ vor Blitz und Feind
de: Schaar; (Ken/

Wußt du mit Thränen gleich die blassen Wangen ne:
Getrost! sie sollen dir ein Freuden: Necar sehn;
'Halt' aushieh ritterlich! die Ehren: Kron ist dein;
Ich hab' dies zugesagt/ ich will dich nicht betrogen:
Mein Sohn! ach trautes Kind! mein Herz
bricht gegen dir/

Mich jähert deiner Noth/ die Liebe flüht in mir:
Run! Ephraim/ mein Sohn! ich bleibe dein Ver:
gnügen!

LXXII.

HERR/ zu dir schreue ich/ und sage:
Du bist meine Zuversicht/ mein Theil im
Land der Lebendigen. Pf. 142 v. 6.

Sonnet.

Drey mal grosser HERR/ du / du bist
mein Vergnügen/

Wein

Mein Hoffnungs: voller Geist sich 'auff dein
 Schifflein macht/
 Wenn Sturm und Donner: Schlag mit Bliz-
 zen auff mich kracht/
 Wenn Eyr und Pluto: Schaar in vollem Eudmen
 kriegen;
 So kan/ ô feste Burg! ich mich zu dir versügen/
 Zu dir/da schöne Lust und goldner Friede lacht/
 Da ist man seelig und in sichere Ruh gebracht/
 Da kan/wenn alles raast/man dennoch sicher liegt.
 Wohl mir! du bist mein Theil/ mein hoch: ge-
 priesnes Gut (Brut
 Im blauen Sternen: Saal; die grüme Höllen-
 Mag mir/ was zeitlich heist/nur immerhin enziehn/
 Ich lasse dieses Rund der schnöden Eitelkeit;
 Bey dir/ ô Höchster/ ist die Zucker: süsse Freud.
 Drum auff! auff! lasset mich zur Sternen: Burg
 hinstreben!

LXXIII.

Gehet ein durch die enge Pforte :
 denn zc. die Pforte ist enge/der Weg ist zc.

Sonnet.

Der Weg zur Ewigkeit ist voller Kreuzes: He-
 cken/
 Wie schmal! wie ungebahnt ist doch die Ster-
 nen: Bahn!
 Man muß zur Himmels: Burg den höchsten
 Berg hinan/
 Bliß/Beß und Donner: Schlag uns hier und dort
 erschrecken. Eume.

Eumenis raast und stürmt und brüllet an alle Welt:
Wie schwerlich geht man hier / wie schwerlich
geht man dran /

Ein Christen-Pilgrim geht mit Zittern Him-
mel an / (Stechen!

Wie Krafft los lehnt er sich auf seinen Wanders-
Doch / weil ihn dieser Weg bringt in das Ster-
nen-Haus /

So wander' er nur fort / und halte redlich aus /
Er lasse sich nicht auf die Sünden-Bahn verleiten:
Getrost! hinauff! hinauff! zur freyen Him-
mels-Stadt /

Die schon den Ehren-Krang die beygelegt hat.
Wer dort will Ritter seyn / der muß hier tapffer
streiten.

LXXIV.

Der Bräutigam kömmt! Matt. 25. c. v. 6.

Sonnet.

Hey! ihr Jungfern! ihr schlaffrigen Seelen!
Hey! ermuntert euch! schwinde herfür!
Hurtig! der Bräutigam/ der Bräutigam ist
hier!

Lustig! nun höret auff Sorgen und Qualen/
Traurige Nächte und Stunden zu zehlen;
Suchet die Lampen/ thut eure Gebühr/
Dass ja nicht eine den Himmel verliere/
Lasset/ verlasset die sterblichen Hölen/
Eilet und lauffet dem himlischen zu/
Gönnet euch/ Seelen! die selige Ruh/

Grüßet und küßet und heißet willkommen
 Tausendmal euren vertrauesten Freund/
 Schickt Euch zur Hochzeit/ der Bräutigam er-
 scheint:
 Eend ihr nun fertig? So gehet ihr Frommen!

LXXV.

Es ist alles gang eitel. Eccles. 1. c. 2.

Sonnet.

Nichts kan beständig und in seiner Flor/ be-
 stehen/

Es wasser alles auff dem Meer der Eitelkeit/
 Der ganze Erden-Kreis hat seine Todes-Zeit/
 Das Sternenn-Haus muß selbst zu Grund und un-
 tern gehen;

Was sich vermeint hinauff/bis an den Pol zu drehn/
 Denn ist sein schwerer Fall und Untergang
 nicht weit:

Wo ist igt Babylon? verwüßtet allbereit:

Wo Solyma mit den fast-Himmel-gleichen Höhen

Sie ist gestürmet: Wo ist Rhodus sein Coloss

Wo alle Wunder? wo so manches Fürstenn-
 Schloß?

Sie sind mit ihrer Zeit verheert und eingegangen/
 Sind doch die Menschen selbst ein Bild der E-
 telkeit/

Ihr Leben ist ein Tod/ein Weh und Hergeleid/
 Drumb weißlich/der sein Herz nicht läßt am Ir-
 ren hangen.

LXXV

LXXVI.

Über die Sieg-reiche Himmelfahrt
JESU.

Sonnet.

Mein JESUS fähret auff mit Pracht und Zu-
sitiren

In seins Himmels-Burg zu seinem Ehren-Thron
UnXdnstlichen Sig; Er/als des Höchste Sohn/
Hält einen Freuden: Zug mit stolzem Triumphiren:
Der Krieger: Lärm hört auff / die Feinde sich ver-
liehren/

Uns aber ist bereit der Weg zur Perlen-Tron/
Die Bahn ist wol gebahnt; dort liegt der Gna:
den Lohn; (ein führen:
Selbst JESUS will uns in das Freuden: Schloß
Destw. gē jauchze/du erlöste Menschen: Schaar/
Die du sonst wärest in der äußersten Gefahr/
Was JESUS hat gerhan/das ist vor dich gesche:
hen; (wandi/
Nun/weil Er gnug an dich und deine Seel ge:
So hat Er sich gesetzt zur Rechten Gottes Hand;
Weñ dieses Mund vergeht/sollstu Ihn wieder sehn.

LXXVII.

Auff das H. Pfingst-Fest:

Sonnet.

Vom Heil. Geist.

Ich kan mich nach Gebühr oft selber nicht res-
gieren/

Ich werde. vielmals auff den Vollust: Weg ge-
dreht/ (empfährt/

So manchen Sünden: Steck mein Seelen: Kleid
Ich lasse Belial und Fleisch und Welt mich führen:
Wie leichtlich könt ich doch das Himmels: Gut ver-
liehren/

Wenn sich der Gnaden: Geist nicht eilend zu
mir thät/ (ausgeht/

Der Geist und wer the Gast/ der uns von Gott
Der kan durch seine Krafft mir noch das Verke rüh-
ren: (Pflücht/

Er straffe den Laster: Greul/ zeigt unsre Sünden:
Er flämet in mir an das schwache Glaubens: Licht/
Er führet mich hin auf die schön: Tugend: Strassen:
Es lügt Unglücks: Wetter ein/ so giebt Er Geist
und Muth/

Er ist mein Lebens: Fluß in voller Creuzer: Blut/
Im letzten Todes: Kampff wird Er mich auch nicht
lassen.

LXXIVIII.

Mein Sohn Absolon/ mein Sohn!
mein Sohn Absolon! wolte Gott/ ich müßte
für dich sterben! ô Absolon! mein Sohn!
mein Sohn! 2. Sam. 18. v. 33.

Sonnet.

Ach! mein Sohn Absolon! ach! seh' ich dich ver-
derben! (Sohn!

Ach! mein Sohn Absolon! Ach Absolon mein
Ach! was erleb ich doch an dir für Schmach und
Hohn?

Was muß ich jetzt vor Noth und Unglück von dir
erben? (ben

Muß sich dein Rosen-Mund so unverbosst entfär:
An einer Eiche? Ach! du schöner Pringen-Eron/
Verdirbt! ach! Hergeleid! dein armes Leben schon?
Ach wolte/wolte Gott/ich müste für dich sterben!
Mein Kind/mein trautes Kind! wie klettert mich
dein Tod? (le Noth;

Es stürmt/es drückt/es schlägt auff mich die vol:
Wenn ich doch deine Seel nur nicht verlohrt wüßte!
Ach! deine Seel/ die hier die Frömmigkeit ver:
acht/

Die hastu selber umb ihr Gnaden: Heil gebracht.
Ach Absolon! wenn ich doch für dich sterben müste!
LXXIX.

An die sichere Germania.

Sonnet.

Du hörst/Germania, das Kriegeres Wetter braus:
fen/

Die Feinde fallen hier und dort mit Hauffen ein/
Das böhm Blut fette Schwert schlägt unbarin:
herzig drein/

Die Feuer-Kugeln starck durch alle Lüft: sausen;
Man rennt und brennt und raubt von innen und
von aussen/

So manche feste Burg und Stadt wird jetzt aez
mein/ (noch Stein/

Man siehet weder Thor/nach Wall/nach Pfahl/
Von nichts weiß man/als nur von Grecken und
von Grausen.

Und du Germania, bist so gar Sorgen:loß;
 Ach! deine Sicherheit/die ist mehr/als zu groß/
 Du liegst und schläffest in dem schwarzen Laster:
 Schlamm-/ (oder:
 Dein Sinn ist Eisen:hart/dein Herze blind und
 Ach! Land/ besinne dich/erwege deine Noth/
 Durch Buße dämpffe doch die große Kries:
 ges:Flame!

LXXX.

Als Er von der HochAdl. Fr. A. V. W.
 eine Bibel verchret bekam.

Sonnet.

Was hätte Sie mir wohl beliebters schenken
 können/

Hoch-Adeliche Frau! als daß Sie mir geschickt
 Ein schönes Bibel-Buch: Ich hatt es kam: es
 blickt/

So fieng die Liebe an zu solchem schon zu brennen:
 Hat ihre hohe Hand mir dieses wollen gönnen

Vor viele andern/so bin ich/traum! hoch:beglückt;
 Diß theure Pfand ihr H. und ihr Gemüth
 ausdrück/ (nen.

Das von Auftrichtigkeit, nimmermehr lästren
 Ich gebe mich davor Eelt. Als zu eigen hin/

Ihr Diener will ich seyn/ so lange ich noch bin;
 Ich wills gebrauchen zu des All:rhöchst: n Ehren/

Und werde stets dabey gedencen ihrer Gunst:

In diesem theuren Buch steckt alle meine Kunst/

Das kan und soll mich auch die Himmels:Weisheit
 lehren.

LXXXI.

LXXXI.

Messia Zukunfft ins Fleisch.

Sonnet.

Sey fröhlich/ Zion/ laß den Freuden: Thron ers
 klingen/
 Messias kömmet an/ dein schönes Löse: Geld/
 Er kömmt von seinem Thron ins Raube: Schloß
 der Wilt/ (gen;
 Der wird dir lauter Glück und Heil und Leben bring:
 Sey fröhlich/ Zion/ lauff hinaus mit voller Springen/
 Empfange diesen Gast/ belüsse diesen Held/
 Er ist vor dem zurück der Feinde Hauffen fällt/
 Er kan die Furien aus Pflageron bezwingen?
 Er hat bekleidet sich mit deinem Fleisch und Blut/
 Sieh! was die heisse Brunst der Liebe doch nicht
 thut!

Er geht vor dich in Tod/ will willig vor dich leiden:
 Widum deinem Könige die Herzens: Kaser ein/
 Laß sie mit Palmen hin und her bestrauet seyn/
 Sing' Hosanna Ihm in höchst: erwünschte Freud.

LXXXII.

Meine Stunde ist noch nicht kömen.

Joh. 2. v. 5.

Sonnet.

Es wird dir oft die Zeit in deinem Creutz sehr
 lange/
 Du wolgeplagter Mensch! du schreyest manches
 mal:
 Wie lang: wdhret doch die Zämer: volle Quaal?

Das Unglück klettert mich/ daß mir wird angst und
bange?

Ach! hilffst denn niemand mir aus diesem Noth? Ges

Mein Marter: voller Schmerz ist sonder Ziel
und Zahl/ Saal;

Ich schicke mein Gebet oft nach den Himmels:
Doch seh' ich/ daß mein Herz noch wenig Trost ein-
pfange.

En! hör' du lieber Mensch! in deinem Ungemach
Darffst du nicht alsobald im Glauben seyn so
schwach;

Bezeuge dich doch fein mit Christlichen Geberden:

Die Zeit zu helfen ist bey Christo noch nicht da/

Doch kömmt sie gewiß: dein JESU ist dir nah/

Wenn seine Stunde schlägt/ denn soll es besser wer-
den.

LXXXIII.

Des Weibes: Saame soll der Schlän-
gen den Kopff zertreten. Gen. 3. c. v. 15.

Madrigal.

Nun/ Schlangen: Kopff; du Höllen: Ungeziefer!
Nun gehets über dich!

Nun fällt dein Reich; dein Muth verleuret sich:

Der Weibes: Saam JWMARUE ist kommen/

Der ist/ der dir die Kräfte hat genommen;

Der junge JESU: Held

Mariens: Sohn hat/ Satan/ dich gefälle/

Er hat dir das Genick entzwey gebrochen/

Nachdem Er Mensch gekohrt;

Der Schimpff ist nun gerechen/

Den

Den du uns angethan:

Versuch es/ und kommh weiter an/

Dir wirds nicht mehr nach deinem Wundsch sp
glücken; (eten;

Den Schlangen:Kopff bricht dir ein Kind in Eid:

Dein Gift schadt nicht aus Rachen/ Echlund und
Ohren:

Was kan der thun/ der seinz Kopff verlohren?

LXXXIV.

JESUENS Armuth.

Madrigal.

Hier liege das Fürsten:Kind/

Das Liebes: Bild/ die edle JESE: Freude:

Hier lieget es; zwar nicht auff Samt und Seide,

Ein grobes Tuch muß hüllen ein

Das neugebohrne JESE:

Hier ruhet es; zwar ohne Bett und Wiegen/

Das liebe Herz muß in der Rippen liegen/

Die gelbe Milch/ ein halbgemachter Bren

Ist seine Kost. Maria frisst der Schmerze

Ihr Mütterliches Herz:

Ach! Armuth quält! doch Jesu Jomcr: Stant

Erwirbt uns das reiche Himmel: Land.

LXXXV.

Herodes erschrickt über JESU:

ENS Geburt. Matt. 2. c.v.3.

Madrigal.

Was fürchtet sich dein Herz/

J b

Herodes!

Herodes/ daß Messias wird gebahren?
 Gedenkst du/ dein Zepier sey verlohren?
 Der junge HERX treib dich nun aus
 Von deinem Königlichem Haus?
 Ach! du betreugst dich selbst und deine Seele:
 Denn GESULLEZK kömmt nicht/ daß es dich quäle/
 Es schleust dir auf das lichte Eternen-Reich;
 Für Ihm wirstu wol Jüden-König bleiben/
 Es wird dich nicht vertreiben.
 Doch wen der Wurm in dem Gewissen nagt/
 Der läuft/ und wenn Ihn auch gleich niemand jagt.

LXXXVI.

Mein Sohn! Siehe dein Vater und
 ich/ haben dich mit Schmerzen gesucht.

Luc. 2. v. 48.

Madrigal.

Ich glaub's / Maria/ dir/
 Daß dir es ist sehr schmerzlich kommen für/
 Als du dein GESULLEZK
 So unversehns verlohren.
 Der schreckliche Verlust
 Wird deiner Mutter Brust
 Ein Stoß gewesen seyn/
 Dein Kind war weg/ das du gebahren/
 Das theure Gaaden-Heil;
 Es kan ein solcher Pfeil
 Uns durch die Seele dringen/
 Und alle Geister zwingen;
 Ah/ diese Noth ist/ wie ein Donners-Keil!

LXXXVII.

LXXXVII.

JESUS mein Erlöser.

Madrigal.

Ich war in Sünden todt/
 Ein Greul für Gott und seinem Angesichte;
 Ich war verdampft: des Höchsten Zorn: Gericht
 Warff mich von seinem Richter: Stuhl
 Hin in den schwarzen Schwefel: Pfuhl/
 Da lag ich bey dem Teufels: Ungeheuer.
 Ach! hier war Rath/ach! hier war Hülff: theuer;
 Kein Seraphim nahm sich des Sünders an:
 Zu meinem Glück sah **JESUS** mich noch liegen/
 Und kam herab gestiegen;
 Der sprach zu mir: Mit dir darff's so nicht stehn/
 Ich will eh selbst vor dich zu Grunde gehn.

LXXXVIII.

JESUS sieng an zu zittern und zu
 jagen. Marc 14. v. 33.

Madrigal.

Nie her/ô Mensch! tritt her/
 Un' siehe/was dein **JESUS** muß aufsteht;
 Laß dirs/ach! laß es dir zu Herzen gehen:
 Wie schrecklich ist Er zugericht/
 Er liegt auff deinem Angesicht/
 Klagt/ächzet/schreyt und fängt an zu zittern;
 Hierüber solt' ein Felsen: Stein zersplittern:
 Er schwißet Blut für grosser Seelen: Angst/
 Es stürmt auff Ihn Sünd/Teuffel/ Tod und Hölle:
 Dß ist die Folter: Stelle. Und

Und wenn dich nicht betruget diese Qual/
So bistu / Mensch / viel härter noch / als Stahl.

LXXXIX.

Das Gebet.

Madrigal.

Nichts kan bey Gott gewinnen solche Krafft/
Als ein Gebet: Geschrey
Auff JESU Wort / das gehet nicht vorbei/
Bis es den Pol der Sternen durchgedrungen/
Und Unfre Noth geklagt/
Auch Trost und die gewünschte Hülff erjagt.
Gebet vermag noch mehr/
Als Spieß: und Pseil: Gewehr/
Es dämpffe der Feinde Hauff/
Selbst Veltial gehet drauff.
Und wenn die Flurh das Schiff will gang bedecken/
So laß nichts / als das Beten / JESU wecken:

XC.

Gebet mich nicht an / daß ich so
schwarz bin / denn die Sonne hat mich
verbrant. Cant. 1. v. 6.

Madrigal.

Nu stehet ihr / und sehet so auff mich?
Erstarret ihr vor meinem Angesichte
Und tunkeln Augen: Lichte?
Gehet weg / wenn euch so graut
Vor meiner Roth: und Wech: brand: schwarzen
Paut: Ey!

Ey! ja / Ihr guten Schwestern!
 So schöne bin' ich nicht / als wie vorgestern /
 Wie? daß ihr mich nicht kennet?
 Des Creuzes: Sonn' hat mich so sehr verbrennet.

XCI.

Siehe / Er kömmt! Cant. 2. v. 8.

Madrigal.

W Einwünschtes Glück! Jetzt kömmt mein Seelen:
 Leben!

Mein Schatz / mein Bräutigam /
 Das theure Oues: Lamm /
 Dem ich mich ganz in Noth und Tod ergeben.
 Ach! ja / Er kömmt! Er kömmt! ich hör ihn schon;
 Entschlag dich nun / mein Herz der Traurigkeit /
 Dein JESU kömmt aus seinem Himmels: Thron /
 Der wird dich nun mit neuer Lust erfreuen:
 Laß ihn willkommen seyn /
 Er wird den Gnaden: Scheln
 Nach Unglücks: Sturm hinwieder auf dich streuen.

XCII.

Siehe! mein Freund steht hinter un:
 ser Wand. Cant. 2. v. 9.

Madrigal.

W Je angst ist mir! mein bester Seelen: Freund /
 Mein JESU ist verschwunden;
 Ich habe Blut geweint /
 Daß ich so gar von Ihm gerissen bin:
 Ach! JESU / ach! mein Schatz! wo bistu hin?
 Wehn

Mein Herz ist lauter Wunden.
 Ich muß hinaus nach Ihm:
 Sieh da! hier s'ht' ich Ihn verstecket stehen.
 Flugs! Ich muß zu Ihm gehen.

XCIII.

Du Menschenkind / ich habe dich zu
 einem Wächter gesetzt über das Haus
 Israel 28. Ezech. 33. v. 7.

Madrigal.

Es habe dich zum Wächter aufgestellt/
 Du Menschenkind / so wache nun/
 Und zeig' es an / wenn die Gefahr vorhanden/
 Ruff' aus in meinen Landen/
 Wenn sie in Sünden ruhn;
 Ruff! mache Lärm durch der Posaunen: Schall/
 Erhebe deine Stimme/
 Daß man dich überall
 Ruff deiner Hüt und Warte kan verstehen/
 Lehr' Straff' und Trost laß durcheinander gehen:
 Sag' / sag' es Israel/
 So hastu wohl verwahret deine Seel.

XCIV.

Menschliche Nichtigkeit.

Madrigal.

Es Menschen Lebens: Zeit
 Ist / wie ein schneller Fluß/
 Der schwinde eilet fort
 Mit seinem Strom und Silber: hellem Guss.
 Der

Der Mensch ist selbst nichts / nichts / mit einem
Wort ;

Zwar prächtig Er aufgehet /
Und lieblich / wie die zarte Lilje stehet /
Daß man mit Lust denselben sehen muß /
Doch fällt er zurück
In einem Augenblick /
Wenn ihn anhauchet die rauhe Todten-Lufft :
Der Mensch ist Staub und Erden ;
Vor Abend kan's mit ihm noch anders werden.

XCV.

Sünden-Last.

Madrigal.

Es ist kein Mühlen-Stein
So hart und schwer / als unsre Sünden-Last /
Wer die empfindt / wer die hat auffgefaßt /
Der möchte flugs zu Boden sincken hin /
Der Sünden-Noth stiehl die Gewissens-Kast ;
Wenn JEUS nicht hülf unsrer Schwach-
heit auff /
Wir giengen alle drauff.

XCVI.

Ich muß auff den Palm-Baum stei-
gen. Cant. 7. v 8.

Madrigal.

Es Palmen-Baums in meinem Kirchen-
Garten
Muß ich mit Fleiß abwarten /

Es ist nun hohe Zeit/
 Ihr Gärtner muß denselbigen besteißen/
 Und sehen was er mit
 Vor Frucht und Lust und Liebligkeit wird zeigen:
 Doch es sind auch verdorrte Aeste hier/
 Denselben ist fürwar nicht viel zu trauen:
 Ich muß sie runter hauen.

XCVII.

Unsechtung. Madrigal.

Es muß ein Christ in mancher Unglücks-
 Blut

Und Creuzes: Hitze sitzen/
 Darinnen Blut und heisse Thränen schwißen:
 Da will der Wuth
 In solcher Angst oft gar versinken/
 Er bligt auf uns/ es kracht/
 Es wird stock:finstre Nacht/
 Kein Gnaden: Glanz will nirgend auf uns blindt:
 Wir wünschen der Noth
 Wol tausendmal den Todt.
 Ach/ ja! Es weiß ein angefochtner Christ
 Am besten wol/ wie ihm zu Muth ist.

XCVIII.

Himmels: Begierde.

Madrigal.

Ich bin bereit/ das Eide zu verlassen/
 Mein Herze sehnet sich
 Von dieser Welt/ auff jene Himmels: Strassen/
 Es schreyt in mir: Ach WAZ! wenn holstu mich
 Hinauff!

Hinauff! hinauff! die Himmels-Liebe zwinget;
 Hinauff! hinauff! zur goldenen Freuden-Stadt!
 Ach! Ach! wie lang wird mir die Zeit/
 Eh ich aus diesem Trauer-Leben
 Komme an den Ort der frohen Seeligkeit!
 Wiewol ich hoffe unverzagt:
 Was JEESUS zugesagt/
 Das wird Er geben.

XCIX.

Es ist mir gegeben ein Pfahl ins
 Fleisch 2c. 2. Cor. 12. v. 7.

Madrigal.

Was quälet dich/ du theurer Rüstzeug du!
 Daß du so angstlich stehest/
 Und mit Gebet vor Gottes Throne stehest?
 Du sprichst: Es steckt ein scharff, gespißter Pfahl
 In meinem Fleisch/ der macht mir Schmerzen;
 Ein Pfahl/ mit dem's fürwar nicht ist zu scherzen/
 Er macht mir Angst und araufe Hölle-Quaal;
 Der Satan mir viel Herzens-Bunden schläget/
 Er drüet Ach und Weh/
 Wenn meine Sünd' er mir für Augen leget,
 Ist diß/ das dich beschweret?
 Ach! Paule/ ja/ die Noth uns Beten lehret.

C.

Hoffarth. Madrigal.

Eh halte/ daß Gott nicht so sehr erzürnet/
 Als

Als Utermuth/ wenn man sich selbst nicht kenne/
 Wenn man nach Ehren rennt/
 Und bleibet nicht vergnügt in seinen Schranken:
 Des Hochmuths Greul und Gufft
 Hat Satan selbst gestiftet/
 Als Er mit Gott wolt umb den Zeyter zanken;
 Drum ward ihm auch die Seeligkeit verkürzet/
 Er ward herab gestürzt.
 So pflegt Gott die Gewaltigen und Grossen
 Auch noch iezund vom Stuhl herab zu stossen.

Cl.

Auff seines Herrn Vaters erneuerte
 Kreuz: Schule.

Madrigal.

Gott hat die Creuzes: Last/
 Hr. Vater/ mehr/ mehr/ als zu sehr/ gedrückt/
 Doch liebet ihr das Creuz/
 Weihs Gottes Herz und Liebes: Hand zuschicket;
 Ihr lest davon/ ihr schreibt/
 Und andre auch zur Tapfferkeit antreibt;
 Die bey der Wollust stehen/
 Heißt ihr mit Euch zur Creuzes: Schule gehen/
 Da lehret JEES: Mund
 Den rechten Tugend: Grund/
 Wie man durch Dorn/ durch Bliß/ durch Donner:
 Keilen
 Zum Himmel müsse eilen/
 Wenn man gekrönt und selig wolte seyn.

O schöne

O schöne Schrifft! wer so das Creutz kan ehren/
Dem wird es einst die LUT in LUT ver-
kehren.

CII.

Was betrübestu dich meine Seele!

und bist so unruhig in mir; harre auff

GDG! Pf. 42. v. 12.

Madrigal.

MEin armes Herz! ach/ meine arme Seele!
Wie sehr betrübt bistu?

Ist denn bey dir auch nicht die minste Ruh?

Du quälst dich Tag und Nacht

Mit deiner Sorgen; Plagen;

Bist du darauff bedacht/

Biß auff den Tod dich adnlich abzumagen?

Mein liebes Herz/ sey still/

Sey still/ nimis/ wie GDu will/

Ertrag dein Creutz/ das Er dir aufgelegt/

Vertraue Ihm und seiner theuren Güte/

Die läßt dich nicht; Er hat dirs zugesagt:

Zufrieden! sey zufrieden mein Gemüthe/

Biß nicht so gar verzagt.

Es wird nach Angst und Jammervollen Weinen

Dir endlich auch die Freuden; Sonne scheinen.

CIII.

Trauriger Zustand menschl. Lebens.

Madrigal.

DEr Menschen Lebens; Zeit

Wird zugebracht mit Traur und mit Weinen/

A ij

Mu

Mit Thränen wir erscheinen
 Auf dieser Eitelkeit;
 Mit Thränen gehet man in die Todes-Hölle;
 Diß Klag- und Angst-Geschrey
 Zeigt/ was diß Leben sey.

Nun 31.

CIV.

Der Heilige Geist:

aus dem Ovveno verdeutsch p. 57.

Die fromme Tauben-Schaar läßt sich gar gerne finden

In schönen Häusern und wo reines Wasser fließet:
 Die Himmels-Taube und der heusche Gottes-Geist
 Kommt auch zu denen/die sich säubern von den Sünden.

Nun 32.

CV.

Ein gutes Gewissen fürchtet sich vor nichts. Ovven. pag. 117.

Wer in der Frömmigkeit sein Leben pflegt zu führen/

Der scheuet weder Schand/ noch Strang/ noch Bränd/ noch Tod;

Ein unbeflecktes Luch geht durch die volle Noth:
 Die rechte Sache wird doch nimmermehr verlihren.

CVI.

Christus der Wea. Owen. p. 55.

Als ich zur Himmels-Burg den rechten Weg dir zeigen/

Du Christen-Pilg! im du! so mußt diesen steigen/

Der

Der selbst vom Himmel dir / als ein Weg / ge-
herbor;

Der selbst ist JESUS / der bringt dich zum
Sternen-Thor.

CVII.

Hiobs Elend. Owen. p. 69.

DEn wol-geplagten Job / durch Böuliches Ge-
schicke

Und Satans argen Reid / betrass dich Ungelücke:

Ihm ward verlohren Gut / und Kind: und Kins
der-Hauff; (drauff.

Ja / sein gesunder Leib gieng Ihm auch endlich
Es war nichts übrig mehr / als seines Herzens
Gräuen / (meil:

Sein ungezognes Weib / die wolte niemand nehs
Die / die verdoppelt ihm die schwere Creuzer:
Last / (Last.

Ihr Hohn-Gesprache ließ ihm weder Ruh noch

CVIII.

Seelen-Sinfternis. Owen. p. 179.

Der Himmel weiß man nichts vom ehlichen
Verbinden/

Und dennoch ist daselbst das schöne Liebes-Band:

Auff Erden leben sehr viel in dem Ehe-Stand /

Und gleichwol will sich hier gar keine Liebe finden.

CIX.

Christus ein Gelehrter der H. Schrift /

ein Arzt und Rechts-Be-rater.

Owen. p. 180.

A iij

Ein

In theurer LEBEN ist mein JESUS
 hier gewesen / (sen/
 Ein hoch-erfahrender Arzt/durch den viel sind genes
 Dort wird Er einsten auch ein rechter KES
 ZEN seyn / (ein.
 Wenn dieses ganze Rund die Blut wird äpfeln
 CX.

Nach Freuden folget Leiden.

Ovven. p. 109.

WArumb beliebestu die eiteln Erden; Freu-
 den? (wust/
 Du Welt-gefinntes Herz! ist dir denn nicht be-
 Daß endlich folget auf vergangne Lebens-Lust
 Die schwere Todes-Angst/ und grosses Höllen-
 Leiden?

CXL.

Niemand soll sich auff seinen Reich-
 thumb verlassen. Ovven. p. 109.

Was nützte dir's / wenn du viel tausend edle
 Stein'
 Und theure Perlen hier und dort zusammen brach-
 test? (mächtest/

Was hülfte dir's / wenn du gleich alles Gold ver-
 Und müßtest ewig dort ein Raub der Höllen seyn?

CXII.

Gott siehet das Herz an/ und nicht
 die Gaben. Ovven. pag. 108.

Ein Himmels-König sieht nicht an die hohen
 Gaben/

Wenn

Wenn es dein Herze nur feingut und treulich
meint; (seind;

Den falschen Sinnen ist Er/als den Spinnen/
Die Armen allezeit bey Ihm den Vorzug haben.

CXIII.

Der höllische Versucher. Ovven. p. 147.

Wenn sich die Waise gern zum Wauerwerck
verfügen/

Und in demselben/als in seiner Wohnung liegen;
So ruhet Satan/un macht sich nichts so gemein/
Als unser Herzens Haus/da will er gerne seyn.

CIV.

Breiter Weg. Ovven. p. 170.

Der Weg ist breit genug/ der runterslegt zu
führen/

Die Höllen-Bahn ist wol gebahnt und selten leer/
Man kömmt hier leichtlich fort; und wenns ein
Blinder wär/

So könte er sich aus dem Wege nicht verlihren.

CXV.

Ein ieder macht sich sein Unglück selbst.

Ovven. p. 98.

In ieder ist beschmitzt mit schwarzen Sünden;
Flecken/

Drumb muß ein ieder auch ertragen seine Noth/
Ein ieder leidet von der Sünde seinen Tod/
Durch Sünden Greul wir uns das Unglück selbst
erwecken.

CXVI.

CXVI.

Christus. Owen. p. 62.

A Urora, wenn sie ist mit Purpur: Glor umgeben/
So weicht die Nacht / und kömmt der junge
Tag herfür:

Wann Christi Gnaden: Glanz / o Mensch! sich
naht zu dir / (Leben.
So weicht der schwarze Tod / und du kriegst neues

CXVII.

Blut Christi.

In schöner Lebens: Fluß aus Jesu Wunden
quillet /

Der allen heißen Durst in unsrer Seelen stillt;
Das ist ein edler Trunk / ein süßer Nectar: Saft /
Wer diesen zu sich nimt / der krieget neue Kraft.

CXVIII.

Petrus schlägt mit dem Schwert
drein.

Sy/Petre! Petre! wie so hitzig vor der Stirne?
Dir kömms nicht zu / daß du mit Schwerdern
schlägest drein /

Die Bibel in die Hand: Flugs! steck de Degen ein;
Du siehest wol / daß sich dein Meister sehr erzürne.

CXIX.

Christi Auferstehung ist ein Zeichen
unserer Auferstehung.

Es blieb mein Jesus nicht im schwarzen Lo:
des: Rachen /

Am

Am dritten Tage kam Er/als ein Held/ herbör:
 Es ist kein Zweifel/ Er wird auch den Men-
 schen Choor
 Einmal am jüngsten Tage lebendig wieder machen.
 CXX.

Auserwählten Klarheit.

Wenn eine Sonne nur mit ihren goldnen Strahl
 So wunder: schöne kan die grosse Rund be-
 maßen;
 Wie wird doch glänzen dort der Auserwählten
 Schein/
 Wenn er so helle wird/als tausend Sonnen/seyn!
 CXXI.

Auffwärts! liebes Herz!

Ein weiser Schöpffer hat dich aufgerichtet er:
 schaffen/
 Da wil der Thiere Brut die Augen nieder bückt;
 Drum soll dein Herz auch seyn/ O Mensch! hin-
 auf geschickt: [lassen.
 Was himmlisch ist/ darff nicht viel nach dem eicheln
 CXXII.

Gedult im Creuz.

Sey fein gedultig/ wenn die Unglücks: Last dich
 drückt/
 Nimm willig an/ was dir von Gott wird aufgelegt;
 Das Creuz wird leichter/ wenn man es nur wil-
 lig trägt:
 Ein Ehrste wird gepreßt/ doch aber nicht erschlet.
 A v CXXIII.

Gottes Liebe.

In Vater wird sein Kind wol nimmermehr
so lieben/

Wenn er gleich tausendmal sich noch so freunds-
lich stellt/ (man hält.

Als Gott/ der uns sein Volk stets in den Ar-
Vor Liebe hat er uns in seine Hand geschrieben.

Gottes Barmherzigkeit.

In deinem Sünden: Buß darffst du Mensch
nicht verzagen/

Es beut der Höchste ja dir seine Gnade an/

Die Thür ist angel-weit zum Hünel aufgethan /

Dein Jesus ist für dich ans Creuzes: Holz geschla-
gen:

An diesem halte dich mit starcken Glaubens: Arme;

Gott läßt dich nimmermehr; denn seine Güte
und Treu

Ist bey den Sündern groß und alle Morgen neu;
Sein Vater: Herz wird sich auch über dich erbarnt.

In seiner Krankheit unmelancholi

Ich muß ich mich mit Krankheit quälen

In meiner ganzen Lebens: Zeit?

Ich kan mein Leiden nicht mehr zehlen/

Mein' Angst und meine Traurigkeit

Tristt allen Saft aus meinen Veinen;

Für:

Hirtwar! ich lebe nârlîch noch/
 Ich ziehe an des Creuzes: Joch
 So sehr/ daß ich Blut möchte weinen.
 Mein Angesicht sieht blaß und trübe/
 Zerfalln / als eine tode Leich/
 Von Unglücks: Winden ich zerstücke/
 Ich bin mir selbstn nicht mehr gleich/
 Die Lestgen sind mir ausgedrückt/
 Verschwarget/ recht nach Toden: Art/
 Die Lippen/ die sonst roth und zart/
 Sind mir/ als wären sie zerstücket.

Das ganze Haupt ist voller Sausen/
 Es wird mir oft so weh und schweer/
 Ich hörs in meinen Ohren brausen/
 Als wie ein ungestümmes Meer/
 Es zittern alle meine Glieder/
 Es hängt die ausgefleischte Haut
 Herab/ daß mir selbst für mir graut/
 Es ist mir alle Lust zu wieder.

Mein aufgeschnittes Herze lechzet
 In solcher heißen Unglücks: Glut/
 Es wimmert/ klaget/ seuffzet/ ächzet/
 Als wie ein Furtel: Taubgân thut/
 Das sich in dürre Bâum verstecket/
 Und klagt ihm selbstn seine Noth/
 Wenn es vor Augen sieht den Tod/
 Wenn es der grimme Falcke schrecket.

Will ich zur Ruhe mich begeben
 Bey spüter/ dunckel: brauner Nacht/

So schläft mein Leiden flugs darneben /
 Ich werd' aus meinem Schlaff gebracht.
 Beginnt es wiederum zu kagen /
 So steht mein Leiden mit mir auff /
 Es eilt mir nach mit vollen Lauff /
 Es will mich gang zu Boden jagen.

Wem geht nun meine Noth zu Herzen?
 Wem trag' ichs für / was mich so quält?
 Ich bin der Welt ihr Spott und Scherzen /
 Sie hat mir keinen Trost erwählt:
 Drum lauff ich zu der Himmels Güte /
 Zu meinem Leben / Trost und Heil /
 Zu meinem Gott / zu meinem Heil /
 Der kennt mein trauriges Gemüthe.

Der wolle meinen Kummer wenden /
 Der mir das krancke Herz abriß /
 Er halte mich mit seinen Händen /
 Wenn meine Noth am größten ist;
 Er sey mein Arzt und Kranckheit Zwinger /
 Die Quelle aller Heilsamkeit /
 Mein Rath / und meiner Seelen Freud /
 Und der Gesundheit Wiederbringer.

Er höre doch die Jammer Stimme /
 Die ich oft schick' Himmel an /
 Wenn ich auß Unglücks Wassern schwimme;
 Ach! JESUS zeige mir die Bahn /
 Daß ich den Lebens Vort erreiche
 Nach auß gestandnem Sturm und Strand:
 Er bring' mich in mein Vaterland /
 Wann ich verlesche und verbleiche.

Poes

Poetisches
Lust- Wärtgens
 Andere Theil

von
 Allerhand weltlichen
 Gedichten.

I.

Der edle Friede.

Wie seelig ist die Zeit zu schauen /
 Wenn edler Fried blüht im Land /
 Da man nichts hört vom Sebel- wehen /
 Vom Kriegen / Schlachten / Mord und Brandt !
 Wie fröhlich / glücklich sind die Zeiten /
 Wenn man nicht darff mit Feinden streiten !

Ach Friede ist ein theures Stück !
 Ach Friede ist ein nobler Schatz !
 Wo der sich findet / da ist Glück !
 Und Seelen : Heil behält den Platz ;
 Es kan der Friede unserm Leben
 Den aller besten Wohlstand geben .

Wo Sicherheit den Zeypter führet /
 Da jauchzet Land / und Feld / und Wald ;
 Wo Mars die Trummel nicht berührt /
 Wo keine Stürm- Trompet- schallt /
 Wo keine Feuer- Stücke blitzen /
 Da kan man recht in Rosen sitzen .

Der Vnnes- Dienst wird fort getrieben /

Man

Man hört mit Lust des Höchsten Wort /
 Die Laster werden aufgerieben /
 Man steuret Unzucht / Raub und Mord /
 Die Nahrung wächst an allen Ecken /
 In Städten / Dörffern und in Flecken!

Man hört nichts / als Jubel: Singen /
 Nichts / nichts / als schönes Lust: Geschrey /
 Die Kinder auf den Gassen springen /
 Das Alter wird ganz wieder neu ;
 Der Jüngling mit der Jungfer scherzet /
 Er führet sie / er liebt und herzet.

Die Wölffe bey den Schaf:n gehen /
 Wenn man in sicher Ruhe schwebt /
 Die Löwen bey den Lämmern stehen /
 Ja / alles in Vergnügung lebt /
 Der Friede allem Unheil wehret /
 Er bauet / was der Krieg zerstöret.

Der Höchste gönne unsrem Lande
 Noch länger edle Friedens: Zeit /
 Daß wir in sichern Ruhe: Stande
 Stets bleiben in Vergnüglichkeit:
 Gerechtigkeit und Friede blüßen
 Bis wir die Himmels: Burg beziehen!

II.

Ehren - Gedichte

auf das

Hochzeitliche Freuden: Fest

Des [Tit.]

Hn. Wolfgang: Christophs von Rockhausen

Und

und der (Tit.)

Jungfer Dorothee: Sophien von Schatten.

WEr einmal seinen Geist dem Himm̃el hat ergebē/
Der trachtet auch nach dem / was gut und
himmlisch heist /

Sein nobler Sinn sich von den Eitelkeiten reißt;
Nur Gott und Tugend hält er für sein bestes Leben.
Er nimmit nichts vor die Hand / es sey denn reißt er;
wogen

Und schickt erst sein Gebet und Seuffzer Himm̃el an
Zu Gott / den Sternen: Pring: Ist er mit dem
wol dran /

So wird nach Herzens: Wunsch auch alles wol
vollzogen:

Zumahl wenn er nun will zum Stand der Ehe
schreiten / (Brunst /

Und sieht an solches Werck mit heiser Andachts:
Verachtet blinde Pracht uñ eitel Erden: Dunst /
So stößet lauter Glück ihm zu auff allen Seuen.

Ein Welt: gesinntes Herz denckt nur auf Schaum
und Schatten /

Es greiffet nur nach dem / woz irdne Augen fällt /
Desselden tolle Brunst wird ehe nicht g: fällt /
Als biß sich Geist und Leib mit schöneder Welt be:
gatten.

Wie mancher / der sich will mit einer Braut ver:
mählen /

Siehet nur derselbigen beliebte Schönheit an /
Er ist vergnügt / wenn sie ist zierlich angethan /
Der

Der lichte Augen: Blic kan ihm das Herze stehlen;
 Ihm kan ein Rosen: Mund viel neue Kräfte gebe/
 Er hat die schönste Lust an heller Stirnen: Glanz/
 Der krausen Locken: Schmuck / ein Gold: gestick-
 ter Kranz

Durch süßet ihm das Herz und machet froh sein
 Leben. (Schäßen/

Wie mancher freuet doch nach Gut und Widde:
 Nach hohen Thürmen und nach schöner Häuser
 Pracht/

Ein wohl: gebautes Feld und grüne Heide macht/
 Daß er sein Herze kan in stolze Ruhe setzen.

Wie mancher gasset doch auf hohes Städtes: Würde/
 Ihn will dem Namen nach nur hoch: geadele segn;

Was achtet ers / ob schon die Seele nicht ist rein /
 Und hänget sich mit Macht an fauler Laster: Bürde.

Weh aber dem / der diß zu seinem Zweck erkieset!
 Der Himmel schlägt auf ihn mit Blitz und Straf:

len loß/
 Das Unglück giebet ihm so manchen hart: Stoß;

Jens war der Brunn / daraus diß trübe Unheil
 fließet.

Drum thut der weislich / der nach edler Tugend
 freuet /

Berlachtet blinde Pracht und tolle Phantasey /
 Macht seine Sinnen von den Eitelkeiten frey/

Und auf das Schatten: Bild der Welt nur läßns
 sich speuet.

Denn schöne Zierlichkeit der zarten Rose gleichet/
 Dir

Die leicht ein wüster Sturm von ihrem Stocke
reißt /

Und mit der Purpur: Zier zu Gottes Boden
schmeißt:

So auch/und leichter noch / der Menschen Ehrens
heit weicher.

Die gelbe Hermuß: Fluth/wie bald kan sie zerrinnē?

Ein stolzes Haus wird leicht durch Feuers:
Brunst vergehrt;

Der harte Donner gern in starcke Thürne fährt;
Was ist der Ehren: Glanz? Ein süßer Traum der
Sinnen.

Drum mag der seelig uñ mehr seelig seyn gepriesē/
Der ihm ein solches Herz zur keuschen Eh' ers
ieht /

Das/ nach Magneten: Art/ die Tugend an sich
zieht;

Ihm muß der Segens: Fluß mit vollen Ströms
men fließen.

Hoch: Edler Bräutigam / der Teutschen Ritter
Kroñe /

Der klugen Helden Prinz und Aus: Bund /
Ruhm und Kern /

Rockhausens edler Zweig und heller Tugends:
Stern / (Lohne.

Der Himmel beut sich ihm selbst an zum Ehrens:
Denn er hat heute sich eine himlisch Bild erlesen /

Mit welchem er in Stand der keuschen Ehe tritt/
An diesem kriegeter Zucht/ Schaam und Tugend
mit;

2

Traum!

Er hätte nimmermehr sich / als ein Sklav / gesetzt
Zu deine Grausamkeit. So kunn' es nicht be-
stehn /

Die Wunden zwingen ihn / den Nymphen
nachzugehn.

Du bist noch deine Art. Und willst du so verfahren
Mit überirdischen / mit hoher Güter ; Schaas-
ren /

Wie kan das schwache Volk auff dieser runden
Welt

Von dir versichert seyn ? Du ja viel leichter
fühlst !

Zwar mancher nimt ihm vor die hohen Mäusen ;
Spitzen /

Wo Elio ; Pallas ; und Minervens ; Geister sitzen /
Mit Ruhm zu nehmen ein ; Doch eh er es ge-
dacht /

Wird er durch deine Kunst ins Liebes ; Seil ge-
bracht.

Ein ander ist gesinnt sich in das Feld zu wagen /
Wo Mars mit Sebeln raast / und meinet zuer-
jagen

Durch seinen Krieger ; Muth / dem Stahl und
Eisen weicht /

Der Hama lauten Ruff / so selbst den Pol er-
reicht.

Gehst aber nicht dein Rath durch deine List zu-
rück ?

Durch dich verschalkten Fuchs / durch deine fal-
sche Blicke

Wird

Wird sein/ sonst nobler/ Sinn in zartes Fleisch
verkehrt/

Die heisse Amors: Gluth wird allzusehr ge-
mehrt.

Ein ander will sein Glück in frembden Landen
finden/

Das edle Teutsche Reich läßt er sehr weit dahins-
den /

Er findet hier und dort so schöner Städte
Preis /

Die manche Meinung nicht einmahl zu nennen
weiß.

ERON STANCKEZECH † hält ihn werth/
die besten Fürsten. Schlösser

Belieben seine Kunst. Er reiset immer besser/
:Steht sich auff wilde See? Wenn gleich Nup-
tus stürmt/

Und Eols grimmes Herr der Weller: Schaum
auffhürmt.

Er meinet seinen Stab noch weiter fort zu se-
hen /

Du aber fängest an den Liebes. Pfeil zu wehen /
Greiffst an den Bogen und giebst Feuer auff
sein Herz/

Da ist das Reisen aus / es quälet ihn der
Schmerz.

Er muß mit schwinden Flug nach Raumburg:
wieder eilen/

Da Ihn den Schaden muß die Schadin selbst
heilen;

Da stehstu Schaden: froh und fängst zu lückern
an:

So recht! Ey! Ey! Da! da! da hab ich recht ge-
than!

Herr Bräutigam es hat auch mit Ihm also gespie-
let

Das blinde Venus-Kind/ ja wohl hat Er gefühlet
Desselben scharffe Pfeil. Nun! es ist Rath ge-
schafft/

Die Jungfer Schadin hat vor Ihn noch Trost
und Kraft.

Der Himmel wolle Ihn mit Ihr in Hold verbind-
den /

Er wird/ ich zweiffle nicht / hier sein Vergnügen
finden

Er küsse ihren Mund/ Hand und Schneesweisse
Brust/

Er brauche / wie er kan und weis! / nur seine
Lust.

† Es wird all: hier fürnehmlich auff den Herrn
Bräutigam gesehen / welcher sich in die
20. Jahr in Franckreich auffgehalten.

IV.

Auf seines Hn. Vaters Namens-
und Johannes Tag.

O
göldene
Zeiten! O
fröhliches Leben!

O
herrliche
Freude! O
liebliche Lust/
die heute bewusst/
die heute gegeben

der lachende Himmel! o himmlisches Glück!
weiche Bekümmerniß / weiche zurück!
heute uns fröhliche Stunden erquickten /
Weil wir Johannes-Licht wieder erblicken /
Wachet / ihr Eerbliche! machet iezund
Lästen und Klaffen diß Freuden-Fest kund /
Singet / und zwinget die Geigen /
lasset die Harffen nicht schweigen /
machet ein Jubel-Geschrey /
bringt uns Rosen herbey /
helfft Kronen bewinden /
wir müssen anbinden
mit fröhlicher Brust
mit seeliger Lust /
mit herrlicher Wonne
die Prediger Sonne /
unsern Herrn Vater alhier /
weil ihn die ertzliche Zier
seines Johannes-Lichts heute beglänzet:
Ruft dem Wechresten tausendmal zu
seliges Leben und glückliche Ruh:
Er sey mit himmlischer Wollust bekränzet:

Auff eben denselben
Herr Johannes Feinlerus/Prediger:
 Durch Versetzung der Buchstaben.

(d mutato in t.)

Seine Sonne/graue Preis/Lehr:Hirt.
Sonnet.

Was ist das für ein Liecht/das aus den Sternen
 blinket?

Der grosse Phaeton mit Feuer:Koszen rennt/

Er läuft mit voller Glut am Sternen: Pol
 behend;

Des ganzen Himmels:Gunst mit schöner Anmuth
 wincket.

Was ist's? Herr Feinlers Tag und Rahmens: Sas
 kel sinket/

Sein schöner Stern bricht aus/ Johannes:
 Sonne brennt/

Drum lachet ihn so an das ganze Firmament/

Der Erden Ungemach vor ihm zurücke sinket/

Er wird recht wunder: froh/sein Glücke wieder
 grünt: (verdient:

Und wer mißgönners ihm? Er hats schon längst
 Er strahle selbst/ wie ein Liecht und Seine predget:
 Sonne/

Er ist ein Tugend: Kern/ein grauer Muses: Preiss/

Ein treuer Lehr:Hirt/ und ein Mann von groß
 sen Fleiß; (Wonne.

Drum muß sein Lohn auch seyn die frohe Himmels:

VI.

In eines guten Freundes Nahmen
 auff den hochzeitl. Ehren Tag.
 des (Tit.)

Hn. Johann Augusti Herrmanns/ Med. Lic.
 und der (Tit.)

Jungfer Sophie Margarethen Braunnin.
 Sonnet.

an die

Jungfer Braut.

Ach! edle Tugend: Blum! ô Rose der Jung-
 frauen!

Wie Krafft, loß stehet sie / mit Thränen: Salz
 benetzt?

Was vor ein Unglücks: Thier hat auff sie loß
 gehebt? (trauen;

Sie/ Schöne! sag' es mir: Sie sag' mire zu Verr:
 Wo rührt das Ubel her? Es lässet sich fast schauen/

Als hätt' ihr Venus-Sohn / Cupido zugesetzt/
 Und ihre kensche Brust mit Pfeilen so verlegt:

Darff ich auff diesen Grund des Sinnes wohl so
 bauen? (Dieb

Sie schweigt und lächelt: Ach! Ja / ja der lose
 Geht mit dem Nymphen: Betet als bald auf

Stich und Dieb;
 Er wird/ ich weis es schon / bey ihr die schärfsten

Pfelle
 Nicht haben weggelegt: Mich jammert solcher

Pein;

Ein hoch erfahrner Arzte muß hier Rathgeber
seyn.

Herr HERRMANN ist probat/zu dem sie kühn/
lich eile.

VII.

Auff den Hochzeit - Tag des. (Tit.)
Hn. Gottfried Schiefferdeckers / und der
(Tit.) Jungfer Dorotheen Heydrichin.

Sonnet.

Es ist die beste und die schönste Braut zu nennn
Nicht eben die/ an der der Glieder Zierath
lacht/

Die ihr Gesicht für der rothen Purpur Pracht
Und weissen Lilien: Schnee fast selbst nicht kan er:
kennen /

An der die Augen/als zwo helle Sonnen brennen;
Der stolze Kleider: Schmuck nicht schöne Jung:
fern macht/

Die weis: geschmückte Haut/ das Gold und
Perlen Tracht.

Sind Phantasey / nach der die Welt: gesinnten
rennen.

Die ihre Jugend mit der Tugend: Gold auß:
putzt/

Die ist die schönste Braut; Die prängt/ die
strahlt/ die flucht

Viel besser/ als der Bliß an Sonn: und Eternen:
Kerzen.

Sie /

Sie / Jungfer Heydrichen! Sie ist die schönste
 Braut/
 Zucht / Schaam und Tugend ihr aus beyden
 Augerschant;
 Drum liebt und lobt Sie Ihr Herr Bräutigam
 von Herzen.

II.

Musica. Madrigal.

Die Musica ist eine edle Kunst/
 Die billich hoch zuschätzen/
 Und nach Gehöhr fast allen vorzusetzen.
 Durch ihre Lieblichkeit
 Kan sie das Herz und unsre Geister zwingen;
 Das schöne Seiten klingen
 Erregt in uns viel Zucker: süsse Freud;
 Die Sing: Kunst vertreibt durch ihren Schall
 Den starcken Belial;
 Sie preiset Gott: Sie wird zu seinen Ehren
 Im Himmel auch einmal sich lassen hören.

IX.

An eine hoffwertige Dame.

Madrigal.

Wo hat dich / stolzer Pfau /
 Der Hoffarts: Geist nun gang und gar be-
 fessen?
 Du kennst dich selber nicht /
 Die Schritte hast du alle abgemessen/
 Dein ganzer Leib geht gleichsam im Gewicht;
 Wie

Wie wilstu noch mit deinen Augen spielen?
 Sie sind auff Pracht und Stolzgericht /
 Zumahl wenn sie auf ihren Buhler ziehlen;
 Du pranast mit Gold/ mit Perlen und mit Band/
 Ein Fürstliches Gewand
 Trägst du an dir. Ach! Schande! Ewig Schande!
 Ach! Staub/ ach! armer Erden: Koß/
 Jetzt prahlstu/ morgen bistu tod.
 Die Rose/ wenn sie selbst die Anmuth preiset/
 So kömmt ein Sturm/ und sie vom Stocke reisset.

X.

Natur un Kunst machē einen Poeten.

Aus dem Taubmann vertauscht.

Madrigal.

Der Keyser läßt von seinen hohen Händen
 Den Loos: beer: Zweig: zusenden;
 Kunst aber und Geschicklichkeit Poeten macht;
 Der Loos: beer: Kranz kan keinen Dichter zieren/
 Er ist die Bierde selbst.
 Zu Rom läßt sich ein Bürger: Meister führen/
 Wenn jedes Jahr vollbracht.
 Nicht jährlich wird geböhren
 Ein König und Poet.
 Poeten sind/ und werden nicht erköhren.

XI.

Trunkenheit.

Madrigal.

Es kan die Trunkenheit

Des Menschen Herz und Sinn in Grund ver-
derben;

Der süße Neben-Gast/

Den man zu viel genusst auff eine Zeit /

Giebt Herbes Weh und Kranckheit uns zu Lohne/

Die tolle Bacchus-Krone

Dos größte Unheil schafft:

Oft hat sichs zugetragen /

Das einer ist beim Truncke todt geschlagen.

XII.

Als er des Nachts nicht schlaffē kunte.

Madrigal.

Was vor ein schweren Traum

Hat mich so gar aus meinem Schlaf gerissen?

Wie Angst ist mit! wie bang!

Die Nacht giebt sonst dem Trauren leichtlich
Raum:

Ein kalter Schweiß aus meinen Gliedern dringet

Und große Schwachheit bringet;

Die Zeit ist mir sehr lang;

Gezöhr' ichs wolste schlagen:

Ah! Du / wenn wirds doch einmal wieder ta-
gen!

XIII.

Man soll nicht waschhafftig seyn.

Aus dem Oweno. verdeutsch. p. 114.

Soll man dein Herze klug und hoch; verständig
preisen /

So jäume deinen Mund / bedenk' es erst bey dir /
Wenn

Wenn du was reden willst / bring' alles kühlich
für:
Durch Reden kan man sich und sein Gemüthe
weisen.

XIV.

Vom Lachen.

Aus dem Oweno, p. 114.

Was allzu viele und das grausam-wilde Lachen
Kan einen Menschen selbst zu einem Thoren
machen;

Der angenehme Scherz gescheh zu rechter Zeit/
Doch sonder Müd: / Geschrey / mit schöner
Pöflichkeit.

XV.

Wie man seine Jugend in Keuschheit
führen soll. Owen. pag. 116.

Wer seine Jugend will in keuscher Zucht erhaltē/
Der liege ja nicht auß des Satans Ruches
Barck /

Er hüte sich mit Fleiß vor Venus Liebes-Brand:
Beyn Weibern kan das Derg Cupido leichtlich
woken.

Der hellen Nymphen: Glantz kan einen bald ver-
blenden /

Durch zarte Schönheit wird die Unschuld selbst
verführt /

Dass sie hernach das Weh und manches Unglück
rühret.

Ein Jüngling sollt sich von den Charitinnenwenden.

XVI.

Buhen-Lied. Ovven. p. 116.

Wenn in der wilden Kluff die Basiliscen zischen /

Und aus dem Munde Gift und gelben Geysser
gischen /

So ist es doch so arg und so gefährlich nicht /

Als wenn das Frauen-Volk ein Buhen-Lied-
gin spricht.

XVII.

Lena. Ovven. p. 34.

Du / Lengin! du hast viel zu thun und zuverhau-
deln /

Es ist dir alles feil / was du am Leibe tragest /

Zucht Schaam und Erbarkeit auf die Kanff-
Banc legst /

Du flegest mit dir selbst bald hin / bald her zu wan-
deln.

Du wolest deine Seel aern auch verkauffen wissen /
Als wie den geilen Leib / kein Buher mag sie
nicht ;

Doch sen zu frieden / ich weiß / wie dir Hüßf
geschicht :

Sie ist für Eatan ein wol-zugerichter Bissen.

XVIII.

Eheliche Liebe. Ovven. p. 178.

In Himmels weis man nichts vom ehlichen
Verbinden /

Un

Und dennoch ist daselbst das schöne liebes. Band:
 Auf Erden leben sehr viel in dem Ehestand/
 Und gleichwol will sich hier gar keine Liebe finden.

XIX.

Allein die Tugend machet glücklich.
 Ovven. p. 108.

Wenn alles untergehe/ wenn alles muß ver-
 derben/
 So wird das schöne Lob der Tugend doch nicht
 sterben/

Es grünet immer neu; wer sich zur Tugend hält/
 Der bleibet/ wenn alles sonst zu Grund und Bo-
 den fällt.

XX.

Die Jugend soll das Alter nicht
 schimpffiren. Owen. p. 112.

Die Jugend muß sich fein zur Höflichkeit ge-
 wehnen;

Die grauen Häupter darff ein Jüngling nicht ver-
 höhnen/

Er soll gar eilend vor denselben stehen auff;

Es folgt ein schwerer Fluch und schöner Segen
 drauff.

XXI.

Einen guten Freund erkennet man
 in der Noth. Ovven. p. 117.

So lang' / als uns das Glück mit Freundsigkeit
 anlachet /

So lang' man in der See gewünschter Wonne
 schwinnt/ (het,
 So lange auch die Schaar der süßen Freunde wa:
 Die uns vergnügt un in di Liebes Armen nimm:
 Fällt aber Mangel vor / fortuna weicht zurücke/
 So trennt si.h auch von uns der ganze Freunde:
 (Stücke.
 Das treu: verknüpftte Band theilt sich in tausend
 Ein treu: Damon thut sich in der Noth hervor.
 XXII.

Es ist niemand ohne Tadel.

Zwen.p.190.

Hippocrates liegt selbst oft tödlich: krank dar:
 nieder/
 Der klüglic Baldus wird betrogen hien und wieder/
 Und Judas/ der doch aus den Himmels: Brun:
 nen trinkt/
 Verschnachtet und in Pfuel der schwarzen Höls:
 len sinkt.

XXIII.

An einen Kahlkopf. Orven. p. 11.

Der Lenz bringt wieder/ was der Winter weg:
 genommen /
 Die Felder kleiden sich in bundes Blumen: Zeug/
 Der Baum kriegt neuen Saft und grün: ge:
 wölbtie Zweig:
 Und dein verlohrenes Haar will dir nicht wieder
 kommen.

Der Schwan. Ovven. p. 155.

Wenn mich heist die Natur den Lebens: Kest
beschliessen/

So eile ich hin/wo die Silbers Bächlein fliessen /
Und spreche mir daselbst fein selber tröstlich zu /
Ich sing' ein Sterbe: Lied.; drauff leg' ich mich
zur Ruh.

An Eine. Ovven. p. 192.

En bunder Feder: Busch muß deinen Scheitel
zieren/

Pantoffeln / roth gemahlt / steckst du an deine
Wein/

Daraus kan alle Welt gar leichtlich sehn und spürz/
Daß du von Fuß: auff must ein loses Stück seyn.

An einen Heuchler. Ovven. p. 129.

Du sprichst / ich lasse es der linken Hand nicht
wissen/

Was meine Rechte giebt; Ja/ ja/ es kan wol seyn/

Die Rede trifft althier mit der That überein/

Denn deine Rechte giebt dem Armut kein: Wissen.

Eine Französische Jungfrau.

Ovven. p. 140.

Ich leusche. Jungfrauschaft/ als eine noble
Zugend/

Edst sich in Frankreich nur noch finden bey der
 Jugend / (weist:
 Bey grossen Namen ist die Keuschheit fast vers
 Drum auch bey ihnen nur ein † Mägdlein Jung
 fer heist.

† Die Franzosen nennen Pucelle eine Jung
 frau : Pucelle, Pusilla, ein Mägdgin/klei
 nes Püppgin.

XXIX.

Ein Engelländische Jungfrau.

Ovven. p. 140.

Es will auch Engelland hier Frankreich nichts
 nachgeben /

Es hält gut Nachbarschaft / es führet gleiches Leb:
 Die Zucht ist Wildpret da; die Jungfern ins ge
 mein / — (seyn.

Die wollen Platonisch gern / das ist / ganz nackend

XXIX.

Sirenen Gesang. Owen. p. 147.

Wenn du auf wilder See hörst die Sirenen
 singen /

So eile fort / wenn dir ist deine Wolsahrt fleh /
 Ir Mund: gepfeiffe ist ein räuberischer Dieb /
 Der einen kan um Gut / um Leib und Leben bringet.

XXX.

Die Laus. Owen. p. 169.

Du sitzest und begehrst von meiner Haut zu nagel /
 Ich aber bin gesinnt / dafür dich tod zuschlagen :

M 2

Die

Die Straffe. ist zu groß / und dein Verbrechen
klein /

Ich selbst gesteh' es: Ach / du armes Würmelein.

XXXI.

Mars und Venus. Owen. p. 85.

Gelassen überall sich Mars und Venus finden /
Die einem Herz und Sinn mit toller Lust entz
ünden ;

Wenn Mars geharnischt geht / und sich Tyrans
nisch stelle /

So kömmer Venus bloß / die uns in Armen hält.

XXXII.

An einē reichen Freund. Owen. p. 90

Es kan das leichte Glück geschwinde sich verkehrt /
Bald giebt es / bald hilfftes auch unser Gut ver
zehren :

Drum kan ich armer Schwelch / in guter Hoff
nung stehn /

Da du in steter Zurcht mußt auf und nieder gehn.

XXXIII.

Die Könige und Propheten.

Ovven. p. 69.

Es hat ein König und wenns auch der größ
te wäre / (land ;

Nicht die geringste Macht / wo nicht sein Vater ;

Im Vaterland / und wo sonst ein Prophet
bekand /

Da gilt Er nichts / und wird verachtet seine Lehre.

XXXIV.

XXXIV.

Kopff und Leib. Ovven. p. 86.

Gott hat ins HALLPZ Verstand/Wis und Ber-
nunftt geleyet /

Wie auch fünff Eñe / die zum Dienste sind gesetzt/
Drum wird des Menschen HALLPZ vors herrs-
lichste geschäft / (irdget.

Weil sonst der ganze LEB nichts edles an sich

XXXV.

Über Zoilum. Ovven. p. 73.

Man plegt noch lñer fort den Zoilum zu strafen/
Daf er den Reides Zahn an frommen Leu-
ten weht /

Und ihren Schriften sich so seindlich wieder setzt;
Da er doch schon im Grab zwey tausend Jahr ge-
schlafen.

Er sind viel Brüder hvar von ihm zurück gebliebt/
Die auch mit Zoilo in gleicher Wage stehn /
Und schändlich über die gelehrte Welt hergehn;
Solt' aber alle Schuld man ihm in Busen schieb?

XXXVI.

An die Frank-Männer. Ovven. p. 81

In Frankreich liebet man sein eignes Trinkel-
Geschirre /

Ein ieder setzt sein Glas vor sich / das ihm gehört:
Wie kömmt denn / daß man auch sein Weib
nicht also ehrt?

Hier gehn die Männer / dort die Weiber in der Irre.

XXXVII.

An die Cynthia. Ovven. p. 16.

Die Schönheit/ Cynthia/ ist an dir hoch zu ehren/
Wenn nur die Tugenden bey dir auch hieselich
wären!

Die Hände sauberstu/ sie sind wie Elfen-Bein:
Ach wenn doch dein Gemüth solt' auch so schöne
seyn!

XXXVIII.

An einen Kahlkopff. Ovven. p. 14.

Du Kahlkopff! nie hab' ich die Haare zehlen können/
Die überall mir auf dem Haupt gewachsen
sind: (nennen/

Du wirst auch deine Haar/ und ihre Zahl nicht
Weil gar kein' einzge sich auf deiner Glase find.

XXXIX.

Castor und Pollux. Ovven. p. 180.

Mir Firmamente sieht man ein Paar Brüder
stehen/

Die niemals wieder sich zu kriegen fangen an:
Wo sind dergleiche auf der ganzen Erden: Vahus/
Die nicht in Zorn und Streit flugs auf einander
gehen?

XL.

Von Zeiten un' Leuten. Ovven. p. 172.

Nichts bleibt beständig / man erschreckts an den
Zeiten;

Es ändert alles sich / man siehets an den Leuten:
Der

Der Menschen Unart und verdäunte Uppigkeit
 Vermehrt sich inner fort und wächst mit der Zeit.

XLI.

Man laß nicht allen recht machen!

Es muß derselbe Mensch traum noch geböhren
 werden/

Der einem jeden es recht und gut machen soll;
 Taugt der doch öfters nichts / der grosser Weis-
 heit voll;

Ja Jupiter wird selbst gemeißelt von der Erden.

XLII.

Gebrauche dich deiner Jugend.

Gebrauche dich der Lust in deinen Lenzen Jahren/
 Nimm freudig an/was Gott/und Glück und
 Zeit dir gönnt/

Sei fröhlich; es vergeht die Lebens-Zrist beyhend/
 Du wirst im Alter genug Verdrießlichkeit erfahren.

XLIII.

**Ein ieder schwachet gern von
 den Sciniern.**

In ieder pfleget von dem Seinen gern zu sagen:
 Der Ackeremann erzehlt / wie Pferd und
 Ochse geht/ (sieht/

Der Landes-Knecht/wie es mit seinen Wunden
 Der Schöpfer/was die Hut und Schussereyen trage.

XLIV.

Welt-Freude.

Die Welt vergehet bald mit ihrer blinden Freude/
 M 4 Die

Die höchste Unlust folgt auf ihre Frölichkeit /
 Sie stürzt den Menschen in das größte See-
 len: Leid /
 Das er verleuhret gar die frohe Himmels: Weide.
 XLV.

Böse Zunge.

Als kleine Zungen: Glied weiß Unheil genug zu
 stiften ;
 Des Nächsten Ehre laus nach Schlangen: Art
 vergiften / (Noth/
 Es stürzt den Menschen selbst oft in die höchste
 Mü seiner Zunge schlägt sich mancher selber tod.
 XLVI.

Der Geizhaz.

Wenn in die wilde See gleich volle Ströme
 fließen / (sen/
 Und hin und her auf sie mit starcken Brausen schies:
 Ist sie doch nicht vergnügt: Ein larger Euklio
 Wird seines grossen Guts: auch weder satt noch
 froh.
 XLVII.

An einen Faulenzer.

Ich hat die Faulheit doch so gar sehr eingenom-
 men: (stehn;
 Gar nädlich laus du auf dem Lölpel: Knochen
 Von Fische ist dein Amt nach Feder: Hausen
 gehn /
 Auf guten Schlaf sieht man dich sachte wieder:
 kommen.
 XLVIII.

XLVIII.

Sauff-Bruder.

Du bist auch einer von den guten Sauff-Gesellz/
 Die Federn zeigens/ was du vor ein Vogel
 bist/ (ist/
 Bier/ Brandewein/ Taback an deinem Barte
 Dem Hemde hängt raus von Hosen bald zwo Ellz.

XLIX.

Vielsraß.

Du mußt in Warheit mehr/ als einen Magen
 haben:
 Ein Wunder/ daß du nicht di. Leute nieder reißt/
 Dein Maul hat zwanzig mal schon heute abge-
 speißt;
 Es liegt gewißlein Wollf in deiner Haut begraben.

L.

Ein Spieler.

Du bist ein Mensch von gar liederlichen
 Sinnen/ (hin;
 Dem leichtem Glücke gibst du deine Baarschaft
 Was denkt dein Herze doch? Es zielt auf Ge-
 winn: (rinnen.
 Ach! einem Spieler muß sein Haab und Gut zer-

LI.

Ein Hurer.

In Jüngling/ welcher mit dem geilen Huren
 gehet? (Zweig/
 Der kömmt nimmermehr auf einen grünen
 Wi 9 Düssel:

Desselben Rahm und Ehr eilt auf die tode neig/
 Sein Lebens: Bau gar nicht auf festen Grunde
 stehet.

LII.

Endlich.

Es wird Fortuna dich doch ENDEZEH
 noch beküssen;

Die heitre Phœbus gluch wird ENDEZEH
 schimmern müssen. (Lehrt/

Das kluge Troja ist doch ENDEZEH ungez

Obs gleich sich zehen Jähr mit tapffrer Faust ge-
 wehrt. (verzehren:

Das Unglücks: Weiter wird sich ENDEZEH selbst

Der stolzen Feinde Macht wird ENDEZEH rück:

weris lehren: (ZEH auff/

Nur nicht verzagt! Es wacht Jehova ENDE

Und schläget unter sie mit Blitz und Donner drauf.

Die Noth wird ENDEZEH ihr gesetztes Ziel er-
 reichen:

Dein Kranckheits: Sturm wird doch von dir noch
 ENDEZEH weichen:

Die edle Freyheit krieg' ich ENDEZEH noch
 zu Lohn: (Krohn.

Die rechte Sache tragt doch ENDEZEH ihre

LIII.

Niemand ist mit dem Seinigen
 zu frieden.

Wer läßt an seinen Stand und Glücke sich be-
 gnügen?

Wer

Wer hegt nicht in der Brust ein Herz von Reid
erhitzt? (er sitzt/

Der Rechste/wie man meint/nach zehnmahl besz
Die Kassen/die Er hat/voll Gold und Silber lieg
Auf jenem Acker steht die Frucht in vollen Lehren/
Des Nachbars Weinberg giebt den schönsten
Neben-Gast. (schafft/

In seiner Nahrung wird so mancher Nuß ge:
Er kan viel eh was gurs und niedliches verzehren.
Er hat in seinem Stall die feinsten Kinder stehen /
Man denkt / sein Wollen: Vieh / das sey von
grosser Zahl:

Ah! fremdes Gut ist uns ein Stachel / Dorn
(und Pfahl!
Ein ieder meint/es köñ ihm nicht schlimmer gehen.

LIV.

An einen / der für das Vaterland in
die Schlacht ziehen will.

Zieh hin! zieh hin! du Ausbund tapffrer
Seelen;

Du edles Krieger-Blut!

Zieh hin! du siehst dein Vaterland sich quälen/
Und wies so kläglich thut;

Der Feinde Macht

Ist drauff bedacht /

Dasselbige von Grund aus zu verderben;

Sie rüsten sich

Gewaltiglich;

Ah! alles soll von ihren Händen sterben.

Laß diese Noth dir auch zu Herken gehen /
 Streit vor dein Vaterland /
 Der Höchste wird auf unsrer Seiten stehen /
 Und segnen deine Hand;
 Ein rechter Krieg
 Gewinnt den Sieg;
 Verlasse dich auf deine gute Sache;
 Nur frisch gewagt /
 Und unverzagt /
 Das Glück kömte dir vom hohen Himmels Dache.
 Walts Gott leg an dein bläckes Kriegs Gewehr /
 Schild / Vanger / Helm und Schwerd;
 Dein fleischern Hertz in Stahl und Blut verkehre /
 Schwing dich aufs stolze Pferd;
 Wieb Sporn und Streich /
 Und also zeuch
 Mit frohem Mutz dein tollen Feind entgegen:
 Ficht / als ein Held /
 Und Mann im Feld /
 Weil sich ein Vlied am Leue noch will regen.
 Erstaune nicht / wenn gleich die Degen blacken /
 Und die Garthaune bligt;
 Ein Krieger laßt nicht flugs das Herke sincken /
 Wenn ihn ein Eisen rigt;
 Trompeten Schall /
 Der Stücke Knall /
 Der Wassen Vlig begeistern seine Sinnen /
 Er gehet drauff
 In vollen Lauff
 Der Wiederpart den Sieg abzugetwinnen.

Verz

Verschone nichts / was dir entzagen rennet:
 Drauß! schlage / hau' und stich!
 Wenn man auf dich gleich Feuer-Kugeln brennet/
 So steh doch rückerlich /
 Laß eh das Blut/
 Als deinen Muth;
 Du mußt dich für dein Vaterland hintragen:
 Schlägt wol hinaus/
 Und kommst nach Haus/
 So wirst du Lob und Beuge davon tragen.

LV.

Als er zu seinem Hu. Bruder auff die
 Meyßische Dorffkirmes gebeten würde.
 Madrigal.

O rufft die Kirmes-Lust
 Mich abermal zu dir / du liebes Meyßen!
 Ich komm' auf dein Geheiß /
 Ich komme / dich mit andern einzulweisen:
 Nun schicke zu mit Ernst und ganzem Fleiß/
 An Kost und Lust laß keinen Mangel spüren/
 Erspare nichts / geb alles Preiß /
 Laß Spanenwein und Raumburg Bier zuführen/
 Schick' aus nach Brod / und schaffe auf den Tisch
 Den aller rarsten Fisch;
 Laß Bo- el / Hühner / Gänse niedermachen /
 Laß schlachten Rind und Schaaf und Schwein;
 Doch Musica muß auch da seyn.
 Im Mayen ist die beste Zeit; In Meyßen /
 Wenns Kirmes ist / soll man sich recht erfreuen.

LVI

Gespräch zwischē Venus un Cupido.

Aus

Georgi Sabini

lateinischen.

Das Weib aus Cypern/ das sich sonst Venus
nennet/

Un unsern Herken gern die Liebes-Flammen gönnet/
Die gieng zu ihrem Sohn bestürzt auf eine Zeit/
Und offenbarte ihm ihr grosses Herzeleid.

Venus.

Mein Sohn/ Cupido/ wie magst ewig doch zugehen
Wenn alleinn in Furcht für deinen Wassen stehst/
Für deinen Wassen/ die so scharff un feurig seyn/
Daß sie mit voller Gluth gehn in das Herz hinein:
Für deinen Wassen/ die den Erden-Kreis bezwin-
gen/

Und mit den Furien gar um die Wette ringen/
Ja/ die auch oftermals selbst unter sich gebracht
Die überirdische und hohe Götter-Macht:
Wie mag es/ frag' ich dich/ wie mag es doch nur
kommen/

Daß Pallas ihnen hat die Krafft so sehr genommen?
Sie geht den Künsten nach/ entfleucht Geschütz/
und Pfeil/

Will man sie fahen/ so zerreisset Reg und Seil.
Den grossen Jupiter/ der Cron un Scepter führet/
Und seinen Sternen-Vol un Erden-Ball regieret/
Den hastu selber ja so meisterlich erlegt/

Und

Und nichts/ als Flamm und Bliß / in seiner Brust
erregt. (pfunden/

Es hats der Wasser: Gott / Neptunus , auch em:
Den kunte dein Geschoss auch in der Gluth ver:
wunden ;

Es wurde Juno oft von dir so tödlich krank /
Daß sie vor Ohnmacht gar ins Buhler: Bette
sank. (ren/

Ich will jetzt sagen nicht von andern Götter: Schaa:
Die alle deine Kunst mehr / als zu viel/ erfahren:

Du hast mir selbst/ die ich doch deine Mutter bin/
Die keusche Einsamkeit geredet aus dem Sinn.

Wie ist denn hier/ mein Sohn/ so deine Kraft ent:
gangen/ (gen?

Daß du Minerva nicht kauft auch/ wie andre san/
Daß doch/ es wundert mich / hier deiner Flam:
men: Gluth

Bey dieser Göttin nicht/ wie sonst/ das ihre thut/
Cupido.

Frau Mutter / die ihr von den Göttern auch her:
stammt /

Ich sehe/ daß bey Euch die Eysers Hitze flämet;
Was wundert ihr Euch/ und liegt mir mit Wor:
ten an/ (ten kan;

Warum bey Pallas nichts mein Pfeil verricht/
Warum/ wenn alles uns sich willig untergiebet /

Und auf Befehl un Wundsch das süße Lieben übet/
Doch eben dieses Weib sich uns so wieder setzt /

Und mich geringe mit den Feuer- Völschen schädzt?
Fürwar/ es fängt mir an der ganze Leib zu schüttern:/

Die

Die Arme sinken hin/ ja alle Glieder zittern /
Wenn ich zu ihr soll gehn: Sie giebt mir ein Ge-
sicht /

Das vor erhittem Grim/ wie eine Otter sticht.
Doch hab ich ecklichmal mich hin zu ihr getwagt/
Von Pfeilen aber nicht ein einziges Wort gesagt:
Wenn ich gleich öfters trug das Liebes: Wam
bey mir.

Ich kunte meisterlich die Flammen bey mir hegen/
Rein Sündlein durffte sich in meinem Kocher regen
Ich nahm mich wol in acht/ versuchte es wunder-
lich /

Daß meine Heimlichkeit nicht selbst verräthe sich:
Doch brach es endlich aus: Ich selber muß bekennen/
Die Liebes: Glut kan nicht wol in der Asche breñen/
Sie steigt über sich: Es wurd auch offenbar
Zulezt mein Feuer/ das bey mir verborgen war.

Nachdem nun den Betrug ihr kluger Kopff ge-
mercket/ (gestärcket/
Ward sie in Grimm und Zorn ie mehr und mehr
Sie fuhr mir auf den Hals/ sie trat / sie warff/ sie
schmiß/

Sie ließ mir noch/ als ich ihr nädlich noch entriß.
Ich will dirs/ rieß sie mir/ ich will dirs noch gedens-
cken/

Und hub an Hahn und Schwert und Feder: Busch
zuschwencken:

Da trieb die Angst mich fort/ ich war in tausend
Noth/ (todt.

Die Glieder zitterten/ das Herz war schon halb
Venus.

Wie kömmts denn/ daß dich Speiß und Helm so sehr
erschrecket?

Daß so ein seiges Herz in deinem Busen steckt?

Weg mit der Weiberz Furcht! Ey / schäme dich
mein Sohn! (und Hohn.

Sürwar/ du bringest dich in höchsten Schimpff
Du bist ja sonst nicht so: Wer ist mehr ausgelassen/
Als Mars/ weñ er zu Feld läßt tollen Lärmen blasz?
Er drüet Mord und Brand; und doch ist seine
Macht/

Wie schrecklich sie auch ist/ zu deinem Dienst
gebracht.

Der wolversuchte Held hat doch die Schlacht ver-
lehren/ (ren;

Ob er dir gleich den Tod wol hundertmal geschwo-
za/ wurde er nicht selbst/ biß auf dē Tod verlegt/
Und von dir/ seinem Feind/ gefänglich eingesezt?
Cupido.

Mich hat noch niemals so tyrannisch angefahren
Der tapffre Felden: Mars mit seinen Kriegerz
Schaaren;

Er hat sich sonder Zwangl ergeben unserm Joch/
Das ihm ist aufgebürdt/ träge's auch gar gerne
noch.

Frau Unhold aber/ die sich sonst Minerva nennet/
So bald sie mich erblickt/ so bald sie mich erkennet/
O Himmel! wie verstellter Mund so grausam
sich?

Sto ruffet Rache/ Blitz und Donner über mich.
Den ungeheuren Spies/ den ihre Rechte träget/
Nasse

Hass! sie gewaltig/ und ihn auf die Erde schläget/
Nur mir zum Schrecken; und wenn dieses ist
gethan/

So redet sie mich drauff mit solchen Worten an
Du Jung' / ich rathe dir/ geh weg mit deinen Pfeilen
Mit deinen Waffen un mit deinen Liebes-Seilen
Was drüest du darmit? Du könnst nicht an bey
mir/

Ich un mein keusches Volck gehören nicht zu dir
Wirst aber gleichwol du nach wandern meiner
Straffen /

Und mich in keiner Ruh bey meinen Musen lassen
So schwer ich / wenn mein Herz in Eyffer ist
entbrandt/

Es soll dich schlagen flugs zu Boden meine Hand
Ich will dich hin und her gar unbarmherzig reißen
Ich will dich weit / und in Abgrund nunter schmeißen
sen/

Da wirstu/nühermehr mir wiederum aufstehn/
Es soll dir dieser Spieß durch Leib und Leben
gehn.

Ich sag' / ich schweer' es dir bey Himel un bey Hölle
Die Götter ruffe ich / als Zeugen / hier zur Stelle /
Gott Jupiter / der im Gebirne mich gezeugt/

Gott Pluto / der aus den Avernus-Flüssen steigt
Wenn ich nun solche Wort im Zorn von Ihr muß
hören/

So möcht' es mir den Marck in Beinen flugs
verzehren/

Der Muth ensincket mir / ich weiß nicht / wo ich
rin/ Und

Und werff in solcher Angst Pfeil/ Seil und Za-
ckel hin.

Und daß sie könnte mir noch grössre Furcht einjagen/
So bringet sie zur Schau Medusæ Haupt getragen/
Das gang voll Schlangen steckt / und wenn ich
das erblick /

So fall' erschauend und in Ohnmacht/ich zurück.
Doch treibt die Furcht mich fort/ich darff nicht lang
verziehen: (Aen fliehen/

Gleich wie die Hinden muß durch Büsch' und He-
Wen Bär und Löwe wütht; Und wie der
Geyse springt/ (mich zwingt.
Wenn er den Wolff ersieht: So auch die Noth
Venus.

Und mustu dich also für Pallas Schild verstecken /
Kann eines Weibes Trug dich nun so sehr erschrecken/
Ja Jupiter doch selbst/ der größte Götter/ Held/
Mit aller seiner Macht für dir zu Boden fällt?
Wie aber könnte/ daß auch die edlen Gattinnen /
Die neunten Mufen Schaar/ und Othrys Bürger:
rinnen

So höhnisch halten dich? Wie flüchtig und behend
Entrinnen sie für dich und deinen Regiment?
Sind sie denn auch bewehrt mit scharffen Pfeil:
und Spitzen/

Und lassen Schild und Helm vor Brust und Hant:
tern blitzen? (Wund?

Drehn sie die Schwerder auch und hauen damit
Erschrecken sie dich auch mit Gorgonæ Schlang-
gen-Wund?

Cupido.

Ja! liebes Mutter: Herg! weil bey den Pierinnen
Ist schöner Sitten: Pracht/so kan ich nichts gewin-
nen; (hervor;

Aus ihrem Angesicht bricht Schaam und Zucht
Ich lieb' und halte hoch den keuschen Müssens
Choor.

Sie sind den Künsten stets und Tugenden ergeben/
Wo nicht Parnassus ist/ da können sie nicht leben/
Sie lieben Fleiß und Schweig/ Verstand/ Vers-
nuß und Wiß; (Hör.

Bei ihnen gele ich nichts mit meiner Amors:
Ihr süßer Seiten: Klang schallt in den Schatten
Wäldern/ (d. rn/

Man sieht sie tanzen gegn auff allen Blumen: Fels
Ein Hümel: volles Herz reglich in ihrer Brust/
Sie fliepen Faulheit und verdäunte Schwelgers
Lust.

Ja/ werde ich doch selbst/ wenn sie so zierlich fliegen/
Und mit geschwinden Flug durch Lust und Felder
springen/ (Leit

Ins Liebes: Netz gebracht: Ach! ihre Freundlich:
Erregt mir lauter Lust und Zucker: süße Freud.
Venus.

Wie aber stehets doch/ wie stehets mit Dyännen/
Daß du dieselbe auch kanst durch gar nichts gewin-
nen?

Sie lebet allerdings gewünscht/ sie lebt gesund/
Beschweigen macht denn sie dem Pfeil nicht krank
und wund?

Cupido.

Cupido.

Es kan Diana nicht an einem Orte bleiben/
 Das Lauffen löffet sie nicht geile Busschafft treiben/
 Sie eilet flüchtig fort/und ist bald dort/bald hier;
 Drum kan ich niemals recht und süßlich gehn zu ihr.
 Bald steigt sie hin auf die hohen Felsen; Hauffen/
 Bald siehet man sie in den krummen Thälern lauffen;
 Jetzt ist ihr froher Gang in Klüfften; ohngefähr
 Läufft sie in Büschen und in Wäldern hin und her.
 Da fängt sie erst an sich ämbßig zubemühen/
 Und mit geschwind:zug dem Wilde nachzuziehl;
 Hier muß ein flüchtig Reh und Hirsch gefället
 seyn/
 Dort treibet sie und bringet ins Reh ein kühnes
 Schwein.
 An ihren Schultern hängt ein guter Schützens
 Bogen/
 Sie kömmt mit Böchern und mit Pfeilen aufgezoget/
 Ihr Blut: gesärbter Speiß / den sie in Händen
 trägt/
 Hat seine Wieder: Part noch allezeit erlegt.
 Diß war die Antwort von den zarten Pimpelinnen/
 Die hier Cupido gab/wie auch von den Göttinnen/
 Als Mutter Venus ihm mit Worten setzte zu;
 Diß war die Antwort: drauff gab sich ihr Herß
 zur Ruh.

Wer nu die scharffen Pfeil Cupido will vermeiden/
 R 3 Und

Und nicht so manchen Elich und Liebes-Schmerz-
gen leiden /

Wer seine Jugend und derselben zartes Blut
Nicht so entzünden will mit Venus heiser Bluth;
Derselbige muß mit den klugen Rufen buhlen
In ihrem Gold: Gezelt und Weisheits: vollen
Schulen ;

Er geh mit Pallas und Dianen aus und ein /
Er lieb' und ehre Sie: So wird er sicher seyn.

LVII.

Anmuthiges Hirten-Lob und Schäf-
fer-Freude / ausgesprochen unter
dem Nahmen.

Tityrus.

Du / grosser Pan! sey Dank für dieses schöne
Leben /

Das du aus reiffen Rath nach Wunsch mir hast
gegeben ;

Noch einmal dank ich dir /

Dass ich in deinem Orden

Und edler Schaffer: Bier

Bin auch ein Mitschaffter worden.

Der niedrig: Hirten- Stand kan mich gar wol
vergnügen /

Die Götter lob' ich / daß ich höher nicht gestiegen:

Auf hohem Keiser: Thron

Begehr ich nicht zu sitzen /

Es maa die goldne Kron

Auf Andern Häupte bligen.

Wer

Wer all zu hoch sich waagt / Kan desto härter fallē:
 Den Eichbaum / wenn er sincke / hört man erschreck-
 lich knallen:

Der harte Donner: Keil
 Führt gern in grosse Thürme /
 Ein Schloß kriegt manchen Pfeil /
 Und manche starke Stürme.

Mein gleiches Glücke pflegt nicht so mit mir zu
 spielen /

Es läßt den Liebes: Vlis noch iñner auf mich zielen /

Es lacht mich freundlich an /

Es leget meine Sinnen /

Es ist mir jugerhan /

Macht manches Lust: Beginnen.

Was soll mir Pracht? Ich geh in grün: gesirbt:
 ten Röcken;

An Statt der Zepier trag' ich einen Hirten: Steck /

Ein frisches Myrthen: Keil

Steht besser meinen Haaren /

Als aller Kronen Preiß /

Und theure Perlen: Waaren.

So bald der Morgen graut / so bald Aurora la-
 chet /

Bin ich schon munter / und aus meinen Schlasser:
 wacher /

Und sinn' ohn unterlaß

Auf Felder und auf Heiden /

Auff süßes Klee und Gras /

Da meine Heerd soll weiden.

Und wenn ein solcher Ort von mir ist außertle-
 set/
 Auff dem zugleich ein Strom; und Silber Bach
 hinfließet/
 Erfreuet sich mein Sinn/
 Ich lasse alles stehn/
 Und heisse mit mir hin/
 Mein Vollen; Heerdgän gehen.
 Da krieg' ich volle Lust und höchst; vergnügte
 Freude
 An meinen Schaaffen und an ihrer schönen Wei-
 de/
 Der bunden Lämmer; Schaar
 Springt auff und ab und nieder/
 Hier gehet paar und paar/
 Dort klufft es hin und wieder.
 Ich setze mich/ wenn ich ermüdet/ in das Frische/
 Darzu bequemen sich die breit; belaubten Büsche/
 Und wenn ich nieder bin
 Auff einen Raasen; Flecken/
 So leg' ich von mir hin
 Die Taschen und die Stecken.
 Zu größrer Lustbarkeit ergreiff ich die; Schals-
 meyen/
 Und mache mir darauff die schönsten Melodeyen /
 Der laute Freuden; Echall
 In Wäldern / Klüfft; und Hölen
 Macht/ daß den Wieder; Hall
 Man muß verdoppelt zehlen.

Das ganze Feld wird froh / die Wanders-Leute
lauschen/

Die Silber-Flüßgin umb und neben uns hinaus
schen/

Sie spielen allgemach/
Wenn meine Flöte singet/

Wie ihren Lippen nach :

Die volle Heerde springet.

Die lilde Zephyrs-Luft gar lieblich uns antwe-
bet/

Der herrlichste Geruch von Blumē auff uns gehet/
So mancher schöner Stod

Steht hier in lauter Wackeln/

Dort sind wol hundert Schock/

Die/ als viele Stergin/sackeln.

Nichts ist bey unser Hut und Hirten-Lust zu
straffen ;

Das Leben lobe ich bey Heerden und bey Schaaf-
sen :

Ich weiß von keiner Quaal ;

Wir ist die grüne Heide/

Als wie ein Odtter-Saal/

Darauff ich Lämmer weide /

Dir/ grosser Pan! sey Danck für dieses schöne Le-
ben / (geben ;

Daß du aus reissen Rath nach Wunsch mir hast ges-
Noch einmal danck ich dir/

Daß ich in deinem Orden

Und edler Schäffer : Zier

Bin auch ein Mit-Glied worden.

Florido führet seine Eylvia
in den Garten.

1.

Schau/wie der Phöbus winket
Aus seinem Gold-Bezelt!
Der Sternen-Himmel blücket/
Demahlt die ganze Welt;
Schau/wie doch alles lebt und lacht/
Natura selbst sich lustig macht.

2.

Komm/ Kindgen/ Enach-Freude/
Was wollen wir hier sehn?
Komm laß uns allebeyde
In unsern Garten gehn/
Da spielt durch Däume/ Büsch' nñ Strauch
Der angenehme Westen-Nauch.

3.

Komm/ laß uns beyde fahren/
Mein Kind! verzeihe mir/
Dich sollte zwar berühren
Ein' Engeltische Zier:
Doch weiß ich deiner Tugend-Gut;
An dir die hohe Demuth blüht.

4.

Hier ist der schöne Garten/
Mein Herzgin! geh hinein/

Noran! ich wills erwarten/
 Sie muß die Erste sehn/
 Ich bin zu dienen allezeit
 Ihr/ Schönste/ willig und bereit,

5

Komm/ laß uns durchspazieren
 Den Lust- und Freuden-Wald;
 Was thun wir bey den Thieren?
 Komm/ wo das Echo schallt/
 Wo das Vögel sich erschwingt/
 Und manches Jubel-Liedgin singt,

6.

Erhebe dein Gesichte
 Auf dieser Däune Pracht;
 Da hängen edle Früchte/
 So manche rare Tracht,
 Nach diesem hier/ nach diesem greiff;
 Doch/ Herrgin! es ist noch nichts reiff,

7.

Hier Aepffel/ Birn und Kirschen/
 Hier Pomerangen stehn/
 Hier Mandeln/ Quitten/ Pfirschen:
 Komm/ laß uns wecket aehn/
 Es ist gesetzt auf diesem Kreis
 Das Feigen- und Citronen-Reis.

8.

Sieh doch die Blumen-Stücke

In ihrer Ordnung an/
 Dort ist die Rosen-Hecke/
 Hier Lilien/ Majoran/
 Hier Saffran/ Narden/ Nelken stehn/
 Narcyssen/ und hier Tausendschön.

9.

Brich ab/ was dir beliebt/
 Doch/ nein! bemüß dich nicht!
 Hier/ was dein Diener giebet/
 Was seine Hand abbricht/
 Dasselbe nimm vergnügt an/
 Es hängt ein gutes Heise dran.

10.

Nun/ laß uns tieffer steigen/
 Hier fließt mein Garten-Fluß/
 Kom! ich will dir ihn zeigen/
 Hier quillt sein Silber-Buß/
 Der feuchtet Bäume/ Gras und Busch/
 Und giebt so manchen schönen Fisch.

11.

Traun! liebes Herz! die Freude/
 Die mir mein Garten bringt/
 Ist eine Lust und Weide/
 So Herz und Geister zwingt/
 Wie manche liebe lange Zeit
 Spendier' ich hier auf Frölichkeit!

12.

Doeh kan der ganze Flecken
 Auf dem wir iezund sehn/
 Raum halbe Lust erwecken/
 Ob er gleich wunder-schön/
 Als du mir/ liebes Herze! giebst/
 Ich bin vergnügt/ wenn du mich liebst.

13.

Du bist das schönste Wesen/
 Ein' edle Nymphen-Frucht/
 Vor tausend auserlesen/
 Du fäßeſt Schaam und Zucht;
 Dein' angenehme Zierlichkeit
 Macht mir die beſte Herzens-Freud.

14.

Die Zeit iſt faſt verfloſſen/
 Die Sonne rennt ins Meer
 Mit ihren Feuer-Koſſen;
 Das blancke Sternen-Heer/
 Das wird nun bald am Himmel ſtehn.
 Kom/ liebes Herzgin! laß uns gehn.

15.

Wird Phœbus morgen lachen/
 So will' ich abermal
 Mich hieher mit dir machen
 In dieſen Blumen-Saal.
 Laß unterdeſſen deine Bruſt
 Vergnügen dieſe ſchlechte Luſt.

LIX.

Er setzt sich mit Ihr auf eine Wiese.

Du wirst/ mein Kind! durch unser Gehen
Wohl matt und müde worden sehn?

Dein Gang giebt mir es zu verstehen/
Daß etwas stumpyff sind deine Bein,
Dich wolt' ich nicht bemühen/ in- hr/
Wenn nur für uns ein Sig hier wär.

Komm mit mir hin auff jene Heide/
Wo Hirt- und Schäffereyen sind/
Da laß uns ruhen allebeyde:

Beliebet durs? So komm/ mein Kind!
Komm! jenes bunte Blumen-Feld
Hat uns die Wohnung schon bestellt.

So lasse dich nun mit mir nieder/
Hier unter diesen Myrten-Baum.
Ja! wirstu/ Kind/ doch immer müder/
Du siehest/ als in einem Traum;
Du bist vielleicht vom Schlaf ämbstrickt/
Daß sich dein Haupt so nieder bückt.

LX.

Als sie eingeschlaffen.

Du liegest mitten unter Schaaßen/
Es kan dir ganz kein Leid geschehn.
Wißt du vielleicht schon eingeschlaffen?
Ich muß gar sachte nach dir sehn:

Ja/

Ja/ ja/ es schläffe mein Augen-Licht;
Ach! daß ich Sie verführe nicht!

Ihr Schaffer/ höret auf zu schreyen/
Daß ihr mein Kindgen nicht aufweckt!
Still! Still' ich und mit den Schallmeyern/
Wo ihr Sie in dem Schloß' erschreckt/
Und ich zu Zorn bewogen werde/
So soll es kosten eure Heerde.

Ein ander mal pfeift Hirten-Lieder/
Daß sie durchdringen Feld und Wald;
Wenn nur mein Schaffgin wachet wieder/
So schreyet/ daß das Echo schallt/
Und machet euer bestes Stück;
Bleibt doch ich und nur zurüd!

Fein sanfter bläst/ ihr Zephyrs-Winde/
Daß ihr mein Liebgin nicht verführet/
Fein sanfter/ still' und fein gelinde/
Wiß Sie von ihrem Schlaf' aufhöret:
Zwar spielet nur durch Büsch' und Strauch/
Jedoch mit süßen Wesen-Hauch!

Neptunus laß' die Wasser-Flüsse
Nicht rauschen gar zu stark vorbei;
Daß ihre ungeheuren Güsse
Uns unsre Andacht nicht zerstreuen:
Komm/ hem-me ihren wilden Drauß/
So lange/ biß ich geh nach Hauß.

Nun wacht sie auf/ ich seh' es gerne:

Ech

Steh eilend auf/ die Zeit ist hier;
 Die Abend-Jackeln sind nicht ferne/
 Kom/ Sylvia! kom heim mit mir/
 Bis morgen blinket Phoebus-Licht;
 Kom/ lübes Herrgün! falle nicht!

, LXI.

Winter-Lied an Sie.

Sylvia/ mein halbes Herz!
 Ist verändern sich die Zeiten/
 Alle Lust und aller Scherz
 Jetzt mit Schnee und Kälte streiten/
 Alles/ alles ist verkürrt/
 Zephyrus ist fort gewichen/
 Borcas krauß unerhört/
 Kommt mit vollem Sturm gestrichen.

Fiera hat das Blumen-Feld
 Nunmehr wüste lassen liegen/
 Ihr Schmuck/ Pracht/ und Lust/ Begeht
 Muß sich jetzt zur Erden biegen/
 Nelken/ Rosmarin und Klee/
 Liljen und die zarten Rosen
 Liegen unten in dem Schnee/
 Weil der Frost sie abgestossen.

Wälder/ Felder/ Garten/ Lust/
 Wie du siehst/ ist ganz verschwunden;
 Wie vergnügten unsre Brust
 Die beliebten Sommer-Stunden!

Alle Büume stehen bloß/
 Ihre Zierd' ist abgefallen/
 Auf dem gangen Erden Schooß
 Höret man kein Echo schallen.
 Es läßt sich kein Schäßfer mehr
 Draussen auff den Wiesen sehen/
 Alle Auen stehen leer/
 Mit der Hut ist es geschehen/
 Melibäus liegt zu Haus/
 Läßt die Schaaff im Stalle bleiben;
 Lieber wolte er hinaus/
 Und die Heerde mit sich treiben.
 Wo man ichund nur hingehet/
 Da ist alle Lust gestorben/
 Alles laß und traurig steht/
 Alles gleichsam ist verdorben/
 Wo sonst ein ChrySTALLner Fluß
 Seine Ströme ausgeschicket/
 Da steht man den gangen Guss
 Mit dem Eise überbrücket.
 Drum laß uns der Lustbarkeit
 Brauchen in den Sommer Jahren/
 Eh' die alte Winters Zeit
 Uns vermählet mit greisen Haaren/
 Eh' uns alle Bluth entgeht/
 Eh' wir matt und krafftlos wallen/

Ob' der Puls und Schlass besteht/
Ob' wir sterben und verfallen.

Zwar/ mein Kind/ ich bleibe dir
Dennoch günstig und gewogen/
Hätte mich der Todt auch schier
In die schwarze Gruft gezogen.
Weder Schnee/ noch Phöbus, Gold
Soll mich jemals von dir trennen/
Günstig bin ich dir und hold/
Weil du mich wirst hören nennen.

Heg' auch du ein treues Herz/
Aend're dich nicht mit den Zeiten/
Leide meinen Liebes, Schertz/
Lasse dich durch nichts verleiten/
Sey beständig/ meine mich/
Willst du recht und redlich lieben/
So will ich/ mein Kind/ auch dich
Nimmer, nimmermehr betrüben.

LXII.

Als Sie ihn verhönete.

SO lachstu ich die Falschheit sehen/
Die deine Brust bisher gehegt/
Auf unser Liden so geschichen/
Daß man den Schalk im Herzen trägt?

Ich

Ich sag' es / flugs entweiche hier/
 Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
 Du falsches Thier!

Ich liebe dich/ wie meine Seele/
 Dich ehrt' ich einer Göttin gleich/
 Diß ist der Dank/ daß ich mich qudle/
 Und bin für Kummer krank und bleich.
 Gehab dich wohl/ entweiche hier/
 Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
 Du falsches Thier!

Daß ich mich doch mit dir vermengen
 Zwar hätte ich eh' dein Herz erkandt/
 Das sich an alle Duhler hängt/
 Von dir hätte ich mich längst gewandt.
 Gehab dich wohl/ entweiche hier/
 Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
 Du falsches Thier!

Zwar freundlich genug kanst du dich stellen/
 Dein Liebeln blist/ wie Phobus Glanz;
 Du kanst den Allerklügsten fällen/
 Daß er versichert seine Schanz.
 Gehab dich wohl/ entweiche hier/
 Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
 Du falsches Thier!

Du suchest alle Höflichkeiten
 Hervor in meiner Gegenwart/

Doch sehe ich dir zu von weiten/
 So bistu mörriſch/ wild und hart.
 Gehab dich wohl/ entweiche hier/
 Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
 Du falſches Thier!

Geh'! ich will gern alleine leben/
 Ich lobe keinen Schmeichel, Schein/
 Ich bin der Redlichkeit ergeben/
 Mit Falſchen hab' ich nichts gemein/
 Gehab dich wohl / entweiche hier/
 Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
 Du falſches Thier!

Mir iſt zu viel nicht dran gelegen/
 Ob Sylvia liebt/ oder nicht;
 Sie mag mit andern Welluſt pflegen/
 Wenn ſie der geile Kitzel ſucht.)
 Gehab dich wohl/ entweiche hier/
 Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
 Du falſches Thier!

Du meineſt wohl/ es wird mich ſchmerzen/
 Wenn du von mir entreißeſt dich;
 Ach! in geringſten nicht: dein Scherzen
 Iſt mir ein Gift und Herzens-Stick.
 Gehab dich wohl/ entweiche hier/
 Geh' Sylvia/ geh' weg von mir/
 Du falſches Thier!

Wegeht

Begehr' ich doch nicht deine Liebe/
 Ich weiß mich noch so gut/ als du;
 Wenn Sylvia nur von mir blicke/ **g**
 Sie stich'!t mir aller Sinnen Ruh.
 Ich sag's noch einmal/ geh' von mir/
 Geh' Sylvia/ entweiche hier/
 Du falsches Thier!

I

LXIII.

Als sie Ihn versöhnete.

Wirstu denn nicht ohne mich/
 Sylvia/ bechelffen dich?
 Kommst du wieder/ mit Verlangen
 Mich in deine Arm zu fangen?
 Willst du nach schimpfflichen Spotten und
 Höhnen
 Mich nun mit freundlichen Worten versöh-
 nen?

Ich nahm mirs zwar für/
 Deiner hinsüro mich ganz zu entwehnen:
 Doch reuet michs schier/
 Ich sehe/ daß dein Hochmuth fällt/
 Du hast dich wieder eingestellt/
 Dein Mund ist Seuffzensvoll/
 Daß ich vergeben soll.

D ;

Mein

Mein Herz ist nicht Eisenhart/
 Daß mich deine Gegenwart
 Solte nicht erweichen können;
 Ach! der kan es leichtlich trennen/
 Der es fein redlich und gut mit mir meinet';
 Freundlichkeit/welche von aussen nur scheint/
 Begehrt ich nicht.
 Liebste/ ich bleibe dir ewig vereinet/
 Wenn dieses geschieht/
 Daß mich dein Mund nicht mehr betrübe/
 Und meidest falsche Liebes-Blicke.
 Mein Kind/ ich bitte dich/
 Wiß doch nur auch/ wie ich!

LXIV.

Sie ist betrübt.

Wie so traurig/liebes Herze?
 Wie so matt? wie so betrübt?
 Was ist wider dich verübt?
 Was entsetzt dir vor Schmerz?
 Was vor Leid begegnet dir?
 Sag' es/ Liebgen/ sag' es mir!
 Wie benehst du die Wangen
 Mit der heißen Thränen-Fluth!
 Wie verfärbt sich dein Blut!

Dir ist alle Lust entgangen ;
 Nun/ gib doch zufrieden d-ich/
 Dein Betrübniß kräncket mich.
 Phœbus hat sich selbst verdunkelt/
 Nimmt sich deines Trauens an/
 An der hohen Himmels-Bahn
 Weder Stern noch Mond-Licht funckelt ;
 Ach! der ganze Flammen-Chor
 Ist verhöllt mit Trauer-Flor.

Ich weiß nicht vor grossen Schrecken/
 Was ich rede/ wo ich sey ;
 Dein betrübtes Klag-Geschrey
 Muß ich in der Seele schmecken/
 Doch/ wenn deine Noth allein
 Nur mein eigen sollte seyn !

Gib dich/ gib dich doch zufrieden/
 Friß dich nicht ab selber so/
 Sey nun wieder still und froh/
 Wenn wir auch in Angst versicken/
 So wird doch nichts ausgericht ;
 Drumb/ mein Liebgen/ weine nicht !

LXV.

Sie ist wieder frölich.

Wozu? hat die Traurigkeit b y dir sich nun ber-
 lohret ?

Es pfleget so geschehen: Nach Sturm' glänzte
 Phœbus-Licht/
 Und zeigte dem Erden: Kreiß ein lachendes Ge-
 sicht.
 So bistu gleichsam auch gung wieder neu gebor-
 ren.

LXVI.

Als er Sie singen; hörte.

Sonnet.

Was ist vor ein Gesang / der sich lallhier läßt
 hören?
 Hat eine Göttin sich an diesen Ort gemacht?
 Es wird mein Geist entzückt / und aus sich selbst
 getraht;
 Kann eine Stimme wol die Sinnen so begehören?
 Die Ohren lassen sich fürwar hier nicht wegkeh-
 ren/
 Mein Herz vor Frölichkeit in meinem Leibe
 laht;
 Ein Engel kanns nicht seyn / der dieses Lied er-
 dacht;
 Die schöne Sängerin ist tausendmal zu ehren.
 Wer ist's doch? Ach! mein Kind / bistu's / du
 Nymphen-Zier/
 Bist du's? ist doch fürwar die Anmuth gang
 bey dir!

Sahr

Fahr fort / du Nachtigall ! fahr fort mit deinem
Singen/
Es höret Orpheus auch dir selbst begierig zu/
Er wäret gern um dich: Du liebes Bildgin
du!
Es kan nichts lieblicher / als deine Stimme /
klingen.

LXVII.

Als Er Ihr etwas Zucker
spendirte. .

Ihr wollet immer gern so sein was süßes le-
cken;
Nehmt diesen Marzipan / er wird nicht übel schme-
cken;
Und gebt ein Küssgin mir vor meinem Liebes-
Brandt/
Das ist mir süßer / als der beste Zucker Cant.

LXIX.

Als Sie ihn mit einer Nadel
rißete.

Mit einer Nadel hast du mir die Hand gerisset /
Sieh / Liebste / sieh / wie mir das Purpur-
Blut raus sprühet:
Es ist versehen? Nun! ich nehm's nicht übel auf;

Doch wenn's noch einmal kömt / so steh' ich wiles
der drauff.

1776

LXIX.

Als Er von Ihr reifete.

Du bist betrübt / mein Kind! daß ich lezt von dir
scheide:

Doch siehst du selber / daß die Noth darzu mich
zwingt;

Der Höchste gebe / daß die Reise wol gelingt /
Wir sehn uns wieder. Leb' in höchst erwünschte
Freude!

LXX.

Hirsch-Verwandlung.

Aaxon mußte dort zu einem Hirsche werden /
Als er Dianens Leib entblöset nur gesehn:

Wenn dieses heute noch solt also fort geschehn /
So wäre nichts / als Bild und Wald auff ganzer
Erden.

LXXI.

An Eine / die sich schminket.

Sonnet.

Wie bist du so bemüht mich Salben dich zu schmie-
ren?

Mit

Mit was vor Wasser streichst du deine Wan-
gen an?

Ich hab's gesehn / du hast es vielmal schon ge-
than!

Soll's denn die schwarze Haut an deiner Stirne
zieren?

Ja! ja! es sollen sich die Kunkeln auch verliehren;
Drum sorgst du Tag und Nacht / und denckst
immer dran;

Dein Angesicht soll seyn schön / wie die Ster-
nen: Babil!

Darein die Götter sich selb: selbst verschameriren.
Fürwar! dein Alber: Stolz macht / daß ich la-
chen muß:

So bist du selber dir ein Abscheu und Ber-
druß?

Hat dich dein Schöpffer dir nicht gut genug er-
schaffen?

In übertünchter Roth! du auffaeblasnes Thier!

Du schalbe dich nur fort mit allerley Geschmier!

Du! nenn' ich anders nicht / als einen Teufels
Affen.

LXXII.

An die Jungfer - Betrüger.

WEr sich befließiget die Jungfern zu begehren /
Erselbe ist ein Mensch fürwar von schlech-
ten Ehren;

Es bleib' alleine nur / der sie nicht herglicb liebt;
 Es steht nicht fein / wenn man die Einfalt so
 betrübt.

LXXIII.

Der Frühling.

Die edle Lenzen; Zier / die beste Zeit der Zei-
 ten
 Macht alles Wunder; froh durch ihre Liebli-
 cheit /

Die Erde ziehet an das grün: gemahlte Kleid /
 Feld / Wiese / Berg und Wald bringt seine Frucht:
 barkeiten;

Die Sonne lieblicher aus ihren Zimmer lacht /
 Die Lustigin hauchen sanfte / die Westens Winde
 spielen;

Die schöne Dorilis sitzt draussen in dem Kühlen/
 Und bleibet ohne Schlaaff biß in die lange
 Nacht;

Frau Flora breitet aus die bunden Blumen: Des
 klen /

Die leichte Vogel: Schaar erhebt' den süßen
 Klang /

Der edle Hirsch tritt vor mit frohem Sprung
 und Gang:

Die Lenzen; Zeit kan nichts / als lauter Lust er-
 wecken.

LXXIV.

Über seine Verse/an den Nasen-
weisen Momum.

Madrigal.

So mustu/Wome / auch
Den Reides: Zahn an meine Verse setzen;
Es wundert mich zwar nicht /
Ich kenne dich/ ich weiß schon deinen Brauch:
Darffst du dich doch wol gar an Dyrß reiben/
Und an sein Lieder: Schreiben;
Wer ist es/ den der Momus nicht verspricht?
Gar leichtlich kan man richten /
Doch aber nicht so leichtlich Verse richten.

E N D E.